

# **FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN**

**1969 – 1998**

**KULTURAMT DER  
LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF (HRSG.)  
FENJA BRASTER, SANDRA SARTORI  
DÜSSELDORF, JUNI 1999**

**FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN  
DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN**

1969 – 1998



# **FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN**

**1969 – 1998**

**KULTURAMT DER  
LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF (HRSG.)  
FENJA BRASTER, SANDRA SARTORI  
DÜSSELDORF, JUNI 1999**

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Qualität und Quote“, zwei charakteristische Schlagworte zur für viele noch ungewohnten Diskussion um die Präsenz von Künstlerinnen im Düsseldorfer Ausstellungsbetrieb. Erst kürzlich, Anfang Februar 1999, fand ein gleichnamiges Symposium statt, das die Zielsetzung hatte, dem Mythos um die Einführung einer 50 % Frauenquote / Männerquote in Ausstellungen der Kunsthalle Düsseldorf eine klarere Struktur in der Öffentlichkeit zu geben. Dies ist geschehen, indem die Frage öffentlich in einer Runde prominenter internationaler Fachleute auf dem Podium diskutiert wurde. Die Meinungstendenz ist dabei unerwartet deutlich in Richtung Quotenregelung als Pilotprojekt ausgefallen, was zahlreiche Unterschriften belegen. Diese Ereignisse haben auch bereits entsprechende Resonanz in Presse und anderen Medien gefunden.

Doch wie kommt es eigentlich zu dieser Diskussion um die Quote, und welche Umstände waren es, die das Kulturamt veranlaßten, uns mit der Recherche der Frauenrepräsentanz in 8 Düsseldorfer Ausstellungs-Institutionen zu beauftragen?

Da ist zunächst die Kunsthalle, die mit dem Beginn einer 'Public Private Partnership' - Struktur der zukünftigen Ausstellungssituation am Ehrenhof zur Disposition steht. Auf Initiative der Künstlerschaft Düsseldorfs und des Kunstvereins der Rheinlande und Westfalen hin konnte die von der Stadt geplante Veräußerung der Kunsthalle verhindert werden. Nun steht eine Neukonzeption der Kunsthalle bevor. Parallel zu den Ereignissen hatte sich im Frühjahr 1998 eine Gruppe von Künstlerinnen zusammengeschlossen und in Eigenrecherche die erschreckende Unterrepräsentanz der Frauen in Kunsthalle und Kunstverein aufgedeckt und mittels eines offenen Briefs an den Kulturausschuß die Forderung nach einer Quotenregelung erhoben.

Die Sprecherinnen der Gruppe, Corinne Wasmuth und Fenja Braster, wurden daraufhin am 17. Juni 1998 zu einer Veranstaltung eingeladen, bei der alle bisher vorliegenden Konzepte zur Neugestaltung der Kunsthalle öffentlich vorgetragen wurden. Eine weitere Künstlerin der Gruppe, Sandra Sartori, hatte innerhalb kurzer Zeit erste richtungweisende Ergebnisse in Eigenrecherche zur fehlenden Frauenpräsenz in Kunsthalle und Kunstverein der letzten drei Jahrzehnte erarbeitet. Die Resonanz im Publikum auf die Rede der Künstlerinnen, bemessen an der Lautstärke des Beifalls, war schon hier ermutigend positiv. Es war insbesondere die Empörung über die bisher nicht bewußt wahrgenommene Unterrepräsentanz der Künstlerinnen, die zu einer spontanen Solidarisierung im Publikum führte.

Nach der Veranstaltung kamen die Leiterin des Kulturamtes, Marianne Schirge und

ihre Mitarbeiterin Karin Rauers auf uns zu. Sie waren vom Kulturausschuß nach einer Studie zur Frauenrepräsentanz in den Ausstellungshäusern Düsseldorfs angefragt worden, und boten uns an, die Studie durchzuführen.

Als Ziel der Recherche und Studie war vorgegeben, die Frauenpräsenz in den etablierten, aber auch in den anderen wichtigen Ausstellungsorten zu untersuchen und die Ergebnisse fachkundig zu interpretieren.

Die Ausführung des Auftrags, insbesondere auch die detaillierte Erarbeitung des statistischen Materials und dessen Auswertung bzw. Kommentierung, hat ein halbes Jahr in Anspruch genommen. Wir glauben somit eine solide Basis geschaffen zu haben, aus der sich weitere Schritte ableiten lassen. Wir weisen darauf hin, daß der von uns häufig eingesetzte Vergleich zwischen sogenannten 'etablierten' und 'weniger etablierten' Institutionen keine Wertung aufgrund der Begriffe enthält. Im 'Lexikon' werden die Kriterien, die zu dieser Unterscheidung geführt haben erläutert.

Mit dieser Studie können kulturpolitische Entscheidungsprozesse so vorbereitet werden, daß künftig mehr Gleichberechtigung und auch Chancengleichheit für die Künstlerinnen praktiziert wird. Denn wie die Studie zeigt, sind hier Defizite aufzuarbeiten, damit der berufliche Werdegang qualifizierter Künstlerinnen nicht von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist.

Düsseldorf, 15. Februar 1999

**Fenja Braster und Sandra Sartori**

## **Geleitwort**

### **zur Studie „Frauenpräsenz in Ausstellungen Düsseldorfer Kunstinstitutionen“**

Anlässlich der öffentlichen Diskussion im Juni 1998 um die Neugestaltung des Konzepts für die Düsseldorfer Kunsthalle haben sich bildende Künstlerinnen kompetent und lautstark zu Wort gemeldet. Sie machten auf eigene Recherchen aufmerksam, die eindrucksvoll belegten, daß bei Ausstellungen in Düsseldorfer Kulturinstitutionen die Künstlerinnen stark unterrepräsentiert sind. Die Künstlerinnen forderten, diesem Umstand in Zukunft bei der Ausstellungspolitik der Kunsthalle in Form einer Frauenquote Rechnung zu tragen.

„Frauenpräsenz in der Kunststadt Düsseldorf“- dieses Themas hatte sich bereits vor zwei Jahren auch die Kulturpolitik angenommen. Unterschiedliche Gremien, Frauenausschuß, Kulturausschuß, Beirat für bildende Kunst, hatten seitdem darüber beraten und Forderungen und Änderungsvorschläge eingebracht, so zum Beispiel

- die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß Düsseldorfer Künstlerinnen Ausstellungsmöglichkeiten erhalten,
- und Einzelausstellungen sowie Retrospektiven renommierter Düsseldorfer Künstlerinnen angeregt werden.

Der Kulturausschuß beauftragte die Verwaltung, eine verfeinerte Analyse der Thematik zu erarbeiten.

Es lag für mich nahe, die öffentlich aufgetretenen Künstlerinnen, die offensichtlich bereits sehr in die Thematik vertieft waren, mit der geforderten Studie zu beauftragen.

Mit der nun vorliegenden Untersuchung über die „Frauenpräsenz in Ausstellungen Düsseldorfer Kunstinstitutionen“ kommt das Kulturamt dem Anliegen des Kulturausschusses nach. Sowohl das umfangreiche Zahlenwerk, als auch die Interviews mit Düsseldorfer AusstellungsmacherInnen beschreiben eindrucksvoll die Düsseldorfer Situation.

Mein ganz besonderer Dank gilt den beiden Autorinnen Fenja Braster und Sandra Sartori, die hohes Durchstehvermögen und viel Energie bei der Auswertung des Materials der letzten 30 Jahre an den Tag legten.

Die durch die Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse werden ohne Zweifel die Diskussion weiter vorantreiben und machen meines Erachtens konkrete Handlungskonzepte zur Verbesserung der Situation der Künstlerinnen in Düsseldorf erforderlich.

Düsseldorf, den 25. Mai 1999

**Marianne Schirge**

**Leiterin des Kulturamtes der**

**Landeshauptstadt Düsseldorf**

## Inhalt

Vorwort / Geleitwort	Seite	2
Inhaltsverzeichnis	Seite	5
Ausgangssituation in Düsseldorf: 'Frauen in Ausstellungen' / Auftrag des Kulturamtes der Stadt Düsseldorf	Seite	6
Recherchenansatz / Konzept der Autorinnen	Seite	8
Aufbau der einzelnen Berichte über die Institutionen	Seite	9
Überblick: KuratorInnen der Institutionen	Seite	10
Lexikon der verwendeten Begriffe	Seite	12
Dokumentation über die etablierten Institutionen:		
(1) Kunsthalle Düsseldorf	Seite	15
(2) Kunstverein der Rheinlande und Westfalen	Seite	41
(3) Kunstmuseum Düsseldorf	Seite	65
(4) Kunstsammlung NRW	Seite	85
Dokumentation weiterer wichtiger Ausstellungsorte:		
(5) Kunstraum	Seite	97
(6) Stadtmuseum	Seite	107
(7) Kultur Bahnhof Eller	Seite	117
(8) Ballhaus	Seite	127
Interviews mit den repräsentativen Ausstellungsleiterinnen / Ausstellungsleitern:	Seite	137
zu (1) Marie-Luise Syring	Seite	139
zu (2) Raimund Stecker	Seite	143
zu (3) Stephan von Wiese	Seite	148
zu (4) Armin Zweite	Seite	152
zu (5) Ulla Lux	Seite	159
Zusammenfassende Schlußbetrachtung	Seite	162
Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz bei den Kunst-Institutionen (1969 - 1979)	Seite	167
Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz bei den Kunst-Institutionen (1980 - 1989)	Seite	168
Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz bei den Kunst-Institutionen (1990 - 1998)	Seite	169
Gesamtüberblick mit Anzahl der Ausstellungen 1969-1998	Seite	170
<i>Anhang</i>		
- <i>Literaturhinweise</i>	Seite	175
- <i>Offene Liste deutscher und internationaler Künstlerinnen (ed. Valeria Liebermann)</i>	Seite	177
- <i>Dank und Referenzen</i>	Seite	186
- <i>Impressum</i>	Seite	187

**Ausgangssituation in Düsseldorf: 'Frauen in Ausstellungen' /  
Auftrag des Kulturamtes der Stadt Düsseldorf**

Aufgrund vorausgegangener Eigen-Recherchen der Autorinnen war erkennbar, daß in der Düsseldorfer Ausstellungsszene Frauen unterrepräsentiert sind. Eine genaue Dokumentation sowie Hintergrundberichte waren bisher jedoch nicht vorhanden.

Genau hier setzt diese Recherche und Studie an, um belegbares Zahlen- und Hintergrundmaterial vorzulegen, dieses auszuwerten, zu bewerten, zu kommentieren, und zwar als Grundlage für künftige richtungweisende kulturpolitische Entscheidungen.

Im Auftrag des Kulturamtes der Stadt Düsseldorf wurde mit den Recherchen im September 1998 begonnen.

Die Studie enthält einen Ausblick auf Möglichkeiten zur Verbesserung der Frauenpräsenz, wobei kurz-, mittel- und langfristige Perspektiven zu berücksichtigen sind. Der Recherchen-Auftrag ist demnach folgendermaßen spezifiziert und gegliedert:

• **Düsseldorfer Ausstellungsinstitutionen<sup>\*)</sup>**

- Kunsthalle Düsseldorf
- Kunstverein der Rheinlande und Westfalen
- Kunstmuseum Düsseldorf
- Kunstsammlung NRW
  
- Kunstraum
- Stadtmuseum
- Kultur Bahnhof Eller
- Ballhaus

• **Untersuchter Gesamt-Zeitraum: 1969 - 1998**

- 1969 - 1979
- 1980 - 1989
- 1990 - 1998
- Jahrzehntevergleich  
(nur bei Kunsthalle, Kunstverein,  
Kunstmuseum, Kultur Bahnhof Eller)

---

<sup>\*)</sup> Das Keramikmuseum Hetjensmuseum sowie die Abteilung Kunstgewerbe, Plastik, Glas und Design des Kunstmuseums sind in dieser Studie leider nicht enthalten aus folgenden Gründen: Keramik, Glas, Design etc. gehen nicht immer vom Ansatz der bildenden Kunst aus. Es wäre also eine detaillierte Untersuchung notwendig geworden, die vom Umfang her ein eigenes Projekt erfordern würde.

- **Untersuchte Ausstellungsformen** (nur Wechselausstellungen, keine Sammlungen)
  - Einzelausstellungen
  - Duo-Ausstellungen
  - Gruppenausstellungen
  
- **Thematische Fokussierung auf folgende Ausstellungsmerkmale**
  - Zeitgenössische Kunst
  - Kunst von KünstlerInnen, die nach 1945 gelebt haben.  
Deshalb: Ausklammerung 'Historischer Ausstellungen', um mit starkem  
Gegenwartsbezug argumentieren zu können.
  
- **Zusatz-Segmentierung nach künstlerischen Sparten**  
(nur bei den größeren Institutionen)
  - Malerei
  - Skulptur
  - Malerei und Skulptur
  - Objektkunst
  - Fotografie
  - Multimedia-Kunst und Installationen
  - Assemblage und Collage
  - Zeichnungen
  - Grafik, Druckmedien
  - Neue Medien
  - Sonstige

Folgende **Maßzahlen** und **Bewertungen** wurden in der Recherche aufgenommen beziehungsweise abgeleitet:

- **Absolutanzahl Männer / Frauen**
- **Prozentanteil Männer / Frauen**
- **Tendenzen (z.B. Jahrzehntevergleich)**
- **Inhaltliche Tendenzen, strukturelle Tendenzen**

Detaillierte Darstellungen der Ergebnisse in entsprechend segmentierten **Tabellen** und **Grafiken** bilden die faktische Grundlage für die weiteren Analysen dieser Studie und ermöglichen die Assoziierung weiterer künstlerisch-relevanter Hintergrundinformationen.

### Recherchenansatz / Konzept der Autorinnen

Das Konzept der Studie geht in Abstimmung mit den AuftraggeberInnen bewußt von folgenden Vorstellungen aus:

- Der Primärerfassung der Daten und der Analyse der statistischen Menge der erfaßbaren Kunstaussstellungen haben wir besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um eine möglichst solide Basis an Fakten für die weitere Auswertung zu schaffen.
- Auf unsere Initiative hin kamen Interviews mit den LeiterInnen von Kunsthalle, Kunstverein, Kunstmuseum, Kunstsammlung und Kunstraum hinzu. Sie spiegeln interessante Querverbindungen zum Recherche teil.
- Exemplarisch haben wir bei Einzelausstellungen zusätzlich nach künstlerischen Sparten segmentiert. Gerade die in den Interviews immer wieder angesprochene angeblich vermehrte Ausrichtung von Künstlerinnen auf die 'Neuen Medien' hat uns neugierig gemacht, wie es denn grundsätzlich um ihre Präsenz in den unterschiedlichen Sparten bestellt ist.
- Zu jedem Ausstellungsort haben wir nach Angaben der jeweiligen Institution ein Kurzprofil erstellt. Hier werden Hintergründe zu Geschichte, personelle Besetzung, Programmatik und Finanzierung der Orte eröffnet.
- Die Untersuchung von ausschließlich Ausstellungen, die KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 noch gelebt haben, soll es ermöglichen, daß der „wirkliche“ Fortschritt im Kunstbetrieb gegenwartsbezogen gemessen werden kann.
- Aufgrund unserer Tätigkeit als Künstlerinnen haben wir bei der Auswertung auch - aus unserer Kenntnis der Kunstszene - jeweils Anmerkungen, Kommentare sowie inhaltliche Assoziationen angefügt, die ein weiteres Verständnis ermöglichen sollen. *Kommentare sind deshalb kursiv gedruckt, um sie als solche zu kennzeichnen.* Es ist daher wichtig zu erwähnen, daß wir dieses Projekt als Künstlerinnen betrachtet haben und nicht als Kunsthistorikerinnen. Die einzelnen zusammenfassenden Kommentare können ein kritisches Bewußtsein für die individuelle Situation der Ausstellungshäuser schaffen, bzw. die Diskussion zu diesem brisanten Thema anregen.

Wir stellen uns mit unserem fachlichen Hintergrund kurz vor:

- **Fenja Braster**, geboren 1963 in Lüneburg, Künstlerin, Meisterschülerin bei Prof. Alfonso Hüppi an der Kunstakademie Düsseldorf, lebt und arbeitet in Düsseldorf.

- **Sandra Sartori**, geboren 1963 in Rio de Janeiro, Brasilien, Künstlerin, Schülerin bei Prof. Klaus Rinke und Meisterschülerin bei Prof. Tony Cragg an der Kunstakademie Düsseldorf, lebt und arbeitet in Düsseldorf.

### **Aufbau der einzelnen Berichte über die Institutionen**

Aufgrund der dargestellten Prämissen, haben wir uns für eine individuelle Darstellungsweise entschieden, die für alle untersuchten Ausstellungsorte durchgängig als Muster verwendet wird:

- **Kurzprofil** der Institution
- **Tabellarische Darstellung der Ergebnisse**
  - Überblick: Prozent-Anteil Frauen/Männer nach Einzel- / Gruppen- und Duoausstellungen sowie nach Jahrzehnten
  - Gesamtanzahl der betrachteten Ausstellungen und aller erfaßten Künstlerinnen und Künstler (absolute Anzahl pro Jahr)
  - Daten der Männer- und Frauen-Präsenz pro Jahr im Überblick wieder geordnet nach den oben erwähnten Ausstellungskategorien (absolut/prozentual)
- **Analyse der Ergebnisse**
  - Ausgewählte Zitate der derzeitigen AusstellungsleiterInnen (Vollständige Interviews im Anhang)
  - Einzelausstellungen
  - Duo-Ausstellungen
  - Gruppenausstellungen  
dazu Vergleich der Jahrzehnte, beobachtete Tendenzen und Beispiele /  
nachfolgend Ausstellungsliste nach Jahrzehnten mit Prozentangaben (F/M)
- **Zusammenfassende Kommentare**

wieder nach den Kategorien

  - Einzelausstellungen
  - Duo-Ausstellungen
  - Gruppenausstellungen  
sowie
  - Aussichten
- Die vollständigen **Interviews** mit den KuratorInnen im Anhang der Studie

## Überblick: KuratorInnen der Institutionen

Jede Institution hat ihre eigene Organisation dahingehend, wie oder von wem ein Ausstellungsprogramm kuratiert wird. Diese Entscheidung trifft meistens die Leitung, welche teilweise allein arbeitet, im Duo, bzw. in Zusammenarbeit mit hauseigenen WissenschaftlerInnen, GastkuratorInnen oder mit anderen Instituten (Museen, Vereine, Botschaften, Stiftungen etc.). Einige Institutionen haben spezielle Abteilungen, die ausgewählte Richtungen fördern. Hier ist es insgesamt von Interesse, ob bereits im Vorfeld der Ausstellungen die Männer als Kuratoren schon ein größeres Gewicht haben.

Wanderausstellungen werden diejenigen Ausstellungen genannt, die als fertiges Konzept in mehreren Museen präsentiert werden. Oft werden diese von verschiedenen KuratorInnen organisiert. Es werden deshalb hier keine Wanderausstellungen und Ausstellungen zu denen keine Angaben über die KuratorInnen verfügbar sind untersucht.

Wir analysieren bezüglich des Frauenanteils bei den KuratorInnen ausschließlich Ausstellungen, deren ursprüngliche Ideen direkt von den einzelnen Institutionen und den KuratorInnen bzw. GastkuratorInnen stammen.

**KUNSTHALLE:** Hier bestimmt der Direktor (seit 1998 die kommissarische Leiterin) häufig die Thematik der Ausstellungen. Jedoch arbeiten wissenschaftliche MitarbeiterInnen, GastkuratorInnen oder auch andere Institute (hauptsächlich als Sponsoren) mit ihm (ihr) zusammen. In den 70er Jahren liegt der prozentuale Frauenanteil der KuratorInnen und GastkuratorInnen bei 16%, im Vergleich zum Männeranteil von 84 %. In den 70er und 80er Jahren tauchen häufig die Namen der Kuratorinnen Katharina Schmidt und Marie Luise Syring bei den ausschließlich von Frauen kuratierten Ausstellungen auf. Heute sind beide Frauen Direktorinnen (bzw. kommissarische Leiterin) einer Kunstinstitution. Im Vergleich zu den 70er Jahren steigt der Frauenanteil in den 80ern um 1% auf 17%. In den 90er Jahren liegt der Kuratorinnenanteil bei 23% im Vergleich zu 77% Männeranteil. *Das ist noch nicht einmal ein Viertel.*

**KUNSTVEREIN:** Der Direktor organisiert die Ausstellungen als alleiniger Kurator oder in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle. In den 90ern kommen ab und an auch mal Gastkuratoren dazu. Dies ist jedoch selten der Fall und der Männeranteil bleibt bei 100%.

**KUNSTMUSEUM:** Es gibt verschiedene Abteilungen, die für unterschiedliche Ausstellungsthemen verantwortlich sind. Aber auch hier hat der Direktor das letzte Wort und muß sein „O.K.“ zu der jeweiligen Ausstellung geben. Eigene Konzepte bearbeitet er zusammen mit den jeweiligen Abteilungen. Teilweise arbeitet das Kunstmuseum auch mit GastkuratorInnen und anderen Instituten zusammen. In den 70er Jahren liegt der Frauenanteil bei 2%, der Männeranteil bei 98%. In den 80er Jahren kuratieren 10,5% Frauen, in den 90ern sind es schon 31%. Der Anteil der Kuratorinnen ist in den 90er Jahren höher als der Anteil der Künstlerinnen in Gruppen- und Einzelausstellungen. Es

gibt kein Kuratorinnen-Duo (2 Kuratorinnen). Diese fast Verdreifachung des Kuratorinnenanteils von den 80ern zu den 90er Jahren ist im Vergleich zu allen anderen Museen einmalig.

**KUNSTSAMMLUNG:** Hier herrschen ähnliche Verhältnisse wie in der Kunsthalle, jedoch arbeiten hier mehrere wissenschaftliche MitarbeiterInnen, darunter vorwiegend Frauen. Zusätzlich dominieren die Kuratoren mit 88% innerhalb von 13 Jahren. Der Frauenanteil liegt nur bei 12%. Die Frauen kuratieren Gruppenausstellungen sowie Einzelausstellungen, manchmal allein, häufiger aber in Zusammenarbeit mit Männern. Es war noch nie der Fall, daß in einem KuratorInnenduo 2 Frauen allein kuratiert haben. Von 43 Ausstellungen sind 5 von einem Männer-Duo kuratiert.

**KUNSTRAUM:** Die Organisatorin ist eine Frau, die allein oder in Zusammenarbeit mit GastkuratorInnen kuratiert. Innerhalb von 6 Jahren gibt es 2 Gastkuratorinnen. Der Frauenanteil liegt hier also bei 100%.

**STADTMUSEUM:** Der Direktor bestimmt das Ausstellungsprogramm, weil er den Ausstellungsetat zentral verwaltet. Auch hier gibt es verschiedene Abteilungen, welche ihre Projekte in Absprache mit dem Direktor realisieren können. Dazu können sich mehrere Abteilungen zusammentun oder allein arbeiten. Von 72 recherchierten Ausstellungen liegt der Anteil der Kuratorinnen bei 11,1%, der Anteil der Männer bei 88,9%. Im Gegensatz zu den anderen Museen, wie z. B. Kunsthalle, Kunstmuseum und Kunstsammlung, werden die Ausstellungen im Stadtmuseum meistens nur von einem Kurator oder einer Kuratorin betreut. Der Direktor selbst hat 57 Ausstellungen allein kuratiert, das sind 79,1% der gesamten Ausstellungsanzahl.

**KULTUR BAHNHOF ELLER:** Hier gibt es keine expliziten KuratorInnen, die diesen Namen tragen. Ein großer Teil eines Konzepts für eine Ausstellung wird von der Vorsitzenden und dem Beisitzenden kuratiert, einem Ehepaar, das seit der Gründung des Freundeskreises Kulturbahnhof Eller e.V. dabei ist. Von 1982 bis 1986 organisierten sie schon Ausstellungen in ihrem eigenen Atelier.

**BALLHAUS:** Im Ballhaus werden die jeweiligen Ausstellungen von den KünstlerInnen durch Selbstbewerbung und Selbstorganisation realisiert. Es gibt keine entsprechenden Partner, die im Ballhaus verantwortlich für ein Konzept oder eine Ausstellung sind.

## Lexikon der verwendeten Begriffe

**Duo-Ausstellungen** bezeichnen Ausstellungen mit zwei KünstlerInnen.

Als **Einzelausstellungen** zählen wir alle Ausstellungen mit ausschließlich einer Künstlerin / einem Künstler, die eine für den Ausstellungsort übliche Laufzeit haben (in der Regel 1 Monat und länger). Parallel zueinander stattfindende Ausstellungsprojekte mit einzelnen KünstlerInnen, in einer geteilten Raumsituation, oder Ausstellungsserien im 2-wöchigen Wechsel zählen wir als Sonderprojekt. Einzelausstellungen sind immer die für eine Künstlerbiografie wichtigste und repräsentativste Form der Ausstellung. Dies gilt umso mehr, wenn zur Ausstellung ein Katalog erscheint, was in den renommierten Häusern der Regelfall ist, in den anderen Orten nicht immer selbstverständlich oder aus finanziellen Gründen ausgeschlossen ist.

Wir unterscheiden die **'etablierten Institutionen'**, wie Kunsthalle, Kunstverein, Kunstmuseum und Kunstsammlung von den **'weniger etablierten'** (Ballhaus), vermehrt regional ausgerichteten Institutionen (Kunstraum als ehemals kommunale Galerie, Kultur Bahnhof Eller), sowie Häusern mit anderen Ausstellungsschwerpunkten, als die internationale Gegenwartskunst (z.B. stadthistorische Funktion des Stadtmuseums). Als Maßstab für 'etabliert' setzen wir das Vorhandensein folgender Kriterien voraus: Werbekosten für die überregionale Fachpresse, Künstlerhonorar bzw. Übernahme der Produktions-/Installationskosten, Transport/Überseetransport, Katalog, Anreise und Unterbringung internationaler KünstlerInnen etc., können von der Institution getragen werden.

**F / M** wird häufig als Abkürzung für **F**rauen / **M**änner benutzt.

**Gruppenausstellungen** sind Ausstellungen ab 3 KünstlerInnen. Da wir zu den Gruppenausstellungen die ausführlichsten Informationen besitzen, werden diese besonders detailliert recherchiert. An ihnen lassen sich besonders gut Zeittendenzen und inhaltliche Phänomene ablesen.

**Junge Kunst** könnte man für KünstlerInnen bis Geburtsjahrgang 60er geltend, machen. Es geht uns mit diesem Begriff lediglich darum, Phänomene besser ausdrücken zu können, denn eine feste Definition gibt es nicht.

**Künstlerhonorar:** Es gibt auch Honorare für KünstlerInnen, die gemeinsam mit dem Ausstellungshaus zu einer Ausstellung vereinbart werden. Produktionskosten und Installationskosten werden meistens von den etablierten Instituten getragen, die Umsetzung dieser Dinge ist immer Sache der Absprache.

**KünstlerInnen** bezeichnet eine Gesamtheit von Künstlerinnen und Künstlern. Diese Schreibweise ist anderen Vorbildern, z.B. der Presse entliehen.

**KuratorInnen** sind AusstellungsmacherInnen.

**KuratorInnen-Duo** ist die allgemeine Bezeichnung für zwei KuratorInnen.

**Kursiv** gesetzte Textpassagen innerhalb der Abhandlungen bezeichnen Kommentar und Meinung der Autorinnen .

**Kurzprofile** der Institutionen wurden nach Angaben der LeiterInnen bzw. StellvertreterInnen erstellt in Form eines Fragebogens.

**Malerei/Skulptur** wird als Bezeichnung verwendet bei KünstlerInnen, die in beiden Sparten arbeiten und diese auch beide in der Ausstellung zeigen.

**Mittlere Generation** ist ein Synonym für alle KünstlerInnen, die nicht mehr als „Junge Kunst“ zu bezeichnen sind.

Sie faßt die Generation zusammen, die -nach der 'Klassischen Moderne' und nach Kriegsende- nämlich beginnend in den 50er und 60er Jahren bis in die 70er, 80er Jahre hinein ihre entscheidende Wirkungsphase haben. Dieser Begriff dient lediglich dazu, diese bestimmte Gruppe benennen zu können, in Unterscheidung zur jungen Kunst. Er beansprucht keine Allgemeingültigkeit und ist von uns bewußt weit gefaßt.

**„Sommerloch“:** Von Juli bis Anfang September ist der Ausstellungsbetrieb wegen der Ferienzeit reduziert. Es kommen weniger BesucherInnen und die Resonanz fällt in der Regel schwächer aus. Wichtige Ausstellungen werden nie in die Sommerzeit gelegt.

Als **Sonderprojekt** bezeichnen wir alle Ausstellungsformen, die sich nicht eindeutig unter einer der herkömmlichen Kategorien einordnen lassen .Darunter fallen Förderausstellungen beispielsweise junger Kunst, die in einem ausgelagerten Container außerhalb der Kunsthalle stattfinden, und ähnliche Projekte, die nur eine Laufzeit von zwei Wochen haben, oder sich in geteilter Raumsituation zeitlich überschneiden. Sonderprojekte werden wie Gruppenausstellungen gezählt und ausgewertet.

Mit **Zeitgenössischer Kunst** ist die Kunst maximal der letzten 20 Jahre gemeint. Die Auffassungen zu diesem Begriff variieren von Person zu Person.



# KUNSTHALLE DÜSSELDORF

## Inhalte:

### **Kurzprofil der Kunsthalle**

- Nach Angaben der kommissarischen Leiterin Marie-Luise Syring

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzelausstellungen** (mit Untersuchung der Frauenpräsenz in den künstlerischen Sparten)
- nach **Duo-Ausstellungen**
- nach **Gruppenausstellungen** (mit Tendenzbesprechung jedes Jahrzehnts sowie mit Ausstellungsbeispielen, nachfolgend eine Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## Kunsthalle: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* 1967-72 Karl Ruhrberg
- \* 1972-98 Jürgen Harten
- \* ab Oktober 1998 Marie-Luise Syring kommissarische Leitung

### Geschichtliche Daten:

- \* 1967 Gründung
- \* Ende 2000 Übergang in die Kunststiftung Ehrenhof

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Ausstellungshaus ohne ständige Sammlung

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* Zeitgenössische Kunst, Klassiker der Moderne

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* Städtische Gelder, gelegentlich Sponsoring, gelegentlich Zuschüsse

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input checked="" type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

- \* Ziel ist es, im alten Gebäude ein 'Forum junger Kunst' einzurichten.

(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

## KUNSTHALLE: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle:** Nach Jahrzehnten zusammengefaßt, ergibt sich eine eindeutige Unterrepräsentanz der Künstlerinnen in allen Kategorien. Erstaunt hat uns in diesem Zusammenhang die Überdeutlichkeit des Zahlenmaterials.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	106	4	96,36%	3,64%
1980 - 89	43	2	95,56%	4,44%
1990 - 98	18	2	90,00%	10,00%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	902	55	94,25%	5,75%
1980 - 89	313	44	87,68%	12,32%
1990 - 98	427	89	82,75%	17,25%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	9	1	90,00%	10,00%
1980 - 89	8	2	80,00%	20,00%
1990 - 98	11	3	78,57%	21,43%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1969 - 79	110	110	30	957	5	10
1980 - 89	45	45	24	357	5	10
1990 - 98	20	20	22	516	7	14

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen in der Kunsthalle mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die weiteren Daten gewonnen wurden:

**Kunsthalle: Anzahl Ausstellungen  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausstell.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausstell.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausstell.	Anzahl Künstl.
1969	4	4	8	142	1	2
1970	12	12	3	45	0	0
1971	8	8	5	373	0	0
1972	15	15	0	0	1	2
1973	14	14	3	141	0	0
1974	10	10	3	104	1	2
1975	12	12	2	12	0	0
1976	11	11	2	29	0	0
1977	12	12	1	5	1	2
1978	8	8	2	103	1	2
1979	4	4	1	3	0	0
1980	8	8	2	16	0	0
1981	6	6	1	45	2	4
1982	3	3	2	21	0	0
1983	6	6	4	43	0	0
1984	4	4	3	51	1	2
1985	4	4	2	24	0	0
1986	5	5	3	37	0	0
1987	4	4	1	29	1	2
1988	3	3	3	67	0	0
1989	2	2	3	24	1	2
1990	3	3	4	148	1	2
1991	1	1	5	76	0	0
1992	3	3	2	130	0	0
1993	2	2	3	38	0	0
1994	3	3	2	17	2	4
1995	0	0	2	22	1	2
1996	3	3	2	44	2	4
1997	2	2	0	0	0	0
1998	3	3	2	41	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>175</b>	<b>175</b>	<b>76</b>	<b>1830</b>	<b>17</b>	<b>34</b>

FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN

KUNSTHALLE

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Kunsthalle											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duo-Ausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1969	4	0	100,00%	0,00%	133	9	93,66%	6,34%	1	1	50,00%	50,00%
1970	12	0	100,00%	0,00%	40	5	88,89%	11,11%	0	0	0,00%	0,00%
1971	6	2	75,00%	25,00%	359	14	96,25%	3,75%	0	0	0,00%	0,00%
1972	14	1	93,33%	6,67%	0	0	0,00%	0,00%	2	0	100,00%	0,00%
1973	14	0	100,00%	0,00%	135	6	95,74%	4,26%	0	0	0,00%	0,00%
1974	10	0	100,00%	0,00%	101	3	97,12%	2,88%	2	0	100,00%	0,00%
1975	12	0	100,00%	0,00%	7	5	58,33%	41,67%	0	0	0,00%	0,00%
1976	10	1	90,91%	9,09%	27	2	93,10%	6,90%	0	0	0,00%	0,00%
1977	12	0	100,00%	0,00%	4	1	80,00%	20,00%	2	0	100,00%	0,00%
1978	8	0	100,00%	0,00%	93	10	90,29%	9,71%	2	0	100,00%	0,00%
1979	4	0	100,00%	0,00%	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1980	7	1	87,50%	12,50%	15	1	93,75%	6,25%	0	0	0,00%	0,00%
1981	6	0	100,00%	0,00%	43	2	95,56%	4,44%	4	0	100,00%	0,00%
1982	3	0	100,00%	0,00%	17	4	80,95%	19,05%	0	0	0,00%	0,00%
1983	6	0	100,00%	0,00%	39	4	90,70%	9,30%	0	0	0,00%	0,00%
1984	4	0	100,00%	0,00%	46	5	90,20%	9,80%	2	0	100,00%	0,00%
1985	3	1	75,00%	25,00%	20	4	83,33%	16,67%	0	0	0,00%	0,00%
1986	5	0	100,00%	0,00%	25	12	67,57%	32,43%	0	0	0,00%	0,00%
1987	4	0	100,00%	0,00%	26	3	89,66%	10,34%	1	1	50,00%	50,00%
1988	3	0	100,00%	0,00%	61	6	91,04%	8,96%	0	0	0,00%	0,00%
1989	2	0	100,00%	0,00%	21	3	87,50%	12,50%	1	1	50,00%	50,00%
1990	2	1	66,67%	33,33%	127	21	85,81%	14,19%	1	1	50,00%	50,00%
1991	1	0	100,00%	0,00%	61	15	80,26%	19,74%	0	0	0,00%	0,00%
1992	3	0	100,00%	0,00%	114	16	87,69%	12,31%	0	0	0,00%	0,00%
1993	2	0	100,00%	0,00%	34	4	89,47%	10,53%	0	0	0,00%	0,00%
1994	3	0	100,00%	0,00%	12	5	70,59%	29,41%	3	1	75,00%	25,00%
1995	0	0	0,00%	0,00%	15	7	68,18%	31,82%	2	0	100,00%	0,00%
1996	2	1	66,67%	33,33%	35	9	79,55%	20,45%	3	1	75,00%	25,00%
1997	2	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1998	3	0	100,00%	0,00%	29	12	70,73%	29,27%	2	0	100,00%	0,00%

## Zur Einführung

Die Kunsthalle am Grabbeplatz ist ein Ausstellungshaus, das sich in den 70er Jahren den Ruf eines Ortes für die internationale Avantgarde in der Kunstwelt erworben hat. Wir müssen jedoch die Kunsthalle in Bezug auf die Frauenpräsenz als weit unterdurchschnittlich einstufen aufgrund der statistischen Fakten.

Es ist ausgesprochen schwierig, eine eindeutige Ursache oder immer gleiche, wiederkehrende Ursachen für die hier festgestellte niedrige Frauenquote festzustellen. Die Zusammenhänge sind zu komplex und widersprüchlich, als daß sie sich auf einen Nenner bringen ließen.<sup>\*)</sup> Wir werden versuchen, die wichtigsten Faktoren der Unterrepräsentanz, aber auch die positiven Beobachtungen hier in der Kunsthalle in exemplarisch detaillierter Weise darzulegen.

Retrospektive Ausstellungen und Ausstellungen, in denen die internationale und die renommierte Kunst gezeigt wird, sind als Konstanten einer Unterrepräsentanz der Künstlerinnen anzuführen. Auffällig ist in der Kunsthalle, daß es in jedem Jahrzehnt je einmal eine Ausstellung ausschließlich mit Künstlerinnen gibt, was bei Kunstverein und Kunstsammlung nie der Fall ist, und im Kunstmuseum insgesamt nur einmal vorkommt.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß wir explizit nur solche Ausstellungen recherchiert haben, welche KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 gelebt haben.

\* \* \*

---

\*) z.B. Stichwort „Junge Kunst und aktuelle Kunst“: in den Ausstellungen „Between“ und „Prospekt“ ergibt sich eine Frauenunterpräsenz, während die „Schmidt-Rotluff-StipendiatInnen“ wiederum mit teilweise sehr guter Frauenpräsenz abschneiden.

**KUNSTHALLE: Ausgewählte Zitate (Marie-Luise Syring):**

„Für mich persönlich ist Malerei immer noch die faszinierendste künstlerische Ausdrucksweise. Aber Tatsache ist, daß die neuen Medien, Video, Installation und Internet in den Vordergrund des Interesses gerückt sind.“

\*

„Ich glaube nicht an eine weibliche Ästhetik, soweit man das als eine Glaubensfrage bezeichnen kann.“

\*

„Wenn die Frauen unter den Künstlern unterrepräsentiert bleiben, so mag das daran liegen, daß sich das ganze Kunstsystem wie eine Pyramide aufbaut. An der Basis arbeiten ebensoviele Künstlerinnen wie Künstler. Sobald die Karriereleiter erstiegen wird, fallen viele Frauen durch das Raster, und die Männer erklimmen die Spitzenpositionen, unterstützt von einem System, das sich aus Sammlern, Galeristen und Ausstellungsmachern zusammensetzt, die ihr eigenes Prestige aus dem Prestige der bekanntesten, aber nicht unbedingt besten Künstler beziehen.“

\*

„Mir ist aufgefallen, daß viele Rückblicke auf die Kunst des Zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder die eine und gleiche Kunstgeschichtsschreibung wiederholen, nämlich die der quantitativen männlichen Dominanz.“

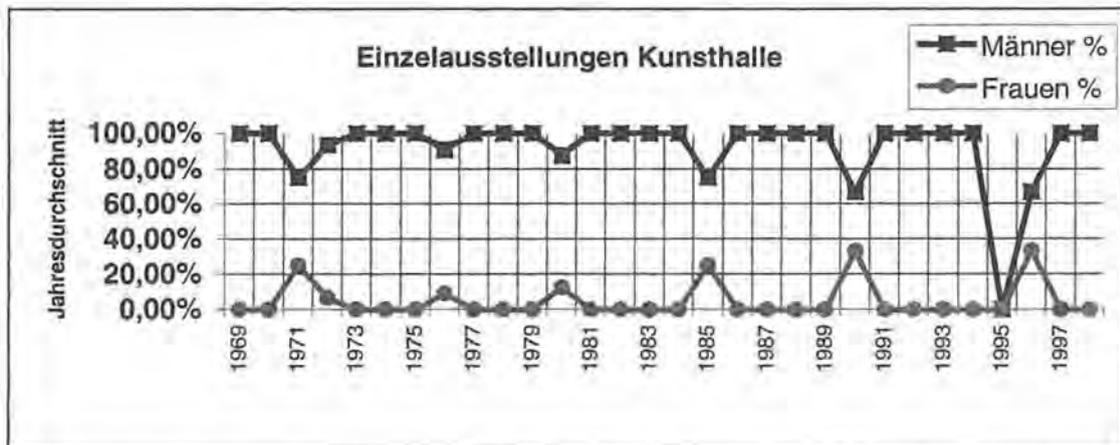
\*

„Die Auswahl von Künstlerinnen in Gruppenausstellungen sollte keine Alibifunktion haben.“

\*

*(Alle Zitate aus dem Interview mit Marie-Luise Syring, vollständig publiziert im Anhang dieser Studie. Marie-Luise Syring ist seit 1998 kommissarische Leiterin der Kunsthalle Düsseldorf)*

## EINZELAUSSTELLUNGEN



(Wenn in der Grafik die Linie der Frauen und die der Männer beide auf der Null-Linie zusammentreffen, bedeutet dies, daß im betreffenden Jahr keine Einzelausstellung stattgefunden hat)

**Grafik:** Überpräsenz der Männer durchgängig von 1969 - 1998, mit nur vereinzelt Gegenpositionen der Frauen.

*An den Einzelausstellungen in der Kunsthalle ist nach unserer Einschätzung eine eindeutige "Fixierung" auf männliche Positionen in der Kunst abzulesen. Einzelne Chancen für Frauen sind jedoch beispielhaft zu beobachten.<sup>\*)</sup>*

*In den 70er Jahren entsteht auch eine neue Richtung, die feministisch geprägt ist und ausschließlich von Künstlerinnen besetzt ist.<sup>\*)</sup>*

*Es fällt auf, daß zwei der ausgestellten Künstlerinnen besondere schicksalhafte biografische Muster aufweisen, die zusätzliche psycho-soziale oder soziologische Momente ins Spiel bringen. Andere haben sich bereits internationale Anerkennung (Biennale etc.) aufgrund ihrer avantgardistisch-künstlerischen Position verschafft.<sup>\*)</sup>*

<sup>\*)</sup> 1971: Hannah Höch, Retrospektive mit der wichtigen Vertreterin von feministischen Ansätzen in der Kunst (Collagen). Bridget Riley, wichtige englische Vertreterin der „Op Art“ (Malerei).

1972: Ilse Häfner-Mode, eine ehemals vom NS-Regime verfolgte jüdische Malerin.

1976: Emma Kunz, „Pendelzeichnungen“ der Zeichnerin und Heilpraktikerin. Diese entsprachen der damals neuen Auffassung in der Kunst, die Zeichnung als autonomes Medium anzusehen.

1980, 1985: Maria Gilissen, Fotografin. Katherina Sieverding (Fotografin) war damals Dokumenta 7-Teilnehmerin.

1990: Jenny Holzer, Dokumenta 7 und 8 -Teilnehmerin, Biennale-Teilnehmerin, die eine der wichtigsten internationalen Positionen der Neuen Medien vertritt.

1996: Anna Mendieta, Retrospektive mit der international renommierten Künstlerin der Multimediakunst, die durch eine tragische, bis heute nicht aufgeklärte Weise ums Leben kam.

**Zu den Ergebnissen (Tabellen):** Bei den Einzelausstellungen sticht zunächst die frappant niedrige Gesamtanzahl der Künstlerinnen hervor: **Ganze 8 Frauen (4,6 %) haben in den letzten 30 Jahren eine Einzelausstellung, während es 167 Einzelausstellungen mit Männern gibt.** In den 70ern werden 4 Frauen gezeigt (1971, 1972, 1976), in den 80ern gibt es 2 Einzelausstellungen mit Frauen (1980, 1985) und in den den 90ern werden 2 Frauen gezeigt (1990, 1996).

Seit den 80ern ist die Situation so, daß - wenn überhaupt Künstlerinnen ausgestellt werden - dann nur solche, die schon aus einer international etablierten Szene kommen. Bei den männlichen Kollegen ist dagegen eine wesentlich größere Breite des Auswahl-Spektrums (*noch nicht etablierte bis etablierte Positionen*) zu beobachten. auch bei **Retrospektiven** kamen Künstlerinnen nur zweimal zum Zuge (1971 und 1996). Die männlichen Kollegen bringen es hier immerhin auf 25 Events.

*Mit Sorge muß beobachtet werden, daß die Anzahl der Einzelausstellungen in der Kunsthalle jedes Jahrzehnt allgemein um mehr als die Hälfte zurückgeht (70er: 110, 80er: 45, 90er: 20). An dieser Stelle möchten wir auf das allgemeine Phänomen hinweisen, daß zum einen die stetige Kürzung des städtischen Etats, und zum anderen die damit zusammenhängenden personellen Engpässe häufig zur Überforderung der engagierten MitarbeiterInnen führt; deshalb können nicht so viele Ausstellungen realisiert werden. Vielleicht ist ja auch die Ausrichtung der Kunsthalle auf vermehrt international bereits etablierte Positionen in der Kunst eine verlockende Richtung des Ressourcen-Managements, der man zu gerne nachgibt. **An den Einzelausstellungen in der Kunsthalle ist also nach unserer Einschätzung eine eindeutige "Fixierung" auf männliche Positionen in der Kunst abzulesen.***

**Tabelle:** Einzelausstellungen der Kunsthalle geordnet nach künstlerischen Sparten.

	Malerei	Skulptur	Malerei/ Skulptur	Objekt	Fotografie	Multi- media und Instal- lation	Assem- blage und Collage	Zeichnun- g	Grafik	Neue Medien	
M	39	10	5	11	5	10	3	11	4	0	<b>70er</b>
F	2	0	0	0	0	0	1	1	0	0	
M	20	3	2	2	3	2	2	6	1	0	<b>80er</b>
F	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	
M	4	1	2	0	5	1	0	0	0	3	<b>90er</b>
F	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	
<b>M</b>	<b>63</b>	<b>14</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>5</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>gesamt</b>
<b>F</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>gesamt</b>

(Bei einigen KünstlerInnen war die Definition des Mediums nicht möglich; im Einzelfall werden diese nicht mitgezählt. Wir haben die Bestimmung selbst vorgenommen gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der Kunsthalle.)

Die Rolle des verwendeten künstlerischen Mediums: Unterrepräsentanz der Künstlerinnen ist in allen Medien gegeben. Besonders augenfällig wird diese jedoch in den "klassischen Medien", wie Malerei, Skulptur, Zeichnung, Grafik: Hier kann man zum Teil nicht nur von einer Unterrepräsentanz sprechen, sondern hier müßte man dies fast schon als 'Nichtvorhandensein' der Frauen bezeichnen.

*Es offenbart sich eine Situation, die unseres Erachtens nicht mehr öffentlich tragbar ist. Dieser für die Kulturpolitik äußerst peinliche Zustand wird bisher wahrscheinlich weder von PolitikerInnen, AusstellungsmacherInnen, KünstlerInnen, noch der Presse und den BürgerInnen bewußt wahrgenommen:*

**Es gab in den letzten 30 Jahren nicht eine einzige Ausstellung mit einer Künstlerin aus den folgenden Sparten:** Skulptur, Skulptur/Malerei zusammen, Objektkunst und Druckgrafik. 'Klassische Medien', oder 'alte Medien' sind immer in einer erweiterten Definition zu verstehen, auch gemäß den aktuellen Grenzverschiebungen immer wieder neuer künstlerischer Ansätze.

**Die folgenden künstlerischen Medien werden in den letzten 30 Jahren von lediglich einer Frau vertreten:** Installation und Multimediakunst, Zeichnung, Collage und die Neuen Medien.

Nur in den 70er Jahren werden zwei Malerinnen gezeigt, bis heute ist es dabei geblieben (dagegen repräsentieren 62 Männer in den letzten 30 Jahren die Malerei). Malerei ist das meistgezeigte Medium in der Kunsthalle. Auch im Kunstverein sind nach den zwei präsentierten Malerinnen in den 70ern bisher keine weiteren in Erscheinung getreten.

Besondere Beobachtungen: In den 90ern werden zwei Künstlerinnen ausgestellt. Beide kommen aus dem Ausland. Der Vergleich mit den Einzelausstellungen der Männer in den 90ern stellt sich folgendermaßen dar: es werden 18 Künstler insgesamt gezeigt, davon sind 11 aus dem Ausland, 5 von den 7 deutschen Künstlern sind Düsseldorfer.

*Fazit und Statement: Künstlerinnen aus Düsseldorf bekommen in den 90ern keine Chance, ihre Kunstwerke in Einzelausstellungen der Kunsthalle zu präsentieren.*

\* \* \*

### KUNSTHALLE: DUO-AUSSTELLUNGEN

Nur etwa 6 % aller Ausstellungen in der Kunsthalle sind Duo-Ausstellungen. Es ist ein geringer Anstieg der Anzahl der Duo-Ausstellungen von 1 bis 2 Ausstellungen pro Jahrzehnt zu beobachten. Parallel dazu steigt der Frauenanteil in den 80ern von 10 % auf 20 % an, in den 90ern nur um ca. 1,5 Prozentpunkte auf 21,43 %. In den Duo-Ausstellungen wird somit bislang der höchste Frauenanteil in der Kunsthalle erreicht.

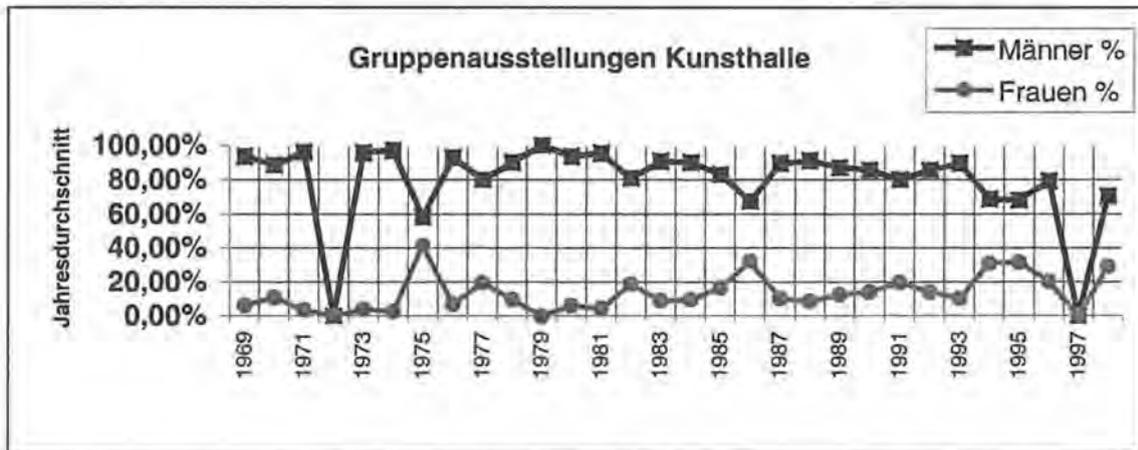
Künstlerinnen sind immer nur dann in der Ausstellung repräsentiert, wenn es sich bei der Duo-Ausstellung um Ehepaare<sup>\*)</sup> handelt. Die weiteren Ausstellungen zeigen männliche Künstler, die sich gemeinsam als die Autoren ihrer Arbeit ansehen, die ein bestimmtes Land vertreten, oder zum gleichen Thema für eine Ausstellung ausgewählt werden.

\* \* \*

---

<sup>\*)</sup> Eines der Ehepaare ist Magdalena Abramowic mit ihrem damaligen Ehemann Ulay; man hätte die Ausstellung auch als Einzelausstellung einordnen können. Ulay hatte jedoch auch ein Projekt mitkonzipiert. Es ist häufiger der Fall bei Künstlerehen, daß der oder die Partner/in erst später in gemeinsamer Autorenschaft mit einbezogen wird.

GRUPPENAUSSTELLUNGEN



(Wenn in der Grafik die Linie der Frauen und die der Männer beide auf der Null-Linie zusammentreffen, bedeutet das, daß in diesem Jahr keine Gruppenausstellung stattgefunden hat)

**Grafik:** Auch hier eine Überpräsenz der Männer durchgängig von 1969 - 1998, allerdings gelingt es den Frauen ab Mitte der 70er sich etwas deutlicher bemerkbar zu machen.

In den Gruppenausstellungen scheint sich eine etwas breitere Basis der Frauenpräsenz fast durchgängig von 1975 bis 1996 zu manifestieren. Siebenmal wird im Jahresdurchschnitt 20 % und mehr erreicht, einmal sogar mehr als 40 %. Die meiste Zeit bleibt der Jahresdurchschnitt noch unter 20 % Frauen.

*Unserer Meinung liegt das daran, daß hier bereits in einigen Ansätzen versucht wird, wenigstens nicht den Anschein von Frauenfeindlichkeit aufkommen zu lassen. Das Gesamtbild muß aber immer noch kritisch gesehen werden, obwohl man sich in den 90ern dreimal im Jahresdurchschnitt an der 30 % - Marke bewegt.<sup>\*)</sup>*

<sup>\*)</sup> Immer natürlich im Sinne des angestrebten langjährigen Durchschnitts von 50 % als Frauenquote als Maßstab für Chancengleichheit. Hierfür gibt es ja auch schon Vorbilder in Düsseldorf, die im Bericht später besprochen werden.

**Zu den Tabellen-Ergebnissen der Kunsthalle:** Die Anzahl der Gruppenausstellungen ist in den 90ern nicht ganz so auffallend zurückgegangen wie die der Einzelausstellungen. Gruppenausstellungen sind nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Ausstellungslandschaft in der Kunsthalle Düsseldorf. In den 90ern ist der Durchschnitt von 17,25 % Frauen zwar höher als bei Einzelausstellungen (10,00 %), aber von der angestrebten Frauenquote von z.B. ca. 50 %, oder zumindest einem Drittelanteil sind beide Werte immer noch ziemlich weit entfernt.

In **jedem Jahrzehnt** (1975, 1986, 1991) gibt es sogar **einmal** eine Ausstellung ausschließlich mit Frauen (**also 100 %**), dagegen waren in *beunruhigend* vielen Fällen in den drei Jahrzehnten gar keine Künstlerinnen (**also 0 %**) vertreten, nämlich **achtzehn mal!**

Weitere **Höchstwerte** bei Betrachtung der **einzelnen Ausstellungen** sind:

**In den 70ern** (Durchschnitt 5,75 % Frauen) gibt es nur zwei Ausstellungen mit einer Frauenbeteiligung über 10 %.

**In den 80ern** (Durchschnitt 12,32 % Frauen) gibt es immerhin drei Ausstellungen, die über 20 % Frauenbeteiligung hinausgehen. Dies sind die 'Phillip Morris'-PreisträgerInnen (33 % F), die 'Schmidt - Rotluff'-StipendiatInnen (25 % F) und „Between 9“ (22,2 % F). Jede dieser Ausstellungen repräsentiert die junge aktuelle Kunstszene.

**In den 90ern** (Durchschnitt 17,25 % Frauen) liegt der Höchstwert einmal bei 55 % Frauenanteil, einmal bei 31 %, einmal bei 40 % und dreimal um die 27 % . Vier von diesen fünf Ausstellungen behandeln ebenfalls die Junge Kunst. Bei der Jury-Auswahl der 'Schmidt - Rotluff'-StipendiatInnen in den 90ern (immerhin eine Bandbreite von 27 % bis 55 % Frauenanteil) liegt der Frauenanteil damit schwerpunktmäßig höher als bei den von der Kunsthalle selbst organisierten Gruppenausstellungen. Gerade diese Ausstellungen sind ausschlaggebend dafür, daß sich **ab 1994 insgesamt eine breitere Frauen-Basis** abzeichnet (die sich pro Jahr **entlang der 30 %-Marke** bewegt), die sich bis 1998 fortsetzt.

Thematisch stehen viele Ausstellungen unter einem *eigenartig* negativen Vorzeichen für die Beteiligung von Künstlerinnen: z.B. 'Junggesellenmaschinen', 'Deutschsein', 'Aufbrüche und Manifeste', 'Monumente und Denkmäler' etc. (0 % bis 16 % F), ebenso wie die Rückblicke oder retrospektiven Gruppenausstellungen, die sogar nur 0 % bis 4 % Frauen repräsentieren.

**International bedeutsame Ausstellungen der aktuellen u.a. jungen Kunst berücksichtigen ebenfalls die Künstlerinnen weit unterproportional** (meist nur 4 % bis 14% Frauenanteil). In den 70ern sind **'Between'** (einzige Ausnahmen sind nur 'Between 4', 21,4 % F und 'Between 9', 22,2 % F) und **'Prospekt'**, sowie in den 80ern die **'BiNationalen'** charakteristische Beispiele für dieses Phänomen. Diese Ausstellungen repräsentieren u.a. verstärkt eine junge, aktuelle und internationale Szene, die sich schon etabliert hat, bzw. sich mit stark experimentellen Arbeiten zu etablieren versucht.

Besondere Beobachtungen über die Jahrzehnte hinweg: Es gibt eine traurige Bilanz von ca. der Hälfte aller Ausstellungen, in denen Frauen nur mit einer Absolutanzahl von 1-3 beteiligt sind. Ein derart minimaler Männeranteil (von 1 bis 3) ist im Vergleich nur in ca. 4 % aller Gruppenausstellungen der Fall.

Besondere Beobachtungen hinsichtlich der nationalen und internationalen Kunst: In den Siebziger Jahren gibt es in der Kunsthalle bedeutende Serienaustellungen mit zeitgenössischer, aktueller Kunst, die einen experimentellen, innovativen, und unter anderem provokativen Charakter haben. Das Verhältnis nationale und internationale Kunst war in diesen Ausstellungen gemischt, was sich in den 80er- und 90er Jahren dahingehend verschiebt, daß die einzelnen Nationalitäten für sich als Themenausstellungen beleuchtet werden. Das heißt "Zeitströmungen in einem nationalitäts-übergreifenden Zusammenhang zeigen" als Konzeption für Gruppenausstellungen wird ersetzt durch die **„sponsoring-freundlichere“ Form der Parallelität der Nationalitäten**, gefördert von den Konsulaten des jeweiligen Landes.

Häufig gehen Sponsoringprojekte mit einer anderen Schwerpunktsetzung bei der Auswahl der KünstlerInnen einher. Das heißt konkret, daß vorwiegend etablierte KünstlerInnen ausgewählt werden, denn hier schließt sich für den Sponsor der Kreis **"Investition-Repräsentation"**. Dies wiederum ist aufgrund der **nach "oben" proportional abnehmenden Präsenz der Frauen in repräsentativen Ausstellungen** ein Negativfaktor für die Künstlerinnen

**Vergleich der Jahrzehnte, Tendenzen und Beispiele****1969-79**

TENDENZ: Eine dominante Rolle spielen in den 70ern Ausstellungsreihen. Im Jahr **1975** wird der beste Jahresdurchschnitt (bis einschließlich 1998) erreicht, was die Frauenpräsenz betrifft, (nämlich **42 % F**). Hierfür ist eine Ausstellung ausschließlich mit Frauen entscheidend, die sich stark auf den Durchschnitt auswirkt, da es 1975 nur 2 Gruppenausstellungen gibt. Sonst **spiegeln die siebziger Jahre ein Selbstverständnis wieder, welches die Existenz von Künstlerinnen weitgehend ausblendet**. Dies trifft auf KuratorInnen, GaleristInnen und SammlerInnen zu, denn die Ausstellungsreihen 'Between', 'Prospekt', aber auch 'Freie Berufe sammeln' gehen auf die Auswahl der 3 genannten Gruppen zurück.

BEISPIELE: Die Ausstellungsreihe "**Between (1-9)**" ist eine 2- bis 10- tägige Sonderausstellung, sie zeigt die junge, aktuelle Kunst. Das KünstlerInnenspektrum ist international und umfaßt auch noch nicht etablierte Positionen. Der Durchschnitt in den 70ern von "Between 1-7" ist 7 % Frauen, 93 % Männer. *Es wird deutlich, daß Frauen noch nicht einmal unter dem Vorzeichen "Junge Kunst" eine Chance haben.*

"**Prospekt69**" trägt den Untertitel „internationale Vorschau auf die Galerien der Avantgarde“, nur 4 Frauen von insgesamt 52 KünstlerInnen werden hier als Avantgarde von seitens der Galerien begriffen, *was den Galerien eine zentrale Rolle als Mitverursacher der Randsituation von Künstlerinnen zuweist.*

"**Prospekt 71**", 4 Frauen, 72 Männer, ist eine frühe Ausstellung über KünstlerInnen, die mit den Neuen Medien arbeiten, die auffälligerweise in dieser Zeit in der Kunsthalle eine klare Männerdomäne darstellen.

"**Prospekt 73, Maler, Painters ...**", 1 Frau, 39 Männer, belegt unsere übergeordnete Feststellung, daß die Unterrepräsentanz der Frauen gerade in der Malerei, gefolgt von der Skulptur, am ausgeprägtesten ist.

1980-89

TENDENZ: In den 80ern setzten sich die Serienausstellungen weiter fort, neu dazu kommen "Standort Düsseldorf" und "Ein anderes Klima". Strukturell hat sich am mangelnden Bewußtsein um die benachteiligte Stellung der Künstlerinnen wenig geändert.

**Was verbirgt sich hinter dem Anstieg von 5,75 % auf 12,32 % Frauen?** Die Anzahl der Männer hat sich um gut die Hälfte reduziert, weil die Ausstellungen in den 80ern erheblich kleiner geworden sind. In den 70ern liegt die Teilnehmerzahl pro Ausstellung bei bis zu 186 KünstlerInnen. In den 80ern werden nur noch bis zu 30 KünstlerInnen gezeigt. Die Zahl der Frauen ist also nicht, wie es die Prozentzahlen zunächst vermuten lassen, gestiegen sondern ungefähr gleich geblieben. In den 80er Jahren sind nie mehr als 4 Frauen in einer Ausstellung repräsentiert.

Es ist so, daß auch die Ausnahme eine gewisse Kontinuität hat, die immer mal wieder eine bessere Frauenpräsenz in Ausstellungen hervorbringt. Einzelne Gruppenausstellungen liegen zwischen 22 % und 37 % Frauenanteil.

BEISPIELE: "**Schwarz**", 4,4% Frauen, kuratiert und konzipiert von einer Frau, spiegelt die etablierte zeitgenössische Kunstszene wider. *Leider gibt es jedoch immer wieder auch Frauen, die im Einzelfall genauso unreflektiert die bereits von Kuratoren vorgegebenen Schemen wiederholen.* Kuratorinnen haben nur sehr selten die Gelegenheit, eine Ausstellung eigenverantwortlich zu kuratieren. Erst 1998 übernimmt erstmals eine Frau die kommissarische Leitung eines renommierten Düsseldorfer Ausstellungshauses.

**"Ein anderes Klima, -Aspekte der Schönheit in der zeitgenössischen Kunst"**, 1984, 4 Frauen, 26 Männer, (13,3 % F), eine Ausstellung in der ein aktuelles, internationales Spektrum von KünstlerInnen gezeigt wird, in deren Werken die Ästhetik ein wesentlicher Aspekt ist. *Die Zuständigkeit für Ästhetik und Schönheit wird fast ausschließlich Männern überlassen.*

**"Ein anderes Klima II, -Künstlerinnen gebrauchen die neuen Medien"**, 100 % Frauen, kuratiert von einer Frau, macht darauf aufmerksam, daß es im Bereich Neue Medien bereits eine hohe Anzahl von Künstlerinnen gibt, die größtenteils international anerkannt sind.

**"Aufbrüche, Manifeste, ..."**, 0 % Frauen, ist eine Ausstellung, die sich retrospektiv mit den frühen 60er Jahren in Düsseldorf, München und Berlin beschäftigt.

*Retrospektiven haben sich klar als negativ für die Frauenbeteiligung herausgestellt, da die KuratorInnen kein neues Bewußtsein für die Vergangenheit und ihre Künstlerinnen schaffen. Sie reproduzieren die vorgegebenen Strukturen, und selbst wenn Frauen in der damaligen Zeit bekannt waren, fallen diese in Retrospektiven raus. Unerwähnt bleiben Künstlerinnen, wie beispielsweise Charlotte Posenenske <sup>7)</sup> ("industrie-nahe Skulpturen").*

**Die "BiNationalen"** der deutschen und der amerikanischen Kunst widmen sich der aktuellen auf dem Kunstmarkt präsenten Szene der späten 80er Jahre. Bei den Deutschen repräsentiert 1 Frau die Kunstszene der Gegenwart (26 Männer) (3,7 % F). Bei den Amerikanern sind es 4 Frauen (25 Männer) (13,8 % F). *Die 1 bis 4 Künstlerinnen hatten in den Binationalen lediglich eine "Alibifunktion", eine These, die in dieser Zeit übrigens häufiger diskutiert wurde.*

**"Zeitvergleich, Malerei und Grafik in der DDR"**, 0 % Frauen, *obwohl die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau als Bestandteil des sozialistischen Gedankenguts gilt, macht diese Ausstellung eine andere Realität deutlich.*

---

<sup>7)</sup> Charlotte Posenenske (1930-85), deutsche Künstlerin, 1962-68 industrienaher Skulpturen, Fertigteile, die sie von Fabrikarbeitern aufbauen ließ, Inszenierung der Elemente im Arbeitszusammenhang oder öffentlichen Raum. Damit wird den Arbeitern Kreativität und Kompetenz zugebilligt, die sie in ihrer realen Arbeitswelt nicht haben, C.P. forderte mit ihrer Kunst Aktivität und kooperatives Verhalten des Rezipienten. 1968 gab sie die Kunst auf und studierte Soziologie, weil sie zu der Erkenntnis kam, daß sich mit Kunst keine gesellschaftlichen Probleme lösen lassen (Position gegen Walter Benjamins Begriff der Aura in der Kunst).

## 1990-98

TENDENZ: In den 90ern bleibt der bereits in den 80ern sichtbar gewordene Trend zu Thementausstellungen in der Kunsthalle (Happy End, Deutschsein ...) weiterhin ein Aspekt in den Gruppenausstellungen. Die Zeit der Ausstellungsserien, in denen eine Gegenwartsszene repräsentiert wird, ist vorbei, Reflektionen zu den verschiedensten Themen treten an ihre Stelle, mit dem aufkommenden Verständnis der Kunst-Gegenwart als pluralistische Realität, werden auch die Formen der Ausstellungen vielfältiger.

Während Anfang der 90er noch die Frauen betreffenden Kriterien der 80er angewandt werden können, unterbrochen wieder durch eine Ausstellung mit 100 % Frauen, steigt die Frauenpräsenz in den Ausstellungen ab 1994 an, und erreicht bis heute dreimal einen Jahresdurchschnitt von 30 % Frauen. Es handelt meist um junge Kunst, wenn einzelne Ausstellungen eine bessere Frauenpräsenz ergeben (einmal auch 40 % !).

Viermal findet eine Gastausstellung mit den Schmidt-Rottluff-StipendiatInnen statt. Sie tragen entscheidend zum Anstieg der Frauenquote um 5 % bei (27 % bis 55 %F). Die meisten Thementausstellungen liegen auch in den 90ern unter 15 % hinsichtlich des Frauenanteils.

BEISPIELE: Wenn wir die Binationalen der im Vergleich mit den Binationalen der 90er sehen, nämlich z.B. die **“Binationale, Israel/UDSSR”, israelische Kunst um ‘90’**, ist es auch wieder lediglich 1 Frau, die 21 Männern gegenübergestellt wird. Ganz ähnlich verhält es sich mit der **“Binationale Israel/UDSSR, russische Kunst um ‘90’** (1 Frau, 26 Männer).

*Wieder beobachten wir die Alibifunktion der Frau, aber auch die auffällige Unterrepräsentanz bei Ausstellungen mit ausländischen KünstlerInnen. Im Fall Israel verwundert es, daß Frauen in diesem Land einerseits zum Wehrdienst eingezogen werden, daß aber die Frage nach der Präsenz der Frauen in der Kunst Israels mit dieser Ausstellung völlig unbeantwortet bleibt. Eine sehr widersprüchliche Art der „Emanzipation“.*

**“Glut, Wandmalerei, Video und Performance”**, 26 % Frauen, wurde von einer jungen Kuratorin und 2 jungen Kuratoren organisiert, auch die KünstlerInnen sind die junge, zum Teil noch studierende Generation. *Trotz des experimentellen, freien Charakters der Ausstellung hat es sich hier nicht bestätigt, daß die neue Generation etwas anders macht. Es gibt keine Garantie dafür, weil offenbar immer noch genügend KuratorInnen aus der jungen Generation “unbewußt” der faktischen Benachteiligung von Künstler-innen gegenüberstehen, bzw. unbewußt die Tradition ihrer Vorgänger weiterführen mit den dazugehörigen übernommenen Qualitätsbegrifflichkeiten.*

**“Kuba o.k.”**, 26,3 % Frauen, für eine Ausstellung mit KünstlerInnen einer anderen Nationalität gesehen, ist der Frauenanteil tatsächlich etwas höher als üblich! Die gezeigten KünstlerInnen sind vorwiegend der Jahrgang der 60er. *„Oder weht noch ein Hauch von Revolution und bewaffneten Guerilla-Girls Che Gueveras und Fidel Castros über allem?“*

**“Skulpturale Ereignisse”**, 100 % Frauen, die Kuratorin ist eine Frau. Skulpturen in einem medienübergreifenden Sinne verstanden und ausschließlich von Frauen, eine klare Antwort auf das Defizit bei Künstlerinnen, die in einer neuen Auffassung von Skulptur als Objekt, Rauminstallation etc. arbeiten, aber selbst hier unterrepräsentiert bleiben, was bereits das Schicksal des klassischen Vorgängermodells, nämlich der Skulptur selbst, war und ist.

**“Peter Royen und Freunde”**, 0 Frauen, 10 Männer, die Kuratorin ist eine Frau, *hat der Künstler nur männliche Freunde, oder sind es auch die Künstler selbst, die zur Männerbündelei neigen? Haben die Kuratorinnen keine Möglichkeit zur Einflußnahme?*

**“Freundschaftsspiel”**, 2 Frauen, 3 Männer, kuratiert von einer jungen Kuratorin, ist die einzige eigene Ausstellung der Kunsthalle in den 90ern, die einen Anteil von 40 % Frauen erreicht. (sieht man von den Schmidt-Rotluff-StipendiatInnen ab).

Die Ausstellungen der **Schmidt-Rotluff-StipendiatInnen** reagieren wesentlich sensibler auf den Zeitgeist, was in der höheren Frauenpräsenz zum Ausdruck kommt. Seit 1987 werden die Schmidt-Rotluff-StipendiatInnen in der Kunsthalle gezeigt. Seitdem ist die Jury immer mit einer Frau besetzt. Die weiteren Mitglieder der Jury werden durch 6 bis 8 Männer repräsentiert. Es sind auch immer einige KünstlerInnen in der Jury vertreten. Obwohl die die Jury alles andere als paritätisch besetzt ist, gehen Viele Stipendien an Frauen.

**Liste ausgewählter Gruppenausstellungen nach Jahrzehnten****1969-79**

1. <b>Between 1</b> (1969)		
5 gesamt - 5 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
2. <b>Between 2</b> (1969)		
10 gesamt - 9 Männer - 1 Frauen	<b>10% F</b>	<b>90% M</b>
3. <b>Between 3</b> (1969)		
4 gesamt - 4 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
4. <b>Between 4</b> (1970)		
14 gesamt- 11 Männer - 3 Frauen	<b>21,4% F</b>	<b>78,6% M</b>
5. <b>Between 5</b> (1970)		
22 gesamt - 20 Männer - 2 Frauen	<b>9,9% F</b>	<b>90,1% M</b>
6. <b>Between 6</b> (1971)		
6 gesamt - 6 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
7. <b>Between 7</b> (1973)		
90 gesamt - 85 Männer - 5 Frauen	<b>5,5% F</b>	<b>94,5% M</b>
8. <b>Prospekt 69</b> (1969)		
52 gesamt - 48 Männer - 4 Frauen	<b>7,6% F</b>	<b>92,4% M</b>
9. <b>Prospekt 71</b> (1971)		
76 gesamt - 72 Männer - 4 Frauen	<b>5,2% F</b>	<b>94,8% M</b>
10. <b>Prospekt 73</b> (1973)		
40 gesamt - 39 Männer - 1 Frau	<b>2,5% F</b>	<b>97,5% M</b>
11. <b>Freunde, Friends, d'Fründ</b> (1969)		
4 gesamt - 4 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
12. <b>Licht, Objekt, Bewegung, Raum</b> (1970)		
Schwedische Kunst heute		
9 gesamt - 9 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
13. <b>Art: Museum des Geldes</b> (1978)		
97 gesamt - 87 Männer - 10 Frauen	<b>10,3% F</b>	<b>89,7% M</b>
14. <b>Freie Berufe sammeln</b> , Kunst des 20. Jhdt. (1972)		
186 gesamt - 182 Männer - 4 Frauen	<b>2,1% F</b>	<b>97,9% M</b>

15. <b>Monumente, Denkmäler in der zeitgenössischen Kunst</b> (1973)		
11 gesamt - 11 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	100% M
16. <b>18.Juni/13.Juli</b> (1975)		
3 gesamt - 0 Männer - 3 Frauen	<b>100% F</b>	0% M
17. <b>Jungesellenmaschinen - Museum der Obsessionen</b> (1976)		
25 gesamt - 24 Männer - 1 Frau	<b>4% F</b>	96% M

**1980-89**

18. <b>Schwarz</b> (1981)		
45 gesamt - 43 Männer - 2 Frauen	<b>4,4% F</b>	95,6% M
19. <b>Between 9</b> (1982)		
18 gesamt - 14 Männer - 4 Frauen	<b>22,2% F</b>	77,8% M
20. <b>Zeitvergleich</b> (1983)		
13 gesamt - 13 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	100% M
21. <b>Standort Düsseldorf</b> (1983)		
21 gesamt - 17 Männer - 4 Frauen	<b>19% F</b>	81% M
22. <b>Standort Düsseldorf II</b> (1986)		
6 gesamt - 5 Männer - 1 Frauen	<b>16,6% F</b>	93,4% M
23. <b>Ein anderes Klima</b> (1984)		
Aspekte der Schönheit der zeitgen. Kunst,		
30 gesamt - 26 Männer - 4 Frauen	<b>13,3% F</b>	86,7% M
24. <b>Ein anderes Klima II</b> (1986)		
Künstlerinnen gebrauchen neue Medien		
9 gesamt - 0 Männer - 9 Frauen	<b>100% F</b>	0% M
25. <b>Ein anderes Klima III</b> (1988)		
Positionen aktueller Kunst aus Wien		
(mit Kunstverein)		
11 gesamt - 10 Männer - 1 Frau	<b>9% F</b>	91% M
26. <b>Aufbrüche, Manifeste, Manifestationen</b> , (1984)		
Positionen der bildenden Kunst zu Beginn 60er Jahre		
18 gesamt - 18 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	100% M
27. <b>BiNationale</b> (1988) Deutsche Kunst der späten 80er Jahre		
(mit Kunsthalle und Kunstsammlung)		
27 gesamt - 26 Männer - 1 Frau	<b>3,7% F</b>	96,3% M
28. <b>The BiNational</b> (1988) Amerikanische Kunst der späten 80er Jahre		
29 gesamt - 25 Männer - 4 Frauen	<b>13,7% F</b>	86,3% M

## 1990-98

28. <b>Binationale Israel/UDSSR</b> (1991), Israelische Kunst um '90		
22 gesamt - 21 Männer - 1 Frau	<b>4,5% F</b>	95,5% M
29. <b>Binationale Israel/UDSSR</b> (1991), Russische Kunst um '90		
27 gesamt - 26 Männer - 1 Frau	<b>3,7% F</b>	96,3% M
30. <b>Kuba o.k.</b> (1990)		
19 gesamt - 14 Männer - 5 Frauen	<b>26,3% F</b>	73,7% M
31. <b>Avantgarde und Kampagne</b> (1992)		
78 gesamt - 69 Männer - 9 Frauen	<b>11,5% F</b>	88,5% M
32. <b>Skulpturale Ereignisse</b> (1991)		
6 gesamt - 0 Männer - 6 Frauen	<b>100% F</b>	0% M
33. <b>Deutschsein</b> (1993)		
25 gesamt - 21 Männer - 4 Frauen	<b>16% F</b>	84% M
34. <b>Peter Royen und Freunde</b> (1993)		
10 gesamt - 10 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	100% M
35. <b>Freundschaftsspiel</b> (1994)		
5 gesamt - 3 Männer - 2 Frauen	<b>40% F</b>	60% M
36. <b>In eigener Sache</b> , Materialien zur Kunst (1995)		
13 gesamt - 11 Männer - 2 Frauen	<b>15,3% F</b>	84,7% M
37. <b>Bilder und Visionen</b> (1995), mexikanische Kunst zwischen Avantg. und Aktualität		
15 gesamt - 14 Männer - 1 Frau	<b>6,6% F</b>	93,4% M
38. <b>Happy End</b> (1996) Zukunfts- und Endzeitvisionen der 90er Jahre		
29 gesamt - 21 Männer - 8 Frauen	<b>27,5% F</b>	72,5% M
39. <b>Glut, Wandmalerei, Video, Performance</b> (1998)		
31 gesamt - 23 Männer - 8 Frauen	<b>25,8% F</b>	74,2% M

\* \* \*

## **Kunsthalle: Zusammenfassende Kommentare**

### **Einzelausstellungen**

*In den 175 Einzelausstellungen der letzten 30 Jahre sind nur 8 (4,6 %) Frauen repräsentiert. Das Nichtvorhandensein der Künstlerinnen in den Sparten der Skulptur, Objektkunst, Grafik, aber auch die Repräsentation der Malerei durch nur zwei Frauen (63 Männer) in den Einzelausstellungen ist als skandalös zu bezeichnen. Es stellt sich die Frage, in welcher beruflichen und existentiellen Sackgasse sich der Hauptteil aller Künstlerinnen in diesen noch immer meistbenutzten künstlerischen Medien befinden muß.*

\* \* \*

### **Duo-Ausstellungen**

*Die Duo-Ausstellungen lassen durchaus den Verdacht aufkommen, daß die Künstlerin von den KuratorInnen aus einem gesellschaftlichen Blickwinkel der 50er Jahre wahrgenommen wird. Wie sonst erklärt es sich, daß die Frau ausschließlich im Kontext Ehe, Künstlerehe gezeigt wird, aber nie mit einem "fremden" Mann oder zusammen mit einer Frau?*

\* \* \*

### Gruppenausstellungen

*Mit knapp 5 Prozentpunkten Anstieg des Frauenanteils in den 90ern bleibt die Frauenquote im Durchschnitt der 90er in der Kunsthalle unter 20 %, und liegt so mit 17,25 % deutlich zu niedrig. "Between" und auch "Prospekt" prägten maßgeblich das Image Düsseldorfs als Kunststadt der internationalen Avantgarde. Die meisten der damals teilweise noch sehr jungen KünstlerInnen sind noch heute auf dem internationalen Kunstmarkt ein Begriff, und/oder haben eine Professur an einer Kunsthochschule.*

*Leider hat der "Geist der Innovation" die Künstlerinnen dieser Zeit kaum mit einbezogen; ein entscheidender Grund dafür, daß die Positionierung der Frauen immer noch integral so schwach ist! Denn auch sofern es sich um Retrospektiven als einer möglichen Form der Ausstellung handelt, entsteht dann heute automatisch ein Defizit hinsichtlich der Frauenrepräsentanz in der "mittleren zeitgenössischen Generation". Außerdem auffällig ist die Unterrepräsentanz der Künstlerinnen in Ausstellungen, wo Renommee, Internationalität, Themenorientierung etc. eine Rolle spielen. Die Spielarten der Ausgrenzung von Künstlerinnen lassen sich kaum zusammenfassen, sie bleiben zu vielfältig. Das Beispiel "Between" zeigt: "nur wer heute gezeigt wird, hat auch eine Zukunft".*

\* \* \*

## Aussichten Kunsthalle

*Angesichts der strukturellen Veränderungen im Kunstbetrieb, wie z.B. die augenscheinlich steigende Frauenpräsenz im internationalen Kunstgeschehen (Wandel in der europäischen Galerieszene, erfolge der 'Gorilla-Girls' in den USA etc.), muß festgestellt werden, daß die Kunsthalle die Veränderungen ignoriert hat, und heutigen Ansprüchen an Internationalität und Aktualität nicht gerecht werden kann.*

*Man müßte vor allem die aktuellen Werke der jüngeren Generation jetzt schon in einem ausgewogenen Verhältnis der Geschlechter ausstellen, damit nicht jede Gegenwart ein erneutes, nur mühsam einzuholendes Versäumnis der Zukunft wird. Dies wird bisher nur vereinzelt praktiziert.*

*Der von den KuratorInnen angewendete Qualitätsbegriff ist ein traditioneller, denn er hat bislang neuere Ansätze der Geschichtsforschung zu Positionen von Künstlerinnen (Stichwort: Genderforschung) ignoriert; daher hat sich die Situation auch in den 90ern nicht wirklich geändert. Die Kunsthalle agiert bisher ähnlich wie ein Museum, und nimmt ihren Auftrag, ein Ort für die internationale Gegenwartskunst zu sein, einseitig wahr. Damit ist zugleich für Düsseldorf die Gefahr verbunden, sich mit der vermehrten Ausrichtung auf museale Funktionen der Ausstellungshäuser den Ruf einer Kunststadt der Avantgarde zu zerstören. Die Stadt Düsseldorf und die Kunsthalle verschenken hiermit das historisch tradierte Potential, das die Kunstakademie (1998: ca. 50 % Frauen/Männer) heute darstellt und auch schon sehr lange dargestellt hat. Im selben Zuge entzieht sie der nachwachsenden Szene die Möglichkeit, sich vor Ort in einem internationalen Ausstellungskontext zu erproben.*

*Im Zusammenhang mit der geplanten Neustrukturierung der Kunsthalle wird klar, daß die Stadt Düsseldorf jetzt dringend angehalten ist, eine Korrektur<sup>\*)</sup> von außen vorzunehmen, wenn sie ihre gesellschaftliche Verantwortung ernst nehmen will. Diese Korrektur betrifft die Aufarbeitung von Defiziten, was die Künstlerinnen-Repräsentanz anbetrifft sowie zum anderen die verdrängte Rolle der jungen, nationalen und internationalen Kunst. Die von uns herausgearbeiteten Ergebnisse zeigen, daß beides in der Problematik der Kunsthalle miteinander gekoppelt ist und somit auch im gleichen Kontext verbessert werden sollte.*

\* \* \*

---

<sup>\*)</sup> Ein Antrag zur Einführung einer 50 % "Männerquote/Frauenquote" liegt dem Kulturausschuß und dem Kunstbeirat bereits seit Juni 1998 vor.

# KUNSTVEREIN DER RHEINLANDE UND WESTFALEN

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Kunstvereins**

- Nach Angaben des Leiters Raimund Stecker

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzelausstellungen** (mit Untersuchung der Frauenpräsenz in den künstlerischen Sparten)
- nach **Duo-Ausstellungen**
- nach **Gruppenausstellungen** (mit Tendenzbesprechung jedes Jahrzehnts sowie mit Ausstellungsbeispielen, nachfolgend eine Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

**KUNSTVEREIN: Kurzprofil****Leitung in den letzten 30 Jahren:**

- \* *Karl-Heinz Hering* 1967 - 1986
- \* *Jiri Svestka* 1987 - 1992
- \* *Raimund Stecker* seit 1993

**Geschichtliche Daten:**

- \* *Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, gegründet am 23. Januar 1829, also auf den Tag genau 157 Jahre bevor Joseph Beuys starb.*

**Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:****a) Allgemein:**

*Auszug aus der Satzung: Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hat seinen Sitz in Düsseldorf und dient ausschließlich und unmittelbar dem gemeinnützigen Zweck, die bildende Kunst zu fördern, indem er zu allgemeiner Teilnahme für das Schöne anregt, Künstler und Kunstjünger in ihren Bestrebungen aufmuntert und den Schmuck des öffentlichen und Privatlebens durch Werke der Kunst erleichtert, insbesondere aber indem er Veranstaltungen von Kunstausstellungen durchführt.*

**b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:**

- \* *Gute 50 % international ambitionierte Kunst aus der Region Düsseldorf*
- \* *ca. 40 % internationale Kunst*
- \* *ca. 10 % klassische Positionen, die für die Kunst der Gegenwart von Interesse sind.*

**Finanzierung der Ausstellungen**

- \* *Von der Stadt Düsseldorf wird der Raum mietfrei zur Verfügung gestellt.*
- \* *Durch die Mitgliedsbeiträge wird das feste Personal finanziert.*
- \* *Ausstellungen werden nahezu ausschließlich durch Sponsoring und Zuschüsse etc. finanziert.*

**Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):**

Möglich	<input checked="" type="checkbox"/>	* <i>Künstler sind freie Unternehmer. Daraus folgt: alles ist Verhandlungssache.</i>
Nicht möglich	<input type="checkbox"/>	

**Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):**

*\* Es muß alles besser werden, sonst verliert Düsseldorf in Zeiten globaler Vernetzung noch mehr den internationalen Anschluß im Bereich der noch nicht durchgesetzten Kunst.*

*(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)*

## KUNSTVEREIN: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle:** Beim Kunstverein ergibt sich im Mittel und in einigen Kategorien eine noch signifikantere Unterrepräsentanz der Künstlerinnen als in der Kunsthalle.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	39	6	86,67%	13,33%
1980 - 89	41	3	93,18%	6,82%
1990 - 98	31	1	96,87%	3,13%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	220	31	87,65%	12,35%
1980 - 89	180	45	80,00%	20,00%
1990 - 98	83	23	78,30%	21,70%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	4	0	100,00%	0,00%
1980 - 89	1	1	50,00%	50,00%
1990 - 98	21	3	87,50%	12,50%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen und Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl .Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl K.
1969 - 79	45	45	5	251	2	4
1980 - 89	44	44	11	225	1	2
1990 - 98	32	32	6	105	12	24

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen des Kunstvereins mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausstell.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1969	4	4	1	10	0	0
1970	4	4	0	0	0	0
1971	2	2	1	4	2	4
1972	6	6	0	0	0	0
1973	4	4	1	121	0	0
1974	5	5	0	0	0	0
1975	5	5	0	0	0	0
1976	4	4	0	0	0	0
1977	4	4	0	0	0	0
1978	4	4	1	97	0	0
1979	3	3	1	19	0	0
1980	4	4	2	25	0	0
1981	5	5	1	11	0	0
1982	3	3	1	34	0	0
1983	4	4	1	25	0	0
1984	4	4	2	27	0	0
1985	5	5	1	36	0	0
1986	5	5	0	0	0	0
1987	4	4	0	0	0	0
1988	5	5	3	67	0	0
1989	5	5	0	0	1	2
1990	7	7	0	0	0	0
1991	3	3	0	0	1	2
1992	4	4	0	0	0	0
1993	4	4	0	0	3	6
1994	1	1	2	41	0	0
1995	4	4	1	34	1	2
1996	5	5	1	18	2	4
1997	1	1	2	12	2	4
1998	3	3	0	0	3	6
<b>Gesamt</b>	<b>121</b>	<b>121</b>	<b>22</b>	<b>581</b>	<b>15</b>	<b>30</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Kunstverein											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1969	4	0	100,00%	0,00%	10	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1970	4	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1971	2	0	100,00%	0,00%	4	0	100,00%	0,00%	4	0	100,00%	0,00%
1972	4	2	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1973	4	0	100,00%	0,00%	104	17	85,95%	14,05%	0	0	0,00%	0,00%
1974	4	1	80,00%	20,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1975	5	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1976	2	2	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1977	3	1	75,00%	25,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1978	4	0	100,00%	0,00%	87	10	89,69%	10,31%	0	0	0,00%	0,00%
1979	3	0	100,00%	0,00%	15	4	78,95%	21,05%	0	0	0,00%	0,00%
1980	4	0	100,00%	0,00%	22	3	88,00%	12,00%	0	0	0,00%	0,00%
1981	5	0	100,00%	0,00%	9	2	81,82%	18,18%	0	0	0,00%	0,00%
1982	2	1	66,67%	33,33%	25	9	73,53%	26,47%	0	0	0,00%	0,00%
1983	4	0	100,00%	0,00%	20	5	80,00%	20,00%	0	0	0,00%	0,00%
1984	4	0	100,00%	0,00%	20	7	74,07%	25,93%	0	0	0,00%	0,00%
1985	5	0	100,00%	0,00%	24	12	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%
1986	5	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1987	4	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1988	4	1	80,00%	20,00%	60	7	89,55%	10,45%	0	0	0,00%	0,00%
1989	4	1	80,00%	20,00%	0	0	0,00%	0,00%	1	1	50,00%	50,00%
1990	6	1	85,71%	14,29%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1991	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	2	0	100,00%	0,00%
1992	4	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1993	4	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	6	0	100,00%	0,00%
1994	1	0	100,00%	0,00%	36	5	87,80%	12,20%	0	0	0,00%	0,00%
1995	4	0	100,00%	0,00%	28	7	80,00%	20,00%	2	0	100,00%	0,00%
1996	5	0	100,00%	0,00%	10	8	55,56%	44,44%	4	0	100,00%	0,00%
1997	1	0	100,00%	0,00%	9	3	75,00%	25,00%	4	0	100,00%	0,00%
1998	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	3	3	50,00%	50,00%

## Zur Einführung

Der Kunstverein hat sich bereits vor Einzug in den Neubau der Kunsthalle verstärkt mit der zeitgenössischen, aktuellen Kunst beschäftigt. Da sich Kunstverein und Kunsthalle seit 1967 in einem Gebäude befinden, sind im Kunstverein einige besondere Bedingungen gegeben. In den 70er Jahren z.B. stellt der Verein seine Räumlichkeiten häufig der Kunsthalle zur Verfügung, und macht selbst nur einige wenige Gruppenausstellungen. Es finden seither auch weitere gemeinsam organisierte Ausstellungen statt.

Aufgrund der statistischen Daten des niedrigen Frauenanteils liegt der Kunstverein noch hinter der Kunsthalle. Damit fällt die Frauenrepräsentanz im Kunstverein sehr niedrig aus. Die Faktoren dafür sind wie auch in der Kunsthalle in sich widersprüchlich; retrospektive Ausstellungen fallen generell mit zu geringer Frauenpräsenz aus. Ebenfalls entsteht ein einseitiges Männer-Übergewicht durch die Ausstellungen mit 100 % Männern. Die weiteren Beobachtungen möchten wir nun noch nicht vorwegnehmen.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß wir explizit nur die Ausstellungen recherchiert haben, welche KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 gelebt haben.

\* \* \*

**KUNSTVEREIN: Ausgewählte Zitate (Raimund Stecker):**

„Prozessual funktionierende künstlerische Ausdrucksformen sind z.B. Video und Performance. Im Gegensatz dazu sind final die Malerei oder die Skulptur. Die These oder die Frage in Münster war und ist für mich bis heute: Sind prozessuale Medien per se einem weiblichen Ausdruckswollen adäquater als finale Medien?“

\*

„...Das eine ist, daß neue Medien immer für neuere Ausdrucksformen offener sind als alte und somit der Gruppe der Künstlerinnen, die in den Kunstbetrieb drängen, auch eher offenstehen.“

\*

„Wir müssen permanent die Qualitätskriterien ändern, weil wir es permanent mit einer neuen Ästhetik zu tun haben. Das allerdings auch historisch, auch geschlechtsdifferent dann, wenn wir neue, ja, die wirklichen Kriterien für Kunst aufdecken wollen.“

\*

„Die einfachste, stringenteste Form für unsereins, sich aus der Diskussion herauszulavieren, ist die Qualitätsfrage.“

\*

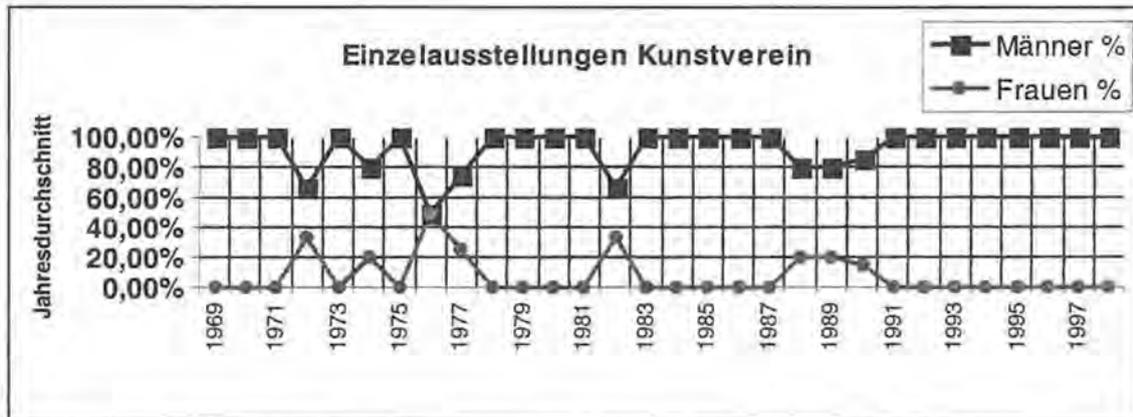
„Zu Hause ist mehr als ein Drittel der Kunst von Künstlerinnen. Im Programm des Kunstvereins schlägt sich dieses Verhältnis nicht nieder.“

\*

„Sobald ein Künstler, eine Künstlerin eine Galerie hat, ist eine Einzelausstellung sehr gut zu finanzieren, u.a. weil der Katalog von den Galerien, wenn es etablierte Galerien sind, mitfinanziert, wenn nicht gar ganz finanziert wird. Doch wo bleiben in diesem System die Künstler ohne solche 'Agentur-Galerien'?“

*(Alle Zitate aus dem Interview mit Raimund Stecker, vollständig publiziert im Anhang dieser Studie. Raimund Stecker ist seit 1993 Leiter des Kunstvereins)*

## EINZELAUSSTELLUNGEN



**Grafik:** Auch hier wieder die fast flächendeckende Männerdominanz. Trotzdem macht es neugierig, zu erfahren, welche Ausnahmen in den 70ern, 80ern und 90ern den Männern die Alleinpräsenz „abzuringen“ versuchen. Man beachte die bedenkliche 0 %-Quote der letzten 8 Jahre (1991-1998).

Wodurch werden die Ausnahmen in dieser traurigen Bilanz bestimmt?

*Ist es doch das „Besondere“<sup>\*)</sup>, welches die Künstlerin für eine Ausstellung qualifiziert? Frauen werden immer nur dann gezeigt, wenn sie bereits renommiert sind und wenn sie sich damit profilieren, etwas ganz Neuartiges in die Kunst einführen. Dies gilt in gewissem Maße auch für männliche Künstler, mit dem Unterschied, daß diese den gesamten klassischen Bereich ohnehin für sich gepachtet haben (vor allem Malerei und Skulptur).*

\*) **1972/ 1974/ 1976/ 1977:** Bei drei Künstlerinnen, Magdalena Abakanowicz, Jagoda Buic und Ursula werden Textilien als Material innerhalb bildnerischer Ideen oder einer Rauminstallation verwendet, dies ist auf den damals neuen Ansatz (unter Künstlerinnen) der Einführung „weiblicher Techniken“ in die Kunst zurück zuführen. Karin Rissa, eine Professorin (Malerei) der Kunstakademie ist vertreten sowie je die Malerin und Zeichnerin Claudia Kinast und die Bildhauerin Hede Bühl.

**1982:** Ein Environment, die Künstlerin Elke Koska führt eine neuartige Show jenseits der klassischen Medien mit Plastiktüten vor.

**1988/ 1989/ 1990:** die international etablierte Bildhauerin Christine Iglesias wird gefolgt von der jungen Bildhauerin Asta Gröting, die (schon in einer Galerie vertreten) eine Ausnahme als junge Künstlerin darstellt. Die dritte Position in den 90ern nimmt die bekannte Multimediakünstlerin Annette Messager ein.

**In den Tabellen** fällt auf, daß im Kunstverein in den letzten 30 Jahren lediglich 10 Frauen gezeigt werden. Im Gegensatz dazu liegt die Gesamtanzahl der Männer bei 111. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt nimmt die Zahl der Künstlerinnen ab. **Die 70er Jahre schneiden hinsichtlich der Frauenpräsenz eindeutig am besten ab.** In den 70ern haben 6 Frauen eine Einzelausstellung, in den 80ern 3, und in den 90ern nur noch eine Frau (1990)! Das bedeutet, daß seit 8 Jahren keine Künstlerin mehr eine Einzelausstellung hat (31 Männer in den 90ern)!

Das Spektrum der in den Einzelausstellungen vertretenen KünstlerInnen ist international und vorwiegend etabliert<sup>\*)</sup>. Die Anzahl der Ausstellungen ist in den 70ern und 80ern so gut wie konstant geblieben. In den 90ern geht die Anzahl um ein Viertel zurück, nicht ganz so drastisch wie in der Kunsthalle. Parallel zu dem Rückgang der Einzelausstellungen ist ein auffälliger Zuwachs von 1 auf 12 Duo-Ausstellungen in den 90ern festzustellen.

Besondere Beobachtungen: Im Zeitraum von 1969-1989 werden 12 ProfessorInnen der Kunstakademie Düsseldorf gezeigt, davon eine Frau und 11 Männer. Während dieser Zeit sind 85 % aller Akademie-ProfessorInnen Männer (heute 86 %).

---

\*) Die Junge Kunst tritt kaum in Erscheinung, es werden vorwiegend etablierte Positionen und Retrospektiven gezeigt. Zur eigenen Programmatik des Kunstvereins gehört jedoch auch die aktuelle zeitgenössische Kunst. In den 70ern ist fast jede zweite Einzelausstellung eine Retrospektive, darunter sind sogar 5 mit Frauen, zwei davon sind Malerinnen. Dieser Trend der retrospektiven Einzelausstellung, oder Schau eines längeren Werkabschnitts setzt sich in abgeschwächter Form bis in die 90er fort. Parallel dazu reduziert sich die Anzahl der Frauen jedes Jahrzehnt. Wir beobachten auch andernorts, daß selten Retrospektiven mit Frauen gemacht werden.

**Tabelle:** Einzelausstellungen im Kunstverein geordnet nach künstlerischen Sparten.

	Malerei	Skulptur	Malerei/ Skulptur	Objekt	Fotografie	Multi- media und Instal- lation	Assem- blage und Collage	Zeichnun- g	Grafik	Neue Medien	
M	12	5	1	9	0	3	-	3	5	0	<b>70er</b>
F	2	1	0	0	0	3	-	0	0	0	
M	17	4	2	3	0	10	-	4	1	0	<b>80er</b>
F	0	2	0	0	0	1	-	0	0	0	
M	7	3	1	1	10	7	-	0	0	1	<b>90er</b>
F	0	0	0	0	0	1	-	0	0	0	
<b>M</b>	<b>38</b>	<b>12</b>	<b>4</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>20</b>	<b>-</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>gesamt</b>
<b>F</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>-</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>gesamt</b>

(Bei einigen KünstlerInnen war die Definition des Mediums nicht möglich: im Einzelfall werden diese nicht mitgezählt. Wir haben die Bestimmung selbst vorgenommen gemeinsam mit den MitarbeiterInnen des Kunstvereins.)

#### Die Rolle des verwendeten künstlerischen Mediums:

Es läßt sich erneut feststellen, daß Frauen in den "alten Medien" unterrepräsentiert sind.

**In 6 der 9 erfaßten Sparten sind Künstlerinnen überhaupt nicht repräsentiert:** Malerei/Skulptur zusammen, Objektkunst, Fotografie, Zeichnung, Grafik und auch die allgemein gering repräsentierten Neuen Medien.

**Malerei wird am häufigsten gezeigt, ist aber durch lediglich zwei Frauen in den 70ern repräsentiert** (38 Männer). *Wie auch schon in der Kunsthalle beobachtet, werden die zwei Malerinnen nur in den 70ern (1971/1972) gezeigt. Somit ist seit 26 Jahren keine Malerin mehr in einer Einzelausstellung des Kunstvereins gezeigt worden!*

**Skulptur und Multimedia-Kunst oder Installation sind durch je 20,0 % Künstlerinnen repräsentiert.** In den 70er Jahren ist das Verhältnis in der Multimedia-kunst und Installation hinsichtlich der Frauen und Männer sogar noch ausgeglichen (Verhältnis 3 zu 3). *Danach begnügt sich die Frauenpräsenz mit einer Vertreterin pro Jahrzehnt, während die Männer das Feld in Beschlag nehmen.*

*Da der Kunstverein ein privater Verein ist, müßte hier an die Mitglieder appelliert werden, eine Korrektur Versäumnisse einzufordern. Vielleicht ließe sich im Rahmen einer Mitglieder-Vollversammlung ein Entwurf abstimmen, der dieser festgefahrenen Situation in der Zukunft entgegenwirkt. \*)*

\* \* \*

\*) Wir verweisen auch hier auf die vorbildliche Konzeption der 50 % Frauenquote die z.B. bei der Kunsthalle Düsseldorf vorgeschlagen wird.

## DUO-AUSSTELLUNGEN

Die Duo-Ausstellungen erhalten erst in den 90ern eine Relevanz für den Kunstverein, da vorher kaum Duo-Ausstellungen stattfinden. Deswegen verzichten wir hier auf den Jahrzehntevergleich. Eine hohe Wertigkeit solcher Ausstellungen für die Biografie der KünstlerInnen ist insofern gegeben, als immer zu jeder Künstlerin und jedem Künstler ein einzelner Katalog mit Farbabbildungen (wenn gewünscht) erscheint.

Während in den Einzelausstellungen das Gewicht auf etablierte Positionen in der Kunst gelegt wird, sind hier auch von Zeit zu Zeit jüngere KünstlerInnen zu sehen, die immer bereits von einer Galerie vertreten werden.

Die Anzahl der Duo-Ausstellungen in den 70ern beträgt 2, lediglich eine einzige gibt es in den 80ern. In den Neunzigern steigt die Anzahl der Duo-Ausstellungen deutlich auf 12 an.

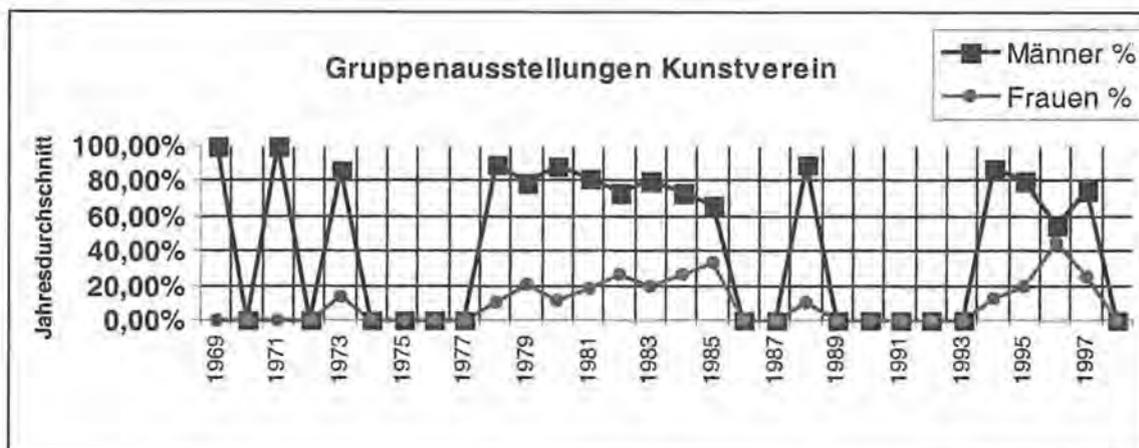
Eine **Frauenpräsenz** ist in den **70ern** mit 0 % Frauen nicht gegeben. Die Ausstellung in den **80ern** zeigt zwei junge KünstlerInnen, eine Frau und einen Mann. In den **90ern** sind von insgesamt 24 TeilnehmerInnen nur 3 Frauen vertreten. Somit fällt die Bilanz in den 90ern hinsichtlich der Frauenpräsenz mit nur 12,5 % deutlich zu niedrig aus.

Besondere Beobachtungen in den 90ern: **Von 1990 bis 1997 ist keine Künstlerin vertreten**, die 3 genannten Künstlerinnen werden 1998 gezeigt. Im Jahr **1998 sind somit 50 % Frauen in der Duo-Ausstellungen repräsentiert!** Alle gezeigten Künstlerinnen in den 90ern sind aus Düsseldorf, mindestens 7 der gezeigten männlichen Künstler können wir ebenfalls als Düsseldorfer identifizieren.

90er Jahre: Hinsichtlich der künstlerischen Medien ist in den 90ern ein gemischtes Verhältnis zu beobachten. Es wird viel Skulptur gezeigt, gefolgt von Malerei, Wandmalerei, Fotografie und Installation. Unter den 3 vertretenen Künstlerinnen befindet sich eine Malerin, eine Fotografin und eine Installationskünstlerin.

\* \* \*

GRUPPENAUSSTELLUNGEN



**Grafik:** Dynamik der Gruppenausstellungen mit einigen erfreulichen Sequenzen in den 80ern und 90ern, weniger sporadisch als bei den Einzelausstellungen.

**Zu den Tabellen:** Die Frauenpräsenz der Gruppenausstellungen erreicht im Durchschnitt in den 90ern 21,7 %, und ist damit ganz deutlich im Frauenanteil den Einzelausstellungen vorraus (nur 3,13 % Frauenanteil).

**Die Höchstwerte** bei Betrachtung der **einzelnen Ausstellungen** liegen in den **70ern** (Durchschnitt 12,35 % Frauen) bei 22 % und in den **80ern** (Durchschnitt 20,00 % Frauen) bei 33 %. In beiden Fällen sind StudentInnen der Kunstakademie Düsseldorf vertreten. Auch in den **90ern** (Durchschnitt 21,70 % Frauen) liegen die Ausstellungen zur Förderung junger Kunst vorne. Zwei Sonderprojekte ergeben einmal 38 % und einmal 42 % Künstlerinnenbeteiligung. Übertroffen werden diese Ergebnisse von einer Ausstellung über die **Berliner Szene (44 %)**. Es wird die neue Generation der schon in Galerien vertretenen KünstlerInnen gezeigt.

**Negativ auf den Frauenanteil der Gesamtstatistik** wirken sich immer wieder die Ausstellungen mit Künstlergruppierungen aus, die sich von vorneherein als **Männer-Gruppen** formiert haben. (Das weibliche Pendant, die Künstlerinnen-Gruppen, haben hat sich bisher bei Gruppenausstellungen noch nicht gesamtheitlich präsentieren dürfen.) Bei Ausstellungen, die gemeinsam mit der Kunsthalle Düsseldorf organisiert werden („Binationalen, Ein anderes Klima“ etc.) ist ebenfalls **Unterpräsenz** der Frauen festzustellen. In den 70er und 80er Jahren weisen auch die **Ausstellungen mit StudentInnen** oder mit junger internationaler Kunst **keine hohen Werte** auf. Der Frauenanteil bewegt sich in einem Rahmen von ca. 13 % bis 26 % (einmal 33 %). Es finden **sechsmal Ausstellungen mit ausschließlich Männern** statt (d.h. 0 % F !). Eine Ausstellung mit 100 % Frauen kommt nicht vor. In knapp der Hälfte aller Ausstellungen von 1969 bis '98 sind nur 1 bis 4 Frauen (absolut) vertreten.

**Vergleich der Jahrzehnte, Tendenzen und Beispiele  
1969-79**

TENDENZ: Lediglich drei der in den Räumlichkeiten des Kunstvereins stattfindenden Gruppenausstellungen sind vom Kunstverein selbst initiiert. In den 70er Jahren beginnt die Ausstellungsserie "Perspektiven". Sie weist die beste Frauenpräsenz dieses Jahrzehnts auf (21 %). Zwei Ausstellungen wirken sich wegen ihrer Null-Präsenz der Künstler-innen besonders negativ auf das Gesamtbild aus.

BEISPIELE: "**Perspektiven 1**", 21 % Frauen (1979). Die Auswahl der KünstlerInnen fand hier gleichermaßen durch Direktor, ProfessorInnen und StudentInnen statt. Zum ersten Mal im Zeitraum unserer Untersuchung werden KunststudentInnen im Kunstverein gezeigt. Von den ProfessorInnen sind 2 Frauen und 9 Männer. 1982 liegt der Anteil der weiblichen Studierenden an der Akademie schon bei 40,2 %. *Dies zeigt, daß die Weichen für die zukünftige Situation der Künstlerinnen schon in der Studienzeit, bzw. in Ausstellungen mit StudentInnen in einer Institution gestellt werden. Die erste Benachteiligung der Künstlerinnen hat hier bereits ihren Ursprung.*

"**Werkstatt Rixdorfer Drucke Berlin**", 0 % Frauen (1971), spiegelt die bereits in den Einzelausstellungen des Kunstvereins sichtbar gewordene Null-Präsenz der Frauen in der Druckgrafik wieder. Dies wird auch in anderen Ausstellungsorten sichtbar. Andererseits handelt es sich hier um eine Künstlergruppe. Frauengruppen<sup>\*)</sup> sind bisher erstaunlicherweise in unserer Recherche nicht in Erscheinung getreten.

---

\*) siehe Beispiele zweier Künstlerinnengruppen unter 1980-89 in der Fußnote auf der folgenden Seite.

1980-89

TENDENZ: In den Gruppenausstellungen der 80er ist ein Anstieg der Frauenpräsenz um 7,6 % zu verzeichnen. Grundsätzlich liegen 5 von 10 Ausstellungen nicht über 13,7 % Künstlerinnen.

Vier der Ausstellungen, die einen Frauenanteil zwischen 14 % und 20 % aufweisen zeigen aktuelle Kunst, bzw. StudentInnen der Kunstakademie, lassen aber deutlich zu wenige Frauen zu. Einzig in "Perspektiven 3" ist der höchste Frauenanteil von 33 % erreicht.

Eine Ausstellung, deren Thema die aktuelle Szene eines speziellen Landes ('Russische Malerei heute') ist, schneidet mit 26,4 % ab. Negativ wirken sich 3 Ausstellungen aus, die gemeinsam mit der Kunsthalle kuratiert werden (Binationale, Ein anderes Klima). Alle reflektieren die aktuelle, u.a. etablierte Szene einer ausgewählten Nationalität. Die Ausrichtung in diesen Ausstellungen nimmt immer auf Phänomene ausländischer Metropolen oder eines Landes Bezug.

BEISPIELE: "**Perspektiven 2**", 13,6 % Frauen (1980), zweite Folge einer Serie fällt um 6 % in der Frauenrepräsentanz ab. 9 männliche Professoren und 2 weibliche treffen u.a. die Auswahl (sonst wie Persp.1, 1979, 21 %F)). Wir erinnern noch einmal an den im Jahr 1981 vorliegenden Studentinnenanteil von 40,5 % an der Kunstakademie.

"**Perspektiven 3**", 33 % Frauen,(1985), immer noch sind die jungen Künstlerinnen unterrepräsentiert, ihr Anteil hat sich jedoch erheblich verbessert (43,1 % Studentinnen 1985 Kunstakademie). 9 männliche Professoren und eine Dozentin (sonst wie Persp. 1) treffen die Auswahl. Neben den klassischen Medien, wie Malerei und Skulptur, ist auch Installation repräsentiert, neu dazu kommen die Neuen Medien. *Abschließend stellt sich zur Ausstellungsserie „Perspektiven“ die Frage, ob die Auswahl der StudentInnen nicht durch das eindeutige männliche Übergewicht unter den ProfessorInnen zu Gunsten der männlichen Studenten ausfällt.*

"**Happy Chaos - Wie es uns gefällt**", 2 Frauen, 9 Männer, ist eine Ausstellung in der alles möglich war, einfach frei zu tun was gefällt. Kurator ist der Direktor. *Diese Ausstellung steht exemplarisch für die Tendenz, daß experimentelle Ideen in der Kunst jederzeit willkommen sind, daß die Experimentierfreude aber gleichzeitig vor den Künstlerinnen halt macht, oder daß diese einfach übersehen werden.*

"**Es ist wie es ist - 15 junge Künstler in Düsseldorf**", 3 Frauen, 12 Männer. Eine Ausstellung mit Ex-StudentInnen der Kunstakademie Düsseldorf und noch 3 weiteren KünstlerInnen. Da es sich also nicht um eine reine StudentInnen-Ausstellung handelt.

läßt sich an dieser Ausstellung sehr gut ablesen, wie sich die in Perspektiven beginnende Selektion die Frauen betreffend weiter fortsetzt, wenn die KünstlerInnen aus dem Akademiekontext herauswachsen. 20 % Frauenrepräsentanz stehen 43,1 % eingeschriebenen Studentinnen (1985) gegenüber.

*An diesem und vielen anderen Beispielen auch der anderen Ausstellungsinstitutionen zeigt sich deutlich, daß hier wieder eine Ursache für die wenigen "Künstlerinnen an der Spitze" erkennbar wird. Die "Aussiebung" der Frauen beginnt genau genommen schon in der Studienzeit. Gerade in Ausstellungen mit junger Kunst geht es darum, eine zunächst behauptete Qualität öffentlich unter Beweis zu stellen oder zu erproben; dies wird von vornherein weniger Künstlerinnen ermöglicht.*

„**Telefonzeichnungen**“, 0 Frauen, 3 Männer, diese Ausstellung zeigt 3 miteinander befreundete Schweizer Künstler, von denen 2 eine Professur an der Kunstakademie Düsseldorf haben. *Wieder stoßen wir auf das Phänomen der zusammenarbeitenden oder untereinander befreundeten Männergruppe, welches erneut die Frage nach Frauengruppen<sup>1)</sup> und Freundeskreisen der Künstlerinnen aufwirft.*

---

<sup>1)</sup> Gabriele Kachold gründete in den 80er Jahren eine Künstlerinnengruppe in Erfurt in der damaligen DDR, die im "kulturellen Untergrund" wirkte. Die Künstlerinnen arbeiten mit experimentellen Filmen, Performance, Installation, Malerei usw. G. Kachold wurde bekannt mit ihrem Buch "Zügellos", das ihre Erfahrungen im Gefängnis schildert (Verurteilung wegen Zusammenarbeit mit Wolf Biermann). Eine grundsätzliche Beobachtung bei Künstlerinnen-Gruppen ist ihre meist politische oder feministische Motivation. Eine weitere Künstlerinnengruppe ist die u.a. von Isa Gensken gegründete Gruppe „Weibsbilder“. Die Gruppe formierte sich in den 70er Jahren in München.

**1990-98**

TENDENZ: Der Frauenanteil steigt in den 90ern um nur 1,7 % an und ist somit kaum als ansteigende Tendenz zu werten. Wir finden nur noch 6 Ausstellungen vor, zu denen auswertbares Material existiert (Katalog, KünstlerInnenliste bei zwei weiteren Ausstellungen nicht vorhanden). Die Hälfte aller Ausstellungen bringt innovative Aspekte auch hinsichtlich der Frauenpräsenz mit sich (38,0 %, 43,0 %, 44,5 % F). Darunter befinden sich die Sonderprojekte. Soweit Frauen in den Ausstellungen vertreten sind, ist ihre Anzahl pro Ausstellung angestiegen.

Sehr negativ wirken sich zwei Ausstellungen ausschließlich mit männlichen Künstlern auf den Jahrzehnt-Durchschnitt des Künstlerinnenanteils aus.

Gegenläufig zum Trend der 90er Jahre findet eine Themenausstellung zur Malerei statt (21 % F), die jedoch keine echte Korrektur des festgestellten Vakuums hinsichtlich der Malereipositionen von Frauen ergibt.

Die Sonderprojekte im Kunstverein: Im Gegensatz zu Kunsthalle und Kunstsammlung werden im Kunstverein noch immer mehrere Gruppenausstellungen gemacht, bei denen die Förderung der jungen Kunst eine Rolle spielt. Im zwei-wöchigen Wechsel der gezeigten KünstlerInnen ist dies in den Sonderprojekten gegeben, einmal in einem Ausstellungscontainer auf der Straße vor dem Kunstverein, und einmal in sich parallel zueinander überschneidenden Einzelausstellungen.

BEISPIELE: "1994, 12 Einzelausstellungen", 33,3 % Frauen. Ein **Sonderprojekt**<sup>\*)</sup>, in dem KünstlerInnen meist parallel zu 2 anderen KünstlerInnen ihre Werke zeigen. Alle zwei Wochen gibt es eine neue Eröffnung, alle TeilnehmerInnen erhalten einen kleinen Katalog, der ein Interview und einige Abbildungen enthält. Der Schwerpunkt in diesem Projekt liegt bei Skulptur, Performance und Neuen Medien. Zwei Maler sind vertreten, keine Malerin. *Die Konzeption dieses Sonderprojektes ist unseres Erachtens etwas, was eigentlich öfter stattfinden sollte. Die junge Kunst kann in dieser oder ähnlicher Form gefördert werden. Der Frauenanteil könnte sogar noch höher liegen.*

---

\*) "1994" verhält sich ähnlich wie "Windows". Alle zwei Wochen findet eine neue Eröffnung zu einer Künstlerin oder einem Künstler statt, im Hauptzeitraum werden immer 3 KünstlerInnen parallel gezeigt. Die Ausstellungsdauer pro Person 5 Wochen. Dieses Ausstellungskonzept ist so einzigartig, daß es sich überhaupt nicht unter einer einzigen, schon bekannten Kategorie fassen läßt. Man muß es als Einheit ansehen. Von daher bewerten wir es innerhalb unserer Studie als Sonderprojekt, das heißt **die Auswertung erfolgt gemäß den Gruppenausstellungen.**

“**Windows**”, 42,8 % Frauen (1997), ist ein **Sonderprojekt**<sup>\*)</sup>, das ähnlich wie in “1994” junge KünstlerInnen im 2-wöchigen Wechsel präsentiert. Es wird immer eine Künstlerin oder ein Künstler in einem vor dem Kunstverein errichteten Container, der als Schaufenster funktioniert gezeigt. Für alle TeilnehmerInnen zusammen erscheint ein kleiner Katalog. Die jungen KünstlerInnen sind bereits in einer Galerie vertreten.

“**Harry Shunk - Projects: Pier 18**”, 0 % Frauen (1994), als Einzelausstellung konzipiert, funktioniert wie eine Ausstellung in der Ausstellung, deshalb zählen wir sie als Gruppenausstellung. In diesem Projekt hat der Fotograf Harry Shunk (gemeinsam mit dem damaligen “Guru der Konzeptkunst” Willoughby Sharp) 27 männliche Künstler aus dem Umfeld der Konzeptkunstszene eingeladen je eine Aktion vor der Kamera, eine Performance oder sonstige Beiträge auf dem Pier 18 in New York zu inszenieren. Harry Shunk hat diese Beiträge fotografisch festgehalten. Innerhalb dieser internationalen Szene der Konzeptkunst sind keine Frauen zum Projekt eingeladen worden. *Wir beobachten, daß meistens, wenn ein (hier zwei) männlicher Künstler andere KünstlerInnen einlädt, nicht eine einzige Frau darunter ist.*

“**Das Abenteuer der Malerei**”, 20,5 % Frauen (1995). Diese Ausstellung ist mit 34 TeilnehmerInnen besonders umfangreich und weitet sich auf die Räume der Kunsthalle aus. *Da es sich hier erst um die Präsentation junger Malerei handelt, müßte der Anteil der Frauen eigentlich viel höher liegen. Doch wie bereits die Ausstellung “Es ist wie es ist” zeigte, beginnt die Selektion viel früher, nämlich schon in der Studienzeit. (seit 26 Jahren keine Einzelausstellung mit einer Malerin)*

“**Neben den Linden ist die Mitte oder der Blick ins 21.**”, 44,5 % Frauen (1996). Eine Ausstellung mit jungen Berliner KünstlerInnen, ausgewählt von Berliner GaleristInnen und dem Direktor des Kunstvereins. *Aus Berliner Sicht ist der Ausblick ins 21. Jhd. ungetrübter hinsichtlich der Künstlerinnen, als der Düsseldorfer Ausblick. Es ist eine allgemeine Tendenz im Kunstbetrieb, daß bei jüngeren Galerien ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis selbstverständlicher ist.*

“**Landschaften**”, eine Ausstellung mit 0 % Frauen, in der Landschaft in den Arbeiten von Malern und Fotografen thematisiert ist. *In beiden Medien arbeiten ungefähr gleich viele Frauen wie Männer (nach den Einschreibungen in der Kunstakademie Düsseldorf). In dieser thematischen Ausstellung werden jüngere Künstler gezeigt, dabei jedoch in einer reinen Männerausstellung, was für 90er Jahre gesehen einen besonders anachronistischen Eindruck vermittelt.*

\*) “Windows” sehen wir nach den für die Studie geltenden Kriterien **nicht als Einzelausstellungen** an, aus dem folgenden Grund: die Ausstellungsdauer beträgt die Hälfte der sonst üblichen Zeit von einem Monat, die Repräsentation der Werke ist nicht in gleicher Weise gegeben, wie in sonstigen Einzelausstellungen (Container, es konnte nur eine Arbeit gezeigt werden, der Raum war nicht begehbar), eine umfassende Präsentation eines Werkabschnitts ist unmöglich. Auch hinsichtlich der Zeit für den Aufbau/Abbau sind besondere Bedingungen gegeben, über Nacht wurde abgebaut, am darauffolgenden Morgen gestrichen und aufgebaut. Dies stellte eine feste Bedingung dar, wenn eine/ein Künstler/in dabei sein wollte.

**Liste ausgewählter Gruppenausstellungen nach Jahrzehnten**

**1969-79**

1. **Minimal Art** (1969)  
(zusammen mit Kunsthalle)  
10 gesamt- 10 Männer- 0 Frauen **0% F** 100% M
2. **Art:Museum des Geldes** (1978)  
(zusammen mit Kunsthalle)  
97 gesamt- 87 Männer- 10 Frauen **10,3% F** 89,7% M
3. **3. Weltausstellung der Fotografie** (1973)  
Unterwegs zum Paradies.  
121 gesamt- 104Männer - 17 Frauen **14% F** 86 % M  
(davon 49 unbekannte FotografInnen)
4. **Perspektiven 1** (1979)  
Schüler des Düsseldorfer Kunstakademie stellen  
ihre Arbeiten vor.  
19 gesamt- 15 Männer- 4 Frauen **21% F** 79% M
5. **Werkstatt Rixdorfer Drucke Berlin** (1971)  
4 gesamt- 4 Männer- 0 Frauen **0% F** 0% M

## 1980-89

7. <b>Perspektiven 2</b> (1980)		
22 gesamt - 19 Männer - 3 Frauen	13,6% F	86,4% M
8 <b>Perspektiven 3</b> (1985)		
36 gesamt - 24 Männer - 12 Frauen	33,3% F	66,7% M
6. <b>Telefonzeichnungen</b> (1980)		
3 gesamt- 3 Männer- 0 Frau	0% F	100% M
7. <b>Happy Chaos</b> (1981)		
Elf Junge Künstler		
11 gesamt- 9 Männer - 2 Frauen	18,1% F	81,9% M
8. <b>Russische Malerei heute</b> (1983)		
Gemälde,Guache,Aquarelle 1963-1982		
34 gesamt - 25 Männer - 9 Frauen	26,4% F	73,6% M
9. <b>New York Now</b> (1983)		
Neue Kunst aus N.Y.		
25 gesamt - 20 Männer - 5 Frauen	20% F	80% M
10. <b>Es ist wie es ist</b> (1984)		
15 Künstler in Düsseldorf		
15gesamt - 12Männer - 2 Frauen	13,3% F	86,7% M
11. <b>Ein anderes Klima</b> (1988)		
Positionen aktueller Kunst in Wien (mit Kunsthalle)		
11 gesamt- 10 Männer- 1 Frau	9% F	91% M
12. <b>BiNationale</b> Deutsche Kunst der späten 80er (1989)		
.. (mit Kunsthalle und Kunstsammlung)		
27 gesamt- 25 Männer- 1 Frau	3,7% F	96,3% M
13. <b>The BiNational</b> Amerikanische Kunst der späten 80er(1989)		
(mit Kunsthalle und Kunstsammlung)		
29 gesamt- 25 Männer- 4 Frauen	13,7% F	86,3% M

1990-98

14. **Harry Shunk Projects: Pier 18** (1994)  
 (parallel\*) Gerry Schum) 1 Mann  
 27 gesamt - 27 Männer - 0 Frau **0% F** 100% M
15. **„1994 12 Einzelausstellungen“** (1994)  
 - Sonderprojekt \*\*)  
 (parallel\*) Rivka Rinn) 1 Frau  
 12 gesamt - 8 Männer - 4 Frauen **33,3 % F** 66,7% M
16. **Das Abenteuer der Malerei** (1995)  
 34 gesamt - 27 Männer - 7 Frauen **20,5% F** 79,5% M
17. **Neben den Linden ist die Mitte oder der Blick ins 21.**(1996)  
 18 gesamt - 10 Männer - 8 Frauen **44,4% F** 55,6% M
18. **Windows** (Sonderprojekt \*\*) (1997)  
 (Ein Ausstellungssommer in Düsseldorf, 7 Künstler stellen jeweils  
 2 Wochen lang in einem Schaufenster-Container am Grabbeplatz aus.)  
 7 gesamt - 4 Männer - 3 Frauen **42,8% F** 57,2% M
19. **Landschaften** (1997 )  
 5 gesamt - 5 Männer - 0 Frauen **0% F** 100% M

\* \* \*

\*) „Parallel“ Ausstellungen: Es gibt zweimal den Fall, wo KünstlerInnen einer anderen Ausstellung angeschlossen werden als Ergänzung zur gerade aktuellen Ausstellung. Da dies häufig dann nur eine Arbeit ist, die von den jeweiligen Künstlern/innen gezeigt wird, werten wir sie zusammen mit der parallelen Ausstellung unter Gruppenausstellung aus.

\*\*) Die Sonderprojekte im Kunstverein: Im Gegensatz zu Kunsthalle und Kunstsammlung werden im Kunstverein noch immer mehrere Gruppenausstellungen gemacht, bei denen die Förderung der jungen Kunst eine Rolle spielt. Im zwei-wöchigen Wechsel der gezeigten KünstlerInnen ist dies in den Sonderprojekten gegeben, einmal in einem Ausstellungscontainer auf der Straße vor dem Kunstverein, und einmal in sich parallel zueinander überschneidenden Einzelpräsentationen.

**Zusatz-Tabelle: Jahresgabe<sup>\*)</sup> des Kunstvereins.** Auflistung nach Jahrzehnten.  
Tendenz für den Frauenanteil (%) ist leicht steigend, aber wieder unterproportional.

Jahre	Jahresgabe			Einzelausst.			
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %
1969-1979	474	62	536	88,43%	11,57%	86,67%	13,33%
1980-1989	350	55	405	86,42%	13,58%	93,18%	6,82%
1990-1998	249	48	297	83,84%	16,16%	96,88%	3,13%

Vergleicht man die Prozentanteile der Frauen bei den Jahresgaben mit denen in Einzelausstellungen, ergibt sich folgendes Bild: Während die Tendenz bei den Einzelausstellungen rückläufig und nach Verdrängung des Frauenanteils aussieht, stellen wir bei den Jahresgaben eine leichte Verbesserung nach Jahrzehnten fest.

In den **70er Jahren** ist die Prozentzahl der Frauen in Einzelausstellungen (11,6 %) **fast identisch** mit der Prozentzahl der Jahresgaben (13,3 %).

In den **80er Jahren** gibt es (prozentual) **doppelt** soviel Frauenanteil bei Jahresgaben (13,6 %) wie Einzelausstellungen (6,8 %).

In den **90er Jahren** sind (prozentual) **fünfmal so viele** Frauen in den Jahresgaben (16%) repräsentiert, wie in den Einzelausstellungen (3,1 %).

*Künstlerinnen sind zwar willkommen, aber man möchte wohl nicht gleich eine Einzelausstellung mit ihnen machen. Als Alibi-Funktion scheinen sich dafür die Jahresgaben als das kleinere Zugeständnis anzubieten, bevor man sich entschließt, bei Einzelausstellungen wirklich Farbe zu bekennen für eine adäquate Frauenpräsenz.*

\* \* \*

<sup>\*)</sup> Der Begriff „Jahresgabe“ stammt aus der Zeit der Gründung des Kunstvereins 1829 und ist als jährliches Geschenk an die Mitglieder gedacht. Die Zahl der Mitglieder belief sich damals nur auf etwa 50 Personen. Im Gegensatz dazu zählt der Kunstverein nun ca. 5000 Mitgliedschaften. Heute sind die sogenannten Jahresgaben Auflagenteile, die bei Galeristen/Innen oder Künstler/Innen direkt bzw. in Kommission genommen werden, um sie dann günstig an die Mitglieder weiter zu verkaufen.

## **Kunstverein: Zusammenfassende Kommentare**

### **Einzelausstellungen**

*Ein Blick auf die Vergleichszahlen der letzten drei Jahrzehnte läßt schnell erkennen, daß die Frauenpräsenz in Einzelausstellungen des Kunstvereins rückläufig ist (70er:13,3%, 80er:6,8%, 90er:3,1%).*

*Es ist nicht nur die Quantität der Frauen, die proportional zu den Männern eine riesige Kluft sichtbar macht. Das damit verbundene Fehlen oder vielmehr "Kaumvorhandensein" künstlerischer Positionen von Frauen in den klassischen aber auch neueren Sparten der Kunst offenbart eine einseitige Männerorientierung, die nicht mit den Entwicklungen in unserer Zeit im Einklang steht. Ist der Kunstbetrieb als Freiraum der "Reaktion" gedacht worden? Wir dachten immer, daß nach der 68er Bewegung auch eine Öffnung des Kunstbetriebes für Künstlerinnen eingeführt worden wäre. Die Studie zeigt dagegen, daß die neuen Ideen in der Kunst vom Kunstbetrieb begeistert aufgenommen wurden, die selbstverständliche Gleichberechtigung der Künstlerinnen bei Ausstellungen allerdings bis heute weitestgehend ignoriert wurde.*

\* \* \*

### **Duo-Ausstellungen**

*Erst in den 90ern spielen Duo-Ausstellungen eine Rolle im Kunstverein, sie haben einen hohen Stellenwert hinsichtlich der Repräsentation der KünstlerInnen (u.a. je ein Katalog etc.). In den 90ern sind sie jedoch bis einschließlich 1997 „frauenfreie Zone“. Dafür zeigt sich 1998 ein Anstieg auf 50 % Frauen. Die hier vertretenen Frauen werden während des „Sommerlochs“ ausgestellt.*

*Wenn wir diesen noch neuen Anstieg als Vorzeichen einer ausgeglichenen Frauenpräsenz deuten können, wäre dies erfreulich, vielleicht in Zukunft auch mal während der besser besuchten Monate im Jahr.*

\* \* \*

### **Gruppenausstellungen**

*Die Gruppenausstellungen weisen etwas bessere Ergebnisse hinsichtlich der Frauenpräsenz auf, dennoch ist Unterrepräsentanz der Künstlerinnen gegeben. Hier ist keine relevante ansteigende Tendenz in den 90ern sichtbar geworden. Die Kriterien für eine vereinzelt erfreulichere Frauenpräsenz sind meist ambivalent. Mal sind es z.B. die Ausstellungen mit junger Kunst, die sehr positiv ausfallen, die aber auch genau gegenteilig im Ergebnis ausfallen können. Als positiv sind Sonderprojekte zu erwähnen. Besonders ungünstig wirken sich solche Ausstellungen auf die Statistik aus, die gänzlich ohne Frauen gestaltet werden.*

*Der Kunstverein realisiert in den 90ern noch innovative Projekte mit junger Kunst, wobei diese vielleicht einer stärkeren Kontinuität bedürften, um tatsächlich programmatisch ins Gewicht zu fallen. Das Experiment mit noch nicht in den Galerien vertretenen KünstlerInnen wird kaum gewagt*

\* \* \*

## Aussichten Kunstverein

*Im Kunstverein ist gerade in der repräsentativsten Kategorie die Frauenpräsenz erschreckend rückläufig ist (70er:13,3%, 80er:6,8%, 90er:3,1%); wir sprechen von den Einzelausstellungen, die in den 70ern noch eine vielversprechende Anzahl von Frauen aufweisen. Es bleibt zu hoffen, daß die Leitung des Kunstvereins auf das Fehlen künstlerischer Positionen von Frauen reagiert. Für die Frauen ergibt sich eine große Lücke: quasi mehrere Generationen von Künstlerinnen einschließlich der heutigen aktuellen Generation sind in der Repräsentation für etablierte Positionen weit nach hinten gerutscht gegenüber den männlichen Künstlern.*

*Auch in den Duo-Ausstellungen hat sich bis in die 90er hinein nicht viel getan. Erst 1998 deutet sich ein Wandel an, dessen Kontinuität noch nicht einschätzbar ist. Dürfen wir eine Fortsetzung erwarten? Dies wäre zumindest sehr wünschenswert.*

*Für BeobachterInnen des internationalen Kunstbetriebs erscheint die erreichte Frauenpräsenz auch bei den Gruppenausstellungen noch stark steigerungsbedürftig, besonders wenn man sich die aktuellen Beispiele in der internationalen Kunstwelt zum Maßstab macht. Dennoch schneiden die Gruppenausstellungen insgesamt besser ab.*

*Wenn der Kunstverein bestrebt ist, in der Zukunft mit einer besseren Frauenpräsenz aufzutreten, im Sinne von „künstlerische Aktualität muß auch mit struktureller Aktualität einhergehen“, „weiterhin verantwortungsvoll die Nachwuchsgeneration zu fördern“ (Verantwortung für Künstlerinnen und nicht deren Ausgrenzung!), so sollte folgendes in Zukunft berücksichtigt werden: Ausstellungen mit 100 % Männeranteil sind zu vermeiden (oder als Gegengewicht entsprechende Ausstellungen mit 100 % Frauen machen); die „klassischen Medien“ Malerei und Skulptur müssen auch durch Künstlerinnen dargestellt werden; in Retrospektiven sollten mehr Positionen von Künstlerinnen gezeigt werden, auch aus der mittleren Generation.*

\* \* \*

# KUNSTMUSEUM

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Kunstmuseums**

- Nach Angaben von Stephan von Wiese, Leiter der 'Modernen Abteilung'

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzelausstellungen** (mit Untersuchung der Frauenpräsenz in den künstlerischen Sparten)
- nach **Duo-Ausstellungen**
- nach **Gruppenausstellungen** (mit Tendenzbesprechung jedes Jahrzehnts sowie mit Ausstellungsbeispielen, nachfolgend eine Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## KUNSTMUSEUM: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* 1964-79 Dr. Wend von Kalnein
- \* 1979-95 Dr. Hans Albert Peters
- \* ab 1995 Dr. Helmut Ricke (kommissarischer Leiter, seit 1999 Direktor)

### Geschichtliche Daten:

- \* ab 1913 Düsseldorfer Kunstsammlung (erste Anfänge in der alten Kunsthalle)
- \* 1928 Eröffnung des Museums am Ehrenhof
- \* ab ca. 2001 Fusion des Kunstmuseums mit der Kunsthalle in der Kunststiftung Ehrenhof

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Gemälde alter Meister (Dr. Martina Sitt)
- \* Klassische Moderne bis zeitgenössische Kunst (Stephan von Wiese)
- \* Grafische Sammlung (Dr. Bettina Baumgärtel, Dr. Sonja Brink)
- \* Kunstgewerbe, Plastik, Glas und Design (Dr. Helmut Ricke, Frau Barbara Til)
- \* Pädagogik: Dr Silvia Nesters, Bibliothek: Frau Anne-Marie Katins)

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* Wechsellausstellungen 'Moderne Abteilung':
- \* Phänomene des 20. Jhdts.
- \* Düsseldorfer Kunstszene, Kunstakademie Düsseldorf (StudentInnen und ehemalige)
- \* Grafik (Mittelalter bis zeitgenössisch, Fotografie, Umkreis Beuys-SchülerInnen)
- \* Rheinischer Expressionismus

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* Etat aus städtischen Geldern, Sponsoring, Landeszuschüsse

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input checked="" type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

- \* Fortsetzung der aktuellen Arbeit
- \* Grafische Abteilung:  
Zeitgenössische künstlerische Fotografie, Bezug zur Düsseldorfer Szene  
(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

## KUNSTMUSEUM: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle:** Auch beim Kunstmuseum ergibt sich eine Unterrepräsentanz der Künstlerinnen in allen Kategorien: Allerdings gibt es 'Achtungserfolge' bei den Gruppenausstellungen und ausgewogene Duo-Ausstellungen.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	35	6	85,37%	14,63%
1980 - 89	42	11	79,25%	20,75%
1990 - 98	32	6	84,21%	15,79%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	32	5	86,49%	13,51%
1980 - 89	594	138	81,15%	18,85%
1990 - 98	340	152	69,11%	30,89%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1969 - 79	1	1	50,00%	50,00%
1980 - 89	2	2	50,00%	50,00%
1990 - 98	5	7	41,67%	58,33%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1969 - 79	41	41	2	37	1	2
1980 - 89	53	53	30	732	2	4
1990 - 98	38	38	12	492	6	12

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen des Kunstmuseums mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Kunstmuseum: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1969	0	0	1	8	0	0
1970	1	1	0	0	0	0
1971	3	3	0	0	0	0
1972	4	4	1	29	0	0
1973	3	3	0	0	0	0
1974	2	2	0	0	0	0
1975	8	8	0	0	0	0
1976	2	2	0	0	0	0
1977	8	8	0	0	0	0
1978	4	4	0	0	1	2
1979	6	6	0	0	0	0
1980	8	8	2	6	0	0
1981	1	1	2	35	0	0
1982	4	4	4	79	0	0
1983	8	8	2	71	0	0
1984	6	6	2	59	0	0
1985	6	6	5	168	0	0
1986	5	5	6	172	0	0
1987	5	5	1	27	1	2
1988	4	4	2	10	1	2
1989	6	6	4	105	0	0
1990	7	7	1	12	0	0
1991	7	7	2	52	3	6
1992	6	6	1	16	1	2
1993	7	7	2	25	1	2
1994	3	3	0	0	1	2
1995	4	4	1	38	0	0
1996	2	2	2	39	0	0
1997	1	1	2	233	0	0
1998	1	1	1	77	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>132</b>	<b>44</b>	<b>1261</b>	<b>9</b>	<b>18</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Kunstmuseum											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1969	0	0	0,00%	0,00%	8	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1970	1	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1971	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1972	4	0	100,00%	0,00%	24	5	82,76%	17,24%	0	0	0,00%	0,00%
1973	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1974	1	1	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1975	7	1	87,50%	12,50%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1976	2	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1977	7	1	87,50%	12,50%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1978	3	1	75,00%	25,00%	0	0	0,00%	0,00%	1	1	50,00%	50,00%
1979	4	2	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1980	7	1	87,50%	12,50%	5	1	83,33%	16,67%	0	0	0,00%	0,00%
1981	1	0	100,00%	0,00%	27	8	77,14%	22,86%	0	0	0,00%	0,00%
1982	3	1	75,00%	25,00%	57	22	72,15%	27,85%	0	0	0,00%	0,00%
1983	7	1	87,50%	12,50%	50	21	70,42%	29,58%	0	0	0,00%	0,00%
1984	3	3	50,00%	50,00%	46	13	77,97%	22,03%	0	0	0,00%	0,00%
1985	5	1	83,33%	16,67%	146	22	86,90%	13,10%	0	0	0,00%	0,00%
1986	4	1	80,00%	20,00%	142	30	82,56%	17,44%	0	0	0,00%	0,00%
1987	3	2	60,00%	40,00%	21	6	77,78%	22,22%	1	1	50,00%	50,00%
1988	4	0	100,00%	0,00%	9	1	90,00%	10,00%	1	1	50,00%	50,00%
1989	5	1	83,33%	16,67%	91	14	86,67%	13,33%	0	0	0,00%	0,00%
1990	7	0	100,00%	0,00%	8	4	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%
1991	7	0	100,00%	0,00%	44	8	84,62%	15,38%	3	3	50,00%	50,00%
1992	5	1	83,33%	16,67%	10	6	62,50%	37,50%	0	2	0,00%	100,00%
1993	5	2	71,43%	28,57%	23	2	92,00%	8,00%	1	1	50,00%	50,00%
1994	2	1	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%	1	1	50,00%	50,00%
1995	2	2	50,00%	50,00%	34	4	89,47%	10,53%	0	0	0,00%	0,00%
1996	2	0	100,00%	0,00%	20	19	51,28%	48,72%	0	0	0,00%	0,00%
1997	1	0	100,00%	0,00%	144	89	61,80%	38,20%	0	0	0,00%	0,00%
1998	1	0	100,00%	0,00%	57	20	74,03%	25,97%	0	0	0,00%	0,00%

## Zur Einführung

Im Kunstmuseum gehen die Wechselausstellungen der zeitgenössischen Kunst von der 'Modernen Abteilung' und der 'Grafischen Sammlung' aus. Vergleicht man das Kunstmuseum mit den anderen Kunstinstitutionen, wie der Kunsthalle, dem Kunstverein und der Kunstsammlung, so schneidet es von den renommierten Ausstellungsorten in Düsseldorf am besten ab. Damit erreicht es eine mittlere Frauenpräsenz, die im Durchschnitt der 90er nahe einer 1/3 Quote ausfällt, wobei die Einzelausstellungen wie auch andernorts darunterliegen.

Positive Faktoren für die Frauenrepräsentanz sind Ausstellungen im Kontext zur Kunstakademie Düsseldorf und der aus ihr hervorgegangenen Szene. Negative Faktoren sind Ausstellungen, die KünstlerInnen aus anderen Ländern zeigen, Retrospektiven, Malerei- und Skulpturausstellungen und Grafikausstellungen. Mehr darüber im Bericht.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß wir explizit die Ausstellungen recherchiert haben, welche KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 gelebt haben.

\* \* \*

**KUNSTMUSEUM : Ausgewählte Zitate (Stephan von Wiese):**

„Es kann natürlich sein, daß die Malerei einerseits eine schwierige Position hat und die Malerinnen dann potenziert noch größere Schwierigkeiten. Bei Beuys war Malerei ja fast verpönt.“

\*

„Ich finde, wir haben relativ viele Frauen gezeigt. Wenn das zahlenmäßig mehr Männer als Frauen sind, dann haben mich in diesem Zeitraum mehr Männer interessiert als Frauen, ist klar. Es ist dann natürlich die Frage, woran das liegt. Liegt das an mir, liegt das an den Künstlern, wahrscheinlich an beiden. ... Es ist jedenfalls keine bewußte Sache.“

\*

„Vielleicht entwickeln Männer immer noch mehr so eine Art Power, daß vielleicht Frauen sich anders darstellen als Männer. Also wenn sie ihre Arbeit vorstellen, sich selbst darstellen, daß sie vielleicht gar nicht so sehr aus dem Kollektiv hervortreten.“

\*

„Es gibt schlechte Männerkunst und es gibt schlechte Frauenkunst.“

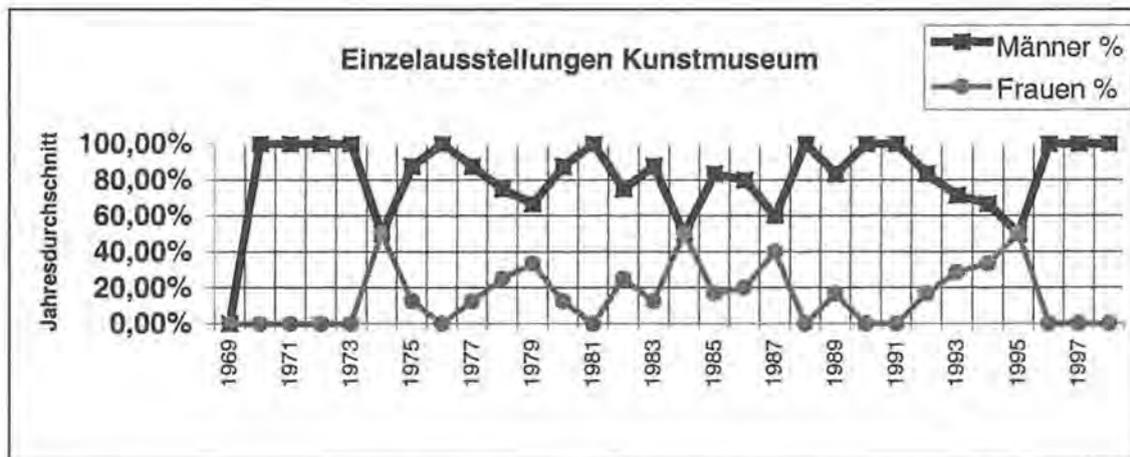
\*

„Ich habe an sich vom Intellekt her keinen Vor- und Nachteil gemacht. Für mich sollte beides gleich interessant sein. Daß es im Endeffekt doch wieder mehr Männer sind, das hatten wir schon. Rein theoretisch müßte das heute „halbe-halbe“ sein.“

\*

*(Alle Zitate aus dem Interview mit Stephan von Wiese, vollständig publiziert im Anhang dieser Studie. Stephan von Wiese ist Leiter der 'Modernen Abteilung' des Kunstmuseums)*

### EINZELAUSSTELLUNGEN



**Grafik:** Das Bild ist wesentlich lebendiger als bei den anderen Museen. Es gibt dreimal einen Jahresdurchschnitt von 50 % Frauen (1974, 1984, 1995) und einmal 40 % (1987).

*Hier wird das Bild schon recht interessant in Bezug auf den Frauenanteil.<sup>7)</sup> Jedoch folgen auf Zeiten mit guter Frauenpräsenz immer auch schlechte Zeiten, in denen gar keine Künstlerinnen repräsentiert sind. Schon die Grafik vermittelt dieses Bild von Annäherung und Abweisung, was bei vielen der von uns Befragten psychologische Deutungen aufkommen läßt.*

*90er: Die letzten drei Jahre sind wie ein Rückfall in die frühen 70er, nämlich mit 0 % Frauenanteil. Ist es eine Wiederholung der alten Muster seitens der OrganisatorInnen?*

*Vielleicht ist es ja eine Art von „Beruhigung des Gewissens“, die dann eintritt, wenn mal wieder ein paar Ausstellungen mit Frauen gemacht wurden, die dann zu erneuter Untätigkeit verleitet.*

<sup>7)</sup>1974: nur 2 Einzelausstellungen, davon eine mit einer Künstlerin.

um 1984: Viel Malerei, Skulptur, Zeichnung mit Frauen, sowie eine Dokumenta-Künstlerin. Keine Festlegung auf etablierte Positionen.

1992 - 1995: Erfreulicher Anstieg der Frauenquote bis zur 50 % Marke. Es werden auch weniger etablierte Künstlerinnen berücksichtigt.

1996 - 1998: Stagnation der Frauenpräsenz entlang der 0-Marke.

**Zu den Tabellen:** In den letzten 30 Jahren sind im Kunstmuseum zeitgenössische Werke von 23 Künstlerinnen und 110 Künstlern in Einzelausstellungen gezeigt worden. Die Frauenquote pro Jahrzehnt ist mehr oder weniger *konstant* und liegt bei 14,6 % (70er), 19,23 % (80er) und **15,8 % (90er)**, was bedeutet, daß eine ansteigende Tendenz nicht erkennbar ist. Schwach repräsentiert sind Künstlerinnen, die in den klassischen Medien, wie Malerei und Skulptur, Objekt etc. (0 % bis 20 % F), arbeiten.

Jedes Jahrzehnt kommt es einmal zu einem Jahresdurchschnitt von 50 % Frauen. Auffällig ist daran eigentlich nur, daß dies im 10-Jahrestakt der Fall ist. Sonst ist ein jährliches Auf und Ab um 0 bis 37 % zu beobachten. Leider pendelt sich der Frauenanteil gerade der letzten 3 Jahre (1996-98) konstant auf 0 ein. Dies war auch schon in den frühen 70ern der Fall, als der Schwerpunkt bei Druckgrafik lag. In den letzten 3 Jahren hat sich die Anzahl der Ausstellungen pro Jahr drastisch verringert, es gibt nur 4 Einzelausstellungen.

*Dementsprechend hart ist die Selektion, und **der virtuelle Ort für die Künstlerinnen ist momentan die Warteschleife.** Wird die Perspektive für das ausgehende Millenium lauten: "In härteren Zeiten werden KuratorInnen keinerlei Verantwortung mehr für die Gleichheit der Geschlechter übernehmen können"?*

**Tabelle:** Einzelausstellungen im Kunstmuseum geordnet nach künstlerischen Sparten.

	Malerei	Skulptur	Malerei/ Skulptur	Objekt	Fotografie	Multi- media und Instal- lation	Assem- blage und Collage	Zeichnun- g	Grafik	Neue Medien	
M	8	3	0	1	4	1	-	6	11	-	<b>70er</b>
F	1	0	0	0	2	1	-	2	0	-	
M	10	11	1	1	2	3	-	7	4	-	<b>80er</b>
F	5	3	0	0	1	1	-	1	0	-	
M	9	3	2	1	1	2	-	9	1	-	<b>90er</b>
F	1	0	0	0	0	3	-	0	0	-	
<b>M</b>	<b>27</b>	<b>17</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>-</b>	<b>22</b>	<b>16</b>	<b>-</b>	<b>gesamt</b>
<b>F</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>-</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>-</b>	<b>gesamt</b>

(Bei einigen KünstlerInnen war die Definition des Mediums nicht möglich; im Einzelfall werden diese nicht mitgezählt. Wir haben die Bestimmung selbst vorgenommen gemeinsam mit den MitarbeiterInnen des Kunstmuseums.)

Die Rolle des künstlerischen Mediums: **Malerei** wird in den letzten 30 Jahren von 7 Frauen repräsentiert und liegt damit von der Anzahl der Künstlerinnen her an der Spitze. Dem stehen jedoch 27 Männer (80 % M) gegenüber. Ähnlich verhält es sich in der **Skulptur** (85 % M). In der **Zeichnung** sind 12 % Frauen repräsentiert.

**Druckgrafik**<sup>\*)</sup> war im Kunstmuseum bis 1976 das meistvertretene künstlerische Medium; der Frauenanteil beträgt 0,0 %. In der **Objektkunst** sind ebenfalls 0,0 % Künstlerinnen vertreten. **Malerei/Skulptur** (Malerei und Skulptur) weist ebenso 0 % Frauen auf.

In der **Fotografie** sieht das Verhältnis schon positiver aus (30,8 % Frauen). **Installation und Multimedia sind fast gleichberechtigt**, nur bilden diese zusammen mit der Fotografie den kleinsten Anteil aller Ausstellungen insgesamt.

\* \* \*

\*) Grafik gewann in den 60er und 70er Jahren eine ähnlich autonome Bedeutung, wie die Zeichnung. „Prinzip Seriell“ war ein Oberbegriff für diese Richtung und die gleichnamigen Einzelausstellungen. „Konkrete“ Grafik verwendete Siebdrucke, Lithografie usw., sie suchte Bezüge zu Musik und Schrift und erforschte Raum und Farbe. Es wäre interessant zu untersuchen, welche Frauen in dieser „Bewegung“ mitwirkten.

## DUO-AUSSTELLUNGEN

Die Duo-Ausstellungen im Kunstmuseum setzten erst 1987 kontinuierlich ein und zeigen überwiegend die Werke von FörderpreisträgerInnen der Stadt Düsseldorf. Sie finden meistens im ehemaligen Ausstellungsraum "Bilker Forum" in der Bilker Straße statt.

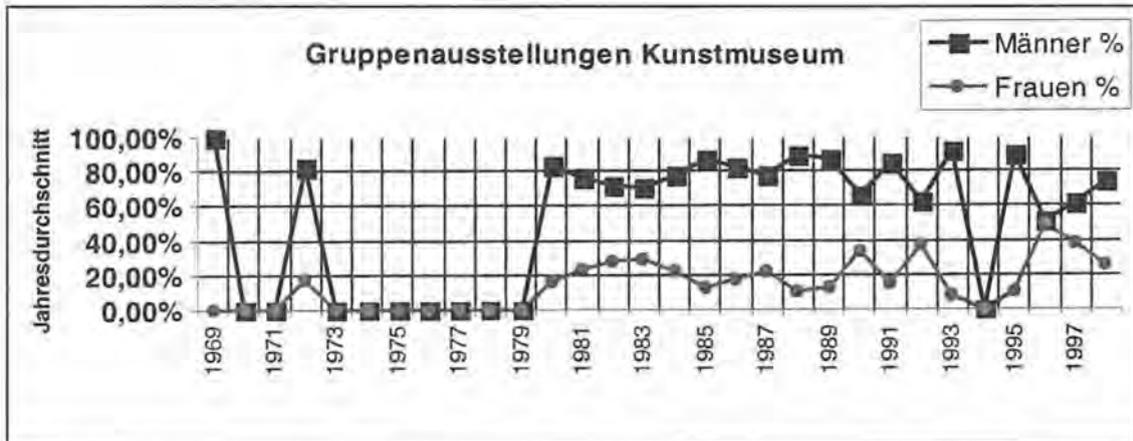
Dieser Ort war damals auch als Ausstellungsmöglichkeit für junge, nicht etablierte KünstlerInnen gedacht, das Frauen-Männer-Verhältnis liegt um die 50%.

Die Tendenz der Frauenquote ist steigend, **der Frauenanteil wächst in den 90ern auf bemerkenswerte 58 % an!**

Ab 1994 stellen die FörderpreisträgerInnen im Kunstraum der Stadt Düsseldorf aus (siehe Kunstraum, wo Duo-Ausstellungen ausschließlich FörderpreisträgerInnen zeigen. Förderpreise gingen 1994-1998 nur noch an 25 % Frauen, der Anteil ist also stark rückläufig).

\* \* \*

**GRUPPENAUSSTELLUNGEN**



**Grafik:** Erst in den **80ern** beginnen sich die Frauen in den Gruppenausstellungen bemerkbar zu machen mit steigender Tendenz ab Mitte **der 90er**.

Der Frauenanteil liegt in Gruppenausstellungen nur dort höher (28,0 %-42,0 %), wo der Bezug Kunstakademie, AkademieabgängerInnen, Videokunst oder Fotografie gegeben ist. **Am besten schneiden die von den KünstlerInnen selbst organisierten Ausstellungen ab (bis 53,0 % F), diese sind entscheidend für den Anstieg auf 30 % in den 90ern. Im Jahr 1996 erreicht der Jahresdurchschnitt 50 %!**

**Minuspunkte** in der Frauenquote entstehen vor allem durch die Malereiausstellungen und die Gruppenausstellungen mit KünstlerInnen aus anderen Ländern.

*Häufig geht es in solchen Ausstellungen um die Repräsentation, bzw. Selbstdarstellung eines Landes. Dafür scheinen aus Sicht der Verantwortlichen und der als Sponsor auftretenden Konsulate Männer besonders prädestiniert zu sein.*

Im Zeitraum 1969-88 werden einmal ausschließlich Frauen gezeigt. Drei Ausstellungen zeigen ausschließlich Männer. **In den 90ern gibt es keine Ausstellung, in der nur ein Geschlecht ausschließlich vertreten ist.**

**Vergleich der Jahrzehnte, Tendenzen und Beispiele****1969-79**

**TENDENZ:** Es gibt in den **70ern** im Kunstmuseum nur 2 Gruppenausstellungen. Deshalb kann keine Tendenz bestimmt werden, außer daß Einzelausstellungen dominieren.

**1980-89**

**TENDENZ:** Die **80er** sind im Kunstmuseum zum einen von Gruppenausstellungen mit Kunstakademie-Kontext, Düsseldorf- und Beuys-Klassen-Bezug geprägt, der Frauenanteil liegt hier bei 22-36 %. Eine Tabelle auf Seite 79 beschreibt die Differenz zwischen eingeschriebenen Studentinnen, und den in Treibhaus repräsentierten Künstlerinnen. Viele der TeilnehmerInnen dieser Ausstellungen sind heute noch mit unterschiedlichem Bekanntheitsgrad auf dem Kunstmarkt präsent. Dies zeigt die Bedeutung des Kunstmuseums als Ort, an dem die Weichen für die Zukunft vieler KünstlerInnen gestellt werden.

In den von den KünstlerInnen selbst organisierten Ausstellungen ist das Frauen-Männer-Verhältnis zum Teil vorbildlich ausgeglichen. Besonders gering sind die Aussichten für Künstlerinnen in den Malereiausstellungen (0-10 %F), die in den 80ern auch im Kunstmuseum Konjunktur haben.

**BEISPIELE:** Quotenmäßiger Höhepunkt ist die selbstorganisierte Ausstellung „**Akademiestudenten im Kunstmuseum**“ (53 %F). Sie wird gefolgt von der Künstleraktion „**Der letzte Schrei**“ (38 %F), diese war aber nur eine eintägige Ausstellung.

„**Treibhaus**“ I und III, sowie „**Brennpunkt Düsseldorf**“ hätten gemessen daran, daß sie die Szene in und nach der Kunstakademie widerspiegeln vom Frauenanteil her höher liegen müssen (siehe auch nachfolgende Liste zu Treibhaus).

In den **Malereiausstellungen** gilt für Künstlerinnen: „*Wir müssen leider draußen bleiben*“: „**Londoner Malerschule**“ (0 % Frauen), 30 Jahre „**Spanische Malerei**“ (6 % Frauen), „**Neue Figuration in der Deutschen Malerei**“ (9,7 % Frauen), bestätigen die eindeutige Unterrepräsentanz der Künstlerinnen im Medium Malerei. *Sie machen auch deutlich, daß dieses Feld ganz traditionell nur Männern eine Kompetenz zubilligt. Vielleicht geht auf diese rückwärts gewandte Attitude der „Männer-Malerei“ der 80er*

*auch das schlechte Image der Malerei, und deren allgemein schwerer Stand vor den KritikerInnen hervor.*

„**Tantra**“ (0 % Frauen), „**Londoner Malerschule**“ (0 % Frauen) etc. weisen auf das durchgängig auftauchende Phänomen hin, daß in Ausstellungen mit KünstlerInnen einer anderen Nationalität ein erschreckendes Fehlen der Frauen die Regel ist, oder die augenfällige Unterrepräsentanz. (siehe hierzu Seite 76)

### 1990-98

TENDENZ: Insgesamt hat die Anzahl der Gruppenausstellungen abgenommen. Themenausstellungen nur mit Malerei sind **in den 90ern** im Kunstmuseum nicht mehr zu sehen. **Es kommt im Kunstmuseum erst- und einmalig zu einem ca. 50 zu 50 % Geschlechterverhältnis im Jahresdurchschnitt von 1996!** Das zieht den statistischen Schwerpunkt des Jahrzehnts deutlich nach oben (30 % F). Ausstellungen mit Akademiebezug und von KünstlerInnen selbst organisierte Ausstellungen sind dafür ausschlaggebend. **Retrospektiven** (1991: Brennpunkt II 70er Jahre, 13 %F) erneuern das Bewußtsein für die Vergangenheit in Hinsicht auf die Frauenpräsenz keineswegs; im Gegenteil, sie **zementieren das ohnehin bereits vorhandene Ungleichgewicht**. Somit bleiben sie ein Negativfaktor.

BEISPIELE: „**Treibhaus VI**“ 1996, eine Ausstellungsreihe aus den 80ern mit Kunstakademie-Bezug steigt auf 45 % Frauenanteil an. Die von den KünstlerInnen selbstorganisierten Ausstellungen , „**Mixed Pixels**“ Klasse Paik 1996 (Video), Frauenbeteiligung 53 % und „**Saldo**“ Klasse Rinke, 1997 (Skulptur, Objekt, Multimedia...), Frauenbeteiligung 42 % .

\* \* \*

**'Treibhaus' / Kunstakademie Düsseldorf**

Vergleichszahlen (%) des Frauenanteils in der Ausstellungsserie 'Treibhaus', die vorwiegend KunststudentInnen repräsentiert.

Die Prozentzahl der Studentinnen wurde aus den Studiengängen Freie Kunst und Kunsterziehung ermittelt.

	<b>Frauenanteil:</b>
Treibhaus 1-1981	22,5%F
Treibhaus 2-1982	36,3%F
<b>Kunstakademie</b> StudentInnen(1981/1982)	<b><u>40,2%F</u></b>
ProfessorInnen(1980)	15,3%F
Treibhaus 3-1985	23,5%F
Treibhaus 4-1986	35,0%F
<b>Kunstakademie</b> StudentInnen(1981/1982)	<b><u>43,1%F</u></b>
<i>(ProfessorInnen-Daten nicht verfügbar)</i>	
Treibhaus 5-1990	33,3%F
<b>Kunstakademie</b> StudentInnen(1989/1990)	<b><u>41,6%F</u></b>
ProfessorInnen(1990)	15,3%F
Treibhaus 6-1996	45,0%F
<b>Kunstakademie</b> StudentInnen(1997/1998)	<b><u>50,1%F</u></b>
<i>(ProfessorInnen-Daten nicht verfügbar)</i>	
<b>Kunstakademie</b> StudentInnen(1998/1999)	<b><u>50,0%F</u></b>
ProfessorInnen(1998)	14,0%F

**Liste ausgewählter Gruppenausstellungen nach Jahrzehnten****1969-79**

- |  |                |                |
|--|----------------|----------------|
| 1. <b>Düsseldorfer Künstler sammeln</b> (1969)<br>8 gesamt - 8 Männer - 0 Frauen | <b>0% F</b>    | <b>100% M</b>  |
| 2. <b>Kunstszene Finnland</b> (1972)<br>29 gesamt - 24 Männer - 5 Frauen         | <b>17,2% F</b> | <b>82,8% M</b> |

**1980-89**

- |   |                |                |
|---|----------------|----------------|
| 3. <b>Treibhaus I</b> (1981)<br>31 gesamt - 24 Männer - 7 Frauen                                | <b>22,5% F</b> | <b>77,5% M</b> |
| <b>Treibhaus II</b> (1982)<br>22 gesamt - 14 Männer - 8 Frauen                                  | <b>36,3% F</b> | <b>63,7% M</b> |
| <b>Treibhaus III</b> (1985)<br>17 gesamt - 13 Männer - 4 Frauen                                 | <b>23,5% F</b> | <b>76,5% M</b> |
| <b>Treibhaus IV</b> (1986)<br>20 gesamt - 13 Männer - 7 Frauen                                  | <b>35% F</b>   | <b>65% M</b>   |
| 4. <b>Brennpunkt Düsseldorf</b> (1987)<br>27 gesamt - 21 Männer - 6 Frauen                      | <b>22,2% F</b> | <b>77,8% M</b> |
| 5. <b>Neue Figuration in der deutschen Malerei</b> , (1989)<br>41 gesamt - 37 Männer - 4 Frauen | <b>9,7% F</b>  | <b>90,3% M</b> |
| 6. <b>30 Jahre spanische Malerei</b> (1989)<br>33 gesamt - 31 Männer - 2 Frauen                 | <b>6% F</b>    | <b>94% M</b>   |
| 7. <b>Londoner Malerschule</b> (1988)<br>6 gesamt - 6 Männer - 0 Frauen                         | <b>0% F</b>    | <b>100% M</b>  |
| 8. <b>Tantra</b> (1983)<br>16 gesamt - 16 Männer - 0 Frauen                                     | <b>0% F</b>    | <b>100% M</b>  |

Selbstorganisierte Ausstellungen:

9. **Der letzte Schrei** , kritische Künstleraktion zum Ausstellungsbetrieb (1983)  
55 gesamt - 34 Männer - 21 Frauen **38,1% F** 61,9% M
10. **Akademiestudenten im Kunstmuseum** (1984)  
13 gesamt - 6 Männer - 7 Frauen **53,8% F** 46,2% M

**1990-98**

11. **Treibhaus V** (1990)  
12 gesamt - 8 Männer - 4 Frauen **33,3% F** 66,7% M
- Treibhaus VI** (1996)  
20 gesamt - 11 Männer - 9 Frauen **45% F** 55% M
12. **Brennpunkt II 70er Jahre** (1991)  
39 gesamt - 34 Männer - 5 Frauen **12,8% F** 87,2% M
13. **Deep Storage** (1998)  
77 gesamt - 57 Männer - 20 Frauen **25,9% F** 74,1% M

Selbstorganisierte Ausstellungen:

14. **Mixed Pixels**, Klasse Paik (1996)  
19 gesamt - 9 Männer - 10 Frauen **52,6% F** 47,4% M
15. **Saldo**, Klasse Rinke (1997)  
153 gesamt - 89 Männer - 64 Frauen **41,8% F** 58,2% M

\* \* \*

## **Kunstmuseum: Zusammenfassende Kommentare**

### **Einzelausstellungen**

*Tendenziell nimmt die Frauenpräsenz in den 90ern ab und geht zurück auf die schlechteren Werte der 70er. Der Grund für die Unterrepräsentanz der Künstlerinnen liegt in den sogenannten „alten“ Medien. Obwohl Malerei, Skulptur, Druckgrafik und Zeichnung von Frauen ebenso häufig als künstlerisches Medium benutzt werden, sind Frauen hier verhältnismäßig am niedrigsten repräsentiert. Eine grundsätzliche Aufarbeitung dieses Bereichs scheint dringend geboten. In Ausstellungen mit Installation, Multimedia und Fotografie schneiden die Frauen gut ab, diese Ausstellungen bilden jedoch nur einen kleinen Anteil in der Gesamtmenge aller Ausstellungen. Die Neuen Medien sind bisher kaum in Einzelausstellungen präsent.*

*Die letzten 3 Jahre geht der Frauenanteil bei Einzelausstellungen auf 0 % zurück, gleichzeitig finden drastisch weniger Ausstellungen statt. Die knapper werdenden Geldmittel für Ausstellungen (in den 90ern) werden zum Negativfaktor für Künstlerinnen.*

\* \* \*

### **Duo-Ausstellungen**

*Mit 58 % Frauen in den 90ern (vorher immer 50 %) ist ein mehr als ausgeglichenes Verhältnis der Geschlechter hergestellt. Dies ist im wesentlichen auf die Präsentation der FörderpreisträgerInnen der Stadt Düsseldorf zurückzuführen. Die Anerkennung für die gute Frauenpräsenz gilt ganz besonders der damaligen Jury (bis 1994). Allerdings finden seit 1994 keine Duo-Ausstellungen mehr statt, da die FörderpreisträgerInnen seither im Kunstraum gezeigt werden und das „Bilker Forum“ nicht mehr weiter genutzt wird.*

*Die Ergebnisse in den Duo-Ausstellungen sind so positiv, daß Kritik fast lächerlich erscheint. Dennoch möchten wir anmerken, daß der Ort „Bilker Forum“ nicht gleich repräsentativ ist wie die Räume des Kunstmuseums selbst. Dies zeigt sich auch an der Katalog-Situation (meistens Faltblatt).*

\* \* \*

### Gruppenausstellungen

*In den Gruppenausstellungen ist jedes Jahrzehnt ein Zuwachs in der Frauenquote feststellbar, der gerade in den 90ern besonders groß ist und sogar auf knapp ein Drittel Künstlerinnen anwächst. Ausschlaggebend sind Ausstellungsmodelle, die auf Selbstorganisation der KünstlerInnen basieren, oder die Akademie-Szene reflektieren.*

*Gleichzeitig stellt sich über die Jahrzehnte hinweg heraus, daß die klassischen Ausstellungsmodelle, wie z.B. Themenausstellungen (besonders mit Malerei) und Retro-spektiven einen Negativ-Faktor hinsichtlich der Frauenrepräsentanz darstellen. Ebenfalls stark unterrepräsentiert sind Künstlerinnen, sofern eine bestimmte Nationalität Thema der Ausstellung ist.*

*Wo müßten die KuratorInnen ansetzen und gerade hier ihr Wissen um die nachweisbare<sup>\*)</sup> Existenz eines vielfältigen Spektrums an künstlerischen Positionen von Frauen vermehren?*

\* \* \*

---

<sup>\*)</sup> siehe z.B. die Künstlerinnen-Liste im Anhang der Studie

## Aussichten Kunstmuseum

*Hervorragend schneiden die Duo-Ausstellungen, die überwiegend die Förderpreis-trägerInnen der Stadt Düsseldorf zeigen, im Kunstmuseum ab. Diese guten Ergebnisse sind vor allem der damaligen Jury (bis 1994) des Förderpreises zu verdanken. In den Einzelausstellungen zeichnet sich seit vier Jahren die von uns andernorts so oft bemerkte „frauenfreie Zone“ ab. Hier ist es höchste Zeit einzugreifen, um die Defizite zu beheben.*

*Mit einem Drittel Frauen in den Gruppenausstellungen der 90er läßt sich eine erfreuliche Tendenz ablesen. Die Ursache für den Anstieg liegt in den selbstorganisierten Ausstellungen mit 'Junger Kunst'.*

*Wünschenswert für das nächste Jahrzehnt wäre, wenn diese positiven Ansätze auch in den kuratierten Ausstellungen Schule machen würden. Die Zukunft wird zeigen, ob sich diese positive Entwicklung im Frauenanteil mit der neuen Institution Stiftung am Ehrenhof weiter durchsetzt. Man geht mit der neuen Leitung dieses neuen Instituts davon aus, daß auch in diesem Bereich -der Bemühung um eine stärkere Präsenz von Künstlerinnen- richtungsweisende Impulse gegeben werden.*

\* \* \*

# KUNSTSAMMLUNG NRW

## Inhalte:

### **Kurzprofil der Kunstsammlung**

- Nach Angaben von Annette Kruszynski und Armin Zweite

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzelausstellungen** (mit Untersuchung der Frauenpräsenz in den künstlerischen Sparten)
- nach **Duo-Ausstellungen**
- nach **Gruppenausstellungen** (nachfolgend Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## KUNSTSAMMLUNG: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* 1962-90 Werner Schmalenbach
- \* seit 1991 Armin Zweite

### Geschichtliche Daten:

- \* 1961 Sammlungsgründung
- \* 1962-86 befindet sich die Sammlung im Schloß Jägerhof  
ab 1986 Kunstsammlung NRW am Grabbeplatz.

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Kunst des 20. Jhdt.

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* Klassische Moderne
- \* zeitgenössische Kunst, medienübergreifend
- \* Rauminstallationen mit eingeladenen Künstlern

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* Etat vom Land NRW, zusätzlich Sponsoring-Gelder und Zuschüsse der Stiftung Kunst und Kultur NRW

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input checked="" type="checkbox"/>

Produktions- und Installationskosten der KünstlerInnen trägt das Museum

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

- \* 2001 Erweiterung der Räumlichkeiten ins Ständehaus

(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

## KUNSTSAMMLUNG: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle:** Zeitraum 1986-98 (13 Jahre). Hier spiegelt sich die in Düsseldorf mit Abstand ausgeprägteste Unterrepräsentanz der Frauen in allen Kategorien wieder.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1986 - 89	15	0	100,00%	0,00%
1990 - 98	20	1	95,24%	4,76%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1986 - 89	60	7	89,55%	10,45%
1990 - 98	180	33	84,50%	15,5%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1986 - 89	0	0	0,00%	0,00%
1990 - 98	2	0	100,00%	0,00%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1986 - 89	15	15	3	67	0	0
1990 - 98	21	21	3	213	1	2

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen in der Kunstsammlung mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Kunstsammlung: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1986	5	5	0	0	0	0
1987	3	3	1	11	0	0
1988	2	2	2	56	0	0
1989	5	5	0	0	0	0
1990	2	2	1	103	0	0
1991	3	3	1	8	0	0
1992	1	1	0	0	0	0
1993	2	2	1	102	0	0
1994	3	3	0	0	0	0
1995	2	2	0	0	0	0
1996	3	3	0	0	0	0
1997	3	3	0	0	0	0
1998	2	2	0	0	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>36</b>	<b>36</b>	<b>6</b>	<b>280</b>	<b>1</b>	<b>2</b>

FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN  
KUNSTSAMMLUNG

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Kunstsammlung											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1986	5	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1987	3	0	100,00%	0,00%	9	2	81,82%	18,18%	0	0	0,00%	0,00%
1988	2	0	100,00%	0,00%	51	5	91,07%	8,93%	0	0	0,00%	0,00%
1989	5	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1990	2	0	100,00%	0,00%	94	9	91,26%	8,74%	0	0	0,00%	0,00%
1991	3	0	100,00%	0,00%	5	3	62,50%	37,50%	0	0	0,00%	0,00%
1992	1	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1993	2	0	100,00%	0,00%	81	21	79,41%	20,59%	0	0	0,00%	0,00%
1994	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1995	2	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1996	3	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1997	2	1	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1998	2	0	100,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	2	0	100,00%	0,00%

## Zur Einführung

Die Kunstsammlung NRW gehört zu den renommierten Museen in Düsseldorf. Wie auch das Kunstmuseum unterhält sie neben der Sammlung Räumlichkeiten für regelmäßige Wechselausstellungen. Eine Erweiterung der schon jetzt großzügigen Ausstellungsräume in das Ständehaus ist geplant.

Die Kunstsammlung schneidet von allen untersuchten Ausstellungsorten am schlechtesten hinsichtlich der Frauenpräsenz ab, sie liegt noch weit hinter dem Durchschnitt von Kunstmuseum, Kunsthalle und Kunstverein. Sie liegt damit am unteren Ende der Gesamtstatistik.

Der Jahrzehntevergleich kann hier nicht angewendet werden, da das Haus erst seit dreizehn Jahren besteht. Wir weisen auch hier darauf hin, daß wir explizit Ausstellungen mit zeitgenössischer Kunst recherchiert haben, und mit KünstlerInnen, die nach 1945 gelebt haben.

**KUNSTSAMMLUNG: Ausgewählte Zitate (Armin Zweite):**

“Da der materielle Erfolg ganz wesentlich an das Ansehen geknüpft ist, muß jede Künstlerin, bzw. jeder Künstler bemüht sein, die eigenen Arbeiten in prestigefördernden Institutionen zu zeigen und damit öffentlich zu machen. Wir sprechen vom Instrument der Ausstellung in Galerien, Kunsthallen, Kunstvereinen und Museen.”

\*

“Selbstverständlich gibt es eine ganze Reihe von jüngeren Malerinnen, aber die Frage ist, wann stellen wir sie aus?”

\*

“Die Experimentierfreude hat in diesem noblen Haus am Grabbeplatz leider keinen Raum, was ich ganz außerordentlich bedaure. Und dieses Defizit wirkt sich auf unsere Ausstellungen aus. Wir realisieren Retrospektiven oder Projekte, die mit der Sammlung unmittelbar zusammenhängen.”

\*

“In jeder Kunstproduktion geht es eigentlich um das Überleben in zukünftiger Vergangenheit.”

\*

“Allerdings habe ich im Museum immer viel mit Frauen zusammengearbeitet, und das hat sicherlich auch manches Umdenken angeregt, aber ich sehe aus unserem Gespräch, daß das vielleicht nicht in einer Weise erfolgt ist, die nun unmittelbare Konsequenzen im Ausstellungsbetrieb oder bei Erwerbungen zeitigt.”

*(Alle Zitate aus dem Interview mit Armin Zweite, vollständig publiziert im Anhang dieser Studie. Armin Zweite ist seit 1991 Leiter der Kunstsammlung NRW)*

## EINZELAUSSTELLUNGEN

Gezeigt werden in den Einzelausstellungen der Kunstsammlung NRW vorwiegend männliche Künstler der klassischen Moderne, die bis in die Nachkriegszeit hinein tätig waren und zeitgenössische Künstler der "mittleren Generation". Die Ausrichtung ist international.

**Die einzige Frau von insgesamt 36 ausgestellten Positionen in den 80ern und 90ern ist die Photokünstlerin Katherina Sieverding, die einzige in 13 Jahren!** Die Künstlerin war im übrigen Biennale-Vertreterin im deutschen Pavillion (1997) und Dokumenta-Teilnehmerin (Dokumenta 7, 1982).

Die Bedeutung des künstlerischen Mediums: Es fällt zunächst auf, daß in fast allen Einzelausstellungen nicht ein Hauptmedium, wie zum Beispiel Malerei, Skulptur oder Installation, sondern auch immer Zeichnungen, Grafiken oder Objekte gezeigt werden. Deswegen ist die genaue Bestimmung des verwendeten künstlerischen Mediums hier etwas schwierig.

Wir können lediglich im allgemeinen sagen, daß Malerei zusammen mit Malerei/Skulptur in mehr als der Hälfte aller Ausstellungen gezeigt wird. Der kleinere Anteil der Ausstellungen verteilt sich auf Skulptur und Objekt, Grafik und Zeichnung und auf Installation. Fotografie ist nur einmal vertreten, und zwar durch die einzige Künstlerin, die überhaupt eine Einzelausstellung in der Kunstsammlung hatte.

In der Kunstsammlung muß im Bereich der Einzelausstellungen sogar von einer Nichtpräsenz der Künstlerinnen in den klassischen Medien gesprochen werden.

\* \* \*

## DUO-AUSSTELLUNGEN

Es gibt bisher nur eine Duoausstellung, dies war 1998. Die Künstler sind 2 Männer.

BEISPIEL: "News", 1998, Videoinstallation. Diese Ausstellung fällt aus der bisherigen Konzeption der Kunstsammlung heraus, die den Bereich junge, aktuelle Kunst eher ausklammert.

\* \* \*

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

Der Schwerpunkt der Kunstsammlung im Bereich der zeitgenössischen Kunst liegt bei den Einzelausstellungen und nicht bei den Gruppenausstellungen; diese sind in der Anzahl nur 6 im Vergleich mit 36 Einzelausstellungen, davon 3 in den 80ern und 3 in den 90er Jahren.

Der Gesamtdurchschnitt der Frauenquote in den Gruppenausstellungen in den 90ern liegt mit 15,5 % am niedrigsten von allen untersuchten Ausstellungsorten in Düsseldorf. Am besten von allen Ausstellungen seit 1986 schneidet eine Gruppenausstellung über zeitgenössische Fotografie hinsichtlich der Präsenz der Künstlerinnen ab (37 %F), gefolgt von einer Ausstellung über die Kunst der Aborigines in Australien (20,5 % F). Die anderen Ausstellungen liegen zwischen 8,7 % und 19 % Frauenanteil. Am niedrigsten ist jedoch der Frauenanteil in der deutschen BiNationale (3,7 %).

Ausstellungen ausschließlich mit Männern oder ausschließlich mit Frauen kommen nicht vor (im Rahmen der von uns definierten zeitgenössischen Ausstellungen).

**BEISPIELE: "Bilder für den Himmel"**, 8,7 % Frauen, der Kurator ist ein Mann. 103 KünstlerInnen, davon 9 Frauen, wurden eingeladen, einen Drachen zu gestalten. Als Vorbild diente die japanische Tradition des Drachenbauens. Eingeladen waren ausschließlich international anerkannte und renommierte KünstlerInnen. *Selbst wenn eine Künstlerin es "geschafft hat", wenn sie die selben "Top"-Stationen wie ihre männlichen Kollegen durchlaufen hat, gilt hier für den Kurator anscheinend so eine Art "Erbrecht der schon immer zuerst da Gewesenen", und dies sogar in dieser eher spielerischen Sommerausstellung. Unsere Erfahrung mit Kuratoren ist zudem, daß der Kenntnisstand über männliche Künstler weit umfassender ist, als der zu weiblichen.*

**"Aus der Distanz"**, 3 Frauen, 5 Männer, realisiert von einer Kuratorin, mit ehemaligen StudentInnen der Becher-Klasse (Kunstakademie Df.) und mit Bernd und Hilla Becher selbst. Alle gezeigten KünstlerInnen können als etabliert bezeichnet werden. *Im Medium Fotografie sind häufiger, aber nicht immer positive "Frauenwerte" zu beobachten.*

**"Aratjara"**, 24 Frauen, 78 Männer, ist eine Ausstellung über die Kunst der Aborigines, vorwiegend von den 60ern bis heute. 34 Arbeiten sind unbekanntem KünstlerInnen zuzuschreiben und größtenteils ältere Werke. Wir konnten sie nicht berücksichtigen.

Die 'Aborigines'-Künstlerinnen haben sich erst Mitte der 80er durchsetzen können. Das kunsthistorische Verständnis der "Weißen", das sich während der Kolonialzeit in Australien etabliert hatte, hinderte sie bisher daran. *Als ein markantes Phänomen läßt sich verzeichnen, daß die 'Aborigines' Frauen sehr viel stärker in dieser Ausstellung vertreten sind, als deutsche und amerikanische Künstlerinnen in den 'BiNationalen'.*

\* \* \*

### Liste ausgewählter Gruppenausstellungen

1. **BiNationale**, deutsche Kunst der späten 80er Jahre, (1988)  
27 gesamt 26 Männer 1 Frau 3,7% F 96,3% M  
(mit Kunsthalle und Kunstverein)
2. **The BiNational**, amerikanische Kunst der späten 80er Jahre (1988)  
29 gesamt 25 Männer 4 Frauen 13,7% F 86,3% M  
(mit Kunsthalle und Kunstverein)
3. **Bilder für den Himmel** (1990)  
103 gesamt 94 Männer 9 Frauen 8,7% F 91,3% M
4. **Aus der Distanz** (1991)  
8 gesamt 5 Männer 3 Frauen 37,5% F 62,5% M
5. **Aratjara** (1993)  
136 gesamt 78 Männer 24 Frauen 23,5% F 76,5% M  
(davon 34 nicht ausgewertete, unbekannte KünstlerInnen)

## **Kunstsammlung: Zusammenfassende Kommentare**

### **Einzelausstellungen**

*Es ist immer unser Anliegen, in dieser Studie sachlich zu kommentieren, dennoch sehen wir im Fall der Kunstsammlung keine andere Möglichkeit, als die einer sehr kritischen Stellungnahme ganz besonders zu den Einzelausstellungen. Während der 13-jährigen Ausstellungstätigkeit der Kunstsammlung hatte nur eine einzige Künstlerin eine Einzelausstellung. Wir sehen in dieser "reinen" Orientierung an männlichen Künstlern eine zutiefst patriarchalische Grundhaltung, die, wie wir meinen, nicht in eine Kunstwelt paßt, die sich im 20. Jhd. wesentlich über Avantgarde und Experiment definiert.*

*Wie steht diese Praxis zu der Tatsache, daß der Etat des Museums zu einem Anteil aus Geldern des Landes NRW gespeist wird, eines Bundeslandes, das sich ausdrücklich in seiner Programmatik einer Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau verpflichtet hat und dies auch auf der kulturellen Ebene?*

\* \* \*

### **Gruppenausstellungen**

*Die Kunstsammlung erreicht in den Gruppenausstellungen ihre beste Frauenpräsenz. Dennoch liegt sie auch hier noch hinter allen anderen untersuchten Orten. Die Binationalen schneiden in den Gruppenausstellungen der Kunstsammlung am schlechtesten hinsichtlich der Frauenpräsenz ab. Sie stehen am unteren Ende der Statistik. Desweiteren finden wir zwei sehr gegensätzliche Ausstellungen vor, deren einzige Gemeinsamkeit die hohe Teilnehmeranzahl ist. In einem Fall gestalten international renommierte KünstlerInnen einen Drachen nach japanischem Vorbild, und präsentieren diesen in einer Sommerausstellung der Kunstsammlung. Eine andere Ausstellung zeigt die Werke der Ureinwohner Australiens und fällt erstaunlicherweise auffallend demokratischer im Frauenanteil aus, als die Drachenausstellung mit einer etablierten Kunstszene.*

*Die Chance für die Kunstsammlung liegt unserer Meinung darin, sich in den zwei für das Jahr 2000 geplanten großen Ausstellungsprojekten endlich von der überkommenen Fixierung auf männliche Künstler zu lösen.*

\* \* \*

## Aussichten Kunstsammlung

*Es ist mehr als frappant, wie sich die Frauenpräsenz in den Einzelausstellungen mit lediglich einer einzigen Frau darstellt. Die Ausrichtung auf schon etablierte künstlerische Positionen in der Kunstsammlung NRW, die es sich u.a. zur Aufgabe gemacht hat, einen Bezug zur eigenen Sammlung herzustellen, macht gleich in doppelter Form die Chancen für die Künstlerinnen zunichte. Zum einen enthält die sehr umfangreiche Sammlung nur 4 Werke, die von Künstlerinnen stammen. Zum anderen kommt ein schon andernorts beobachteter Automatismus bei den KuratorInnen zum Tragen: eine konservative Reproduktion etablierter männlicher Kunstpositionen. Die mangelnde Repräsentanz von Frauen in der Kunstsammlung spiegelt diese verfahrenere Situation.*

*Wir meinen, daß Ausstellungen, die Rückbezug auf die eigene Sammlung nehmen, einer Korrektur bedürfen. Gemeint ist, daß die verschiedenen in der Sammlung vertretenen Stilepochen in zukünftigen Ausstellungen hinsichtlich der Künstlerinnen, die es in der jeweiligen Kunstrichtung gegeben hat, aufgearbeitet werden sollten. Gerade neu erschienen ist das "Dictionary of Women Artists"<sup>\*)</sup> (Künstlerinnen bis Geburtsjahrgang 1945), das man im Lesesaal des Kunstmuseums einsehen kann. Man kann dieses Lexikon durchaus als Hintergrundinformation für die von uns vorgetragenen kritischen Äußerungen ansehen.*

\* \* \*

---

\*) siehe Literaturhinweise im Anhang

# KUNSTRAUM DÜSSELDORF

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Kunstraums**

- Nach Angaben von Ulla Lux

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzelausstellungen**
- nach **Duo-Ausstellungen**
- nach **Gruppenausstellungen** (nachfolgend Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## KUNSTRAUM: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* seit Beginn im September 1994: Ulla Lux

### Geschichtliche Daten:

- \* entwickelte sich aus dem Forum Bilker Straße
- \* existiert seit September 1994
- \* Ausstellungsprogramm wird von einem 10-köpfigen Beirat verantwortet  
(2+2 KunsthistorikerInnen, 3+3 KünstlerInnen)

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Junge aktuelle Kunst, Düsseldorf bis international

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* siehe oben, Rauminstallationen, Video

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* Städtischer Ausstellungsraum
- \* Zuschüsse für Sonderprojekte (Land, Kultursekretariat NRW, u.a.)

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input checked="" type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

- \* weiter so mit einem immer deutlicher werdenden Profil

(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

## KUNSTRAUM: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle: Zeitraum 1994-98 (5 Jahre).** Im Kunstraum ergibt sich die ideale, z.T. mehr als gleichberechtigte Situation in allen Kategorien, außer in den Duo-Ausstellungen, diese weisen Unterrepräsentanz auf:

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1994 - 98	5	8	38,46%	61,54%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1994 - 98	146	116	55,73%	44,27%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1994 - 98	12	4	75,00%	25,00%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1994 - 98	13	13	13	262	8	16

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen in des Kunstraums mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Kunstraum: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1994	2	2	1	29	0	0
1995	3	3	4	50	2	4
1996	3	3	5	136	1	2
1997	3	3	2	16	2	4
1998	2	2	1	31	3	6
<b>Gesamt</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>262</b>	<b>8</b>	<b>16</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Kunstraum											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1994	1	1	50,00%	50,00%	14	15	48,28%	51,72%	0	0	0,00%	0,00%
1995	2	1	66,67%	33,33%	28	22	56,00%	44,00%	4	0	100,00%	0,00%
1996	1	2	33,33%	66,67%	80	56	58,82%	41,18%	1	1	50,00%	50,00%
1997	0	3	0,00%	100,00%	5	11	31,25%	68,75%	4	0	100,00%	0,00%
1998	1	1	50,00%	50,00%	19	12	61,29%	38,71%	3	3	50,00%	50,00%

## **Zur Einführung**

Der Kunstraum Düsseldorf ist ein städtischer Ausstellungsraum für junge Kunst, der vormals „Bilker Forum“ hieß und zum Kunstmuseum gehörte. Das vorherrschend gezeigte künstlerische Medium ist Installation, Video und Neue Medien.

Der Kunstraum liegt in Bezug auf die Frauenpräsenz fast an der Spitze der Statistik, hier herrscht ein vorbildlich ausgeglichenes Verhältnis zwischen Frauen und Männern. Somit fällt der Frauenanteil im Kunstraum ähnlich aus wie im Ballhaus.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß wir nur solche Ausstellungen recherchiert haben, welche KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 noch gelebt haben, was hier aufgrund des jungen Programms ohne Relevanz ist.

\* \* \*

**KUNSTRAUM: Ausgewählte Zitate (Ulla Lux):**

**„Ich kann mir vorstellen, daß sich viele Künstlerinnen auf die neuen Medien gestürzt haben, weil sie einfach nicht in historisch besetzte Bereiche wollten.“**

\*

**„Es ist für Frauen sehr viel schwerer, mit einem historisch besetzten Medium zu arbeiten. Wenn ich als Malerin anfangen muß, muß ich einfach wissen, daß ich die Geschichte der Malerei hinter mir habe, und die ist von Männern besetzt.“**

\*

**„Ich sehe mir nicht eine Arbeit an und habe eine Theorie im Kopf. Also ich bin wirklich ein optischer Mensch und ein Bauchmensch.“**

\*

**„... Es ist die Höhe, die würde man nicht einschätzen können, das kann gut sein. Aber daß die Frauen unterrepräsentiert sind, das ist doch klar!“**

\*

*(Alle Zitate aus dem Interview mit Ulla Lux, vollständig publiziert im Anhang dieser Studie. Ulla Lux ist seit 1994 Leiterin des Kunstraums Düsseldorf)*

## EINZEL-AUSSTELLUNGEN

Während seines 5-jährigen Bestehens schneidet der Kunstraum nicht nur von allen untersuchten Orten hier am besten ab, er **überschreitet sogar den Idealwert**, nämlich die 50 % Frauenquote, mit mehr als 60 % in den Einzelausstellungen! *Angesichts der vielen Negativ-Bilanzen ist dies besonders erfreulich.*

\* \* \*

## DUO-AUSSTELLUNGEN

Die Duo-Ausstellungen präsentieren ausschließlich die FörderpreisträgerInnen der Stadt Düsseldorf; der dort verbuchte niedrige Frauenanteil von 25 % resultiert also aus den Entscheidungen der zuständigen Jury.

\* \* \*

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

Die Gruppenausstellungen schneiden mit 44,27 % ebenfalls **vorbildlich** ab.

**BEISPIELE:** „**Delikatesy Avantgarde**“ ist eine Ausstellung mit KünstlerInnen aus Danzig (Polen). Es fällt generell auf, daß bei Ausstellungen mit KünstlerInnen aus dem „Ostblock“ die Frauen kaum vertreten sind. „**Medienszene Schweiz**“ spiegelt das Phänomen der stärkeren Präsenz der Künstlerinnen der Neuen Medien in Ausstellungen wieder. „**Künstlerinnen**“ (**7 Künstlerinnen**) ist ein häufig gewählter Ausstellungstitel, wenn ausschließlich Frauen beteiligt sind. Umgekehrt gibt es dieses sonderbare Phänomen nicht. *Werden „Künstlerinnen“ noch immer als eine besondere Spezies angesehen?*

### Beispiele von Gruppenausstellungen

#### 1994-98

1. <b>7 Künstlerinnen</b> (1994)		
7 gesamt - 0 Männer - 7 Frauen	<b>100% F</b>	0% M
2. <b>Delikatesy Avantgarde</b> (1996)		
19 gesamt - 17 Männer - 2 Frauen	<b>10,5% F</b>	89,5% M
3. <b>Medienszene Schweiz</b> (1997)		
12 gesamt - 3 Männer - 9 Frauen	<b>75% F</b>	25% M

\* \* \*

## **Kunstraum: Zusammenfassende Kommentare**

### **Aussichten Kunstraum**

*Der Kunstraum stellt im Rahmen der Recherche den Idealfall in Punkto Gleichberechtigung dar, wenn man mal über die Duo-Ausstellungen hinwegsieht. In den Einzelausstellungen zeichnet sich hier sogar eine absolut einmalige Überpräsenz der Künstlerinnen ab.*

*Im Gesamtzusammenhang der Recherche hat sich eine starke Unterrepräsentanz der Künstlerinnen in den sogenannten 'Alten Medien', Malerei und Skulptur, aber auch der Objektkunst gezeigt. Warum ist nun auch im Kunstraum kein Platz für junge Künstlerinnen, die in diesen Medien arbeiten? Experimentelles müßte sich nicht nur auf 'Neue Medien' beschränken. Denn auch mit 'Neuen Medien' können durchaus „anachronistische“ Inhalte transportiert werden (was wir den hier gezeigten KünstlerInnen keinesfalls unterstellen wollen). D.h. die Gleichung 'Neue Medien' gleich 'Progressivität in allen Richtungen' ist nicht unbedingt immer richtig.*

*Uns geht es darum, auf die Vorurteile aufmerksam zu machen, ganz besonders gegen die häufig von den verschiedensten KuratorInnen vertretene These, Frauen würden sich in den neuen Medien wohler fühlen, da sie Ihnen mehr entsprächen. Dies ist, wie wir meinen, ein fataler Trugschluß in unserer Zeit. Man bedenke allein, daß gleich viele Studentinnen wie Studenten in z.B. der Malerei eingeschrieben sind (Kunstakademie Düsseldorf), und von daher gleichwertig präsent sein sollten, gerade auch in diesem Medium.*

*Wenn der Kunstraum auch vom „Status“ her im Vergleich mit den Museen auf einer anderen Ebene agiert, so bietet er KünstlerInnen den Vorzug eines Katalogs und ist ein angemessener, interessanter Ort für die noch nicht etablierte Kunst.*

*Die Jury des Förderpreises ist möglicherweise aus zu wenigen Frauen zusammengesetzt, oder bräuchte vielleicht einen Generationswechsel, denn der Frauenanteil bei den PreisträgerInnen lag in der Zeit vor 1994 über 50 %, jetzt aber darunter (25 %).*

\* \* \*

# STADTMUSEUM DÜSSELDORF

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Stadtmuseums**

- \* Nach Angaben von Frau Dr. Baumeister

### **3 Tabellen**

- \* Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- \* Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- \* Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- \* nach **Einzelausstellungen**
- \* nach **Duo-Ausstellungen**
- \* nach **Gruppenausstellungen** (nachfolgend Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## STADTMUSEUM: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* 1963 Frau Dr. Meta Patas
- \* ab 1979 Herr Dr. Wieland Koenig

### Geschichtliche Daten:

- \* 1874 gegründet. Seitdem mit unterschiedlichen Namen an unterschiedlichen Orten
- \* ab 1963 am heutigen Ort, Erweiterungsbau 1993

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Kunst, Kultur, Geschichte
- \* Düsseldorf und seine Region vom Anfang bis heute

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* 1. Hälfte des Jhdt., Weimarer Republik und Aufarbeitung des Nationalsozialismus im Vergleich zur heutigen Situation, zeitkritische KünstlerInnen
- \* Historische Ausstellungen

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* Städtische Gelder, Mitgliedsbeiträge, Sponsoring, Zuschüsse

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input checked="" type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

- \* wie bisher

(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

**STADTMUSEUM: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse**

**Tabelle: Zeitraum seit Eröffnung des Erweiterungsbaus 1993-98 (6 Jahre).** Hier wird eine mittlere Frauenpräsenz von ca. einem Drittel sichtbar:

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1993 - 98	42	24	63,64%	36,36%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1993 - 98	60	28	68,18%	31,82%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1993 - 98	1	1	50,00%	50,00%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1993 - 98	66	66	7	88	1	2

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen des Stadtmuseums mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Stadtmuseum: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1993	7	7	2	21	0	0
1994	10	10	1	9	0	0
1995	14	14	2	17	0	0
1996	15	15	0	0	0	0
1997	10	10	0	0	1	2
1998	10	10	2	41	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>66</b>	<b>66</b>	<b>7</b>	<b>88</b>	<b>1</b>	<b>2</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Stadtmuseum											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1993	5	2	71,43%	28,57%	19	2	90,48%	9,52%	0	0	0,00%	0,00%
1994	8	2	80,00%	20,00%	7	2	77,78%	22,22%	0	0	0,00%	0,00%
1995	7	7	50,00%	50,00%	10	7	58,82%	41,18%	0	0	0,00%	0,00%
1996	11	4	73,33%	26,67%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1997	7	3	70,00%	30,00%	0	0	0,00%	0,00%	1	1	50,00%	50,00%
1998	4	6	40,00%	60,00%	24	17	58,54%	41,46%	0	0	0,00%	0,00%

## Zur Einführung

Das Stadtmuseum bezieht seinen Ruf aus seinem stadtgeschichtlichen Schwerpunkt sowohl in der umfangreichen Sammlung von Zeitdokumenten, Kuriositäten und Kunstwerken, als auch in den Wechelausstellungen im Bereich bildende Kunst, die immer einen historischen oder lokalen Bezug haben. Kataloge sind im Rahmen des Ausstellungsetats nur im seltenen Ausnahmefall oder durch einen Sponsor realisierbar. Viele der Düsseldorfer KünstlerInnen, sorgen selbst für den Transport ihrer Arbeit, soweit dies möglich ist, und sofern es sich nicht um großformatige Arbeiten, Skulpturen o.ä. handelt.

Hinsichtlich der Repräsentanz von Künstlerinnen schneidet das Stadtmuseum relativ gut ab. Es nimmt einen guten Mittelplatz nahe einer 1/3 Quote ein, ausgehend von den statistischen Fakten. Untersucht wurde der Zeitraum seit Eröffnung des Erweiterungsbaus von 1993 bis 1998, da eine statistische Erhebung seit 1969 nicht möglich ist. Es hätten rund 600 Ausstellungen untersucht werden müssen. Die Ausstellungsichte ist auffallend hoch. Kataloge gibt es nur zu einigen Ausstellungen, und das Zusammenstellen sämtlicher Unterlagen wie KünstlerInnenlisten war dem Museum im Zeitrahmen der Recherche nicht möglich.

Wie auch bei den anderen Ausstellungsorten haben wir nur Ausstellungen mit KünstlerInnen untersucht, die noch nach 1945 gelebt haben.

Hier werden keine Zitate der AusstellungsleiterInnen aufgeführt, da keine Interviews stattgefunden haben.

\* \* \*

## EINZELAUSSTELLUNGEN

In den letzten 6 Jahren zählen wir 66 Einzelausstellungen im Stadtmuseum, **36 % davon sind Ausstellungen mit Künstlerinnen**. Mit 24 Frauen in 6 Jahren liegt das Stadtmuseum in den Einzelausstellungen von der Anzahl her an der Spitze innerhalb unserer Studie. Vertreten sind Düsseldorfinnen, aber auch Künstlerinnen anderer Nationalitäten. **Im Jahr 1995 und 1998 werden die meisten Künstlerinnen gezeigt (50 % und 60 %).**

Der Hauptteil der Ausstellungen ist themenorientiert, und trägt einen Ausstellungstitel. Dies geschieht im Unterschied zu den anderen Ausstellungsorten, die ausschließlich den Namen der Ausstellenden nennen. Hier einige charakteristische Beispiele für die Programmatik des Hauses: „Impressionen aus Israel“, „Mode durch die Linse“, „Themen zu Holocaust“, „Kölner Kirchen 1945/46“, „Christus aller Opfer“, etc. Aus Gründen der Finazierbarkeit zeigen die Ausstellungen vorwiegend Malerei und Fotografie und weniger Skulpturen.

Eine Besonderheit in diesem Museum sind Jubiläumsausstellungen, in denen ältere KünstlerInnen ab dem 70sten Lebensjahr ihre Werke präsentieren können („z.B. Curt Lahs, zum 100. Geburtstag“ oder „Editha Hackspiel zum 70. Geburtstag“ ...).

\* \* \*

## DUO-AUSSTELLUNGEN

Es gibt im Stadtmuseum bisher **lediglich eine** Duo-Ausstellung (1997). Diese Ausstellung zeigt die Arbeiten eines Künstler-Ehepaars.

\* \* \*

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

In dem recherchierten Zeitraum zählen wir 5 Gruppenausstellungen. In einer Ausstellung sind 100 % Künstlerinnen vertreten. Ausstellungen ausschließlich mit männlichen Künstlern haben wir hier nicht beobachtet.

Mit ca. 32 % Frauen in den Gruppenausstellungen ist eine ca. 1/3 Quote gegeben; da aber nur sehr wenige Ausstellungen in unser Untersuchungsfeld fielen, wirkt sich die Ausstellung mit 100 % Frauen besonders stark aus und beeinflusst die Gesamtprozentzahl günstig.

**Der höchste Frauenanteil** in den einzelnen Ausstellungen liegt bei 42 % („Wir in Düsseldorf“). **In den weiteren Ausstellungen** sind immer nur 1 bis 2 Frauen beteiligt (bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 3 bis 24 KünstlerInnen)

Besondere Beobachtungen: Im Gegensatz zu Kunsthalle, Kunstmuseum, Kunstverein und Kunstsammlung liegt der Frauenanteil hier in den Einzelausstellungen höher als in den Gruppenausstellungen, sonst ist dies ja gerade umgekehrt.

BEISPIELE: „Wir in Düsseldorf, Arbeiten junger Griechen, Spanier, Türken, Italiener“, 42,8 % Frauen, ist eine Ausstellung mit jungen KünstlerInnen, deren Eltern aus ihrem Heimatland nach Düsseldorf eingewandert sind. „Vielleicht ist besonders der „integrative“ Charakter dieser Ausstellung als Ursache für das relativ gleichberechtigte Verhältnis von Frauen und Männern in dieser Ausstellung anzuführen.

„13 japanische Künstler, Kunst der 90er Jahre“, 2 Frauen, 11 Männer. Wir haben schon im Kunstmuseum beobachtet, daß Ausstellungen mit japanischen KünstlerInnen eine niedrige Frauenpräsenz aufweisen.

„Die Künstler Herbert Häfner, Ilse Häfner-Mode, Thomas Häfner“, ist eine „Familienausstellung“, eine Ausstellungsform, der wir bisher nicht begegnet sind.

\* \* \*

**Liste ausgewählter Gruppenausstellungen**

<b>Wir in Düsseldorf (1995)</b> Arbeiten junger Griechen, Spanier, Türken, Italiener 14 gesamt- 8 Männer- 6 Frauen	<b>42,8% F</b>	<b>57,2%M</b>
<b>Sezessiv-Neue Arbeiten (1998)</b> 16 gesamt- 0 Männer- 16 Frauen	<b>100,0% F</b>	<b>0,0% M</b>
<b>13 Japanische Künstler, Kunst der 90er Jahre (1993)</b> 13 gesamt- 11 Männer- 2 Frauen	<b>15,3% F</b>	<b>84,7%M</b>

## Stadtmuseum: Zusammenfassende Kommentare

### Aussichten Stadtmuseum

*Die Duo-Ausstellungen kommentieren wir wegen der Geringfügigkeit ihrer Anzahl nicht. Die Einzelausstellungen liegen mit ihrer relativ hohen Frauenpräsenz in Führung, knapp gefolgt von den Gruppenausstellungen. Die Frauen sind hier zwar trotzdem noch unterrepräsentiert, aber gerade im Vergleich zu den ähnlich großen Ausstellungsbetrieben sind ganz besonders die Einzelausstellungen zu loben, denn sie heben sich in ihrer positiven Frauenpräsenz weit vom Durchschnitt der anderen ab.*

*Durch seine lokale und historische Orientierung legt das Stadtmuseum den Schwerpunkt in Ausstellungen nicht auf das aktuelle Kunstgeschehen, und ist folglich nicht als Forum für die junge aktuelle Kunst anzusehen. Das Zeigen international anerkannter Positionen der Kunst ist nicht Programmatik dieses Hauses. Es verwundert nicht, daß hier die Frauenpräsenz relativ hoch ist, denn wir beobachten dies immer im Zusammenhang mit Häusern, in denen ein Stück Selbstorganisation von seitens der KünstlerInnen vorausgesetzt wird, wo ein Katalog meist nicht in Aussicht steht, und ein Honorar bzw. die Übernahme der Produktionskosten nicht möglich ist.*

*Dieses Museum erfüllt gerade im Rahmen seines Etats sehr wichtige Funktionen, die zum Teil von keinem anderen der untersuchten Ausstellungsorte wahrgenommen werden. Der lokale Bezug zur Kunstszene wird gefördert und KünstlerInnen im Alter werden bedacht, selbst AutodidaktInnen finden ein Forum (Spektrum 76, FreizeitkünstlerInnen e.V.), kulturelle Beziehungen zum Ausland, auch im Rahmen einer geschichtlichen Auseinandersetzung, werden gepflegt.*

\* \* \*

# KULTUR BAHNHOF ELLER

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Kultur Bahnhof Eller**

- Nach Angaben von Gerolf Schülke

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzel**ausstellungen
- nach **Duo**-Ausstellungen
- nach **Gruppen**ausstellungen (nachfolgend Liste von ausgewählten Ausstellungen)

### **Zusammenfassende Kommentare**

## KULTUR BAHNHOF ELLER: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* 1986-94 1. Vors. Gerolf Schülke
- \* ab 1994 1. Vors. Ilisabe Schülke
- \* Siebenköpfiger Vorstand, bestehend aus 2 KunsterzieherInnen, 1 Verwaltungswirt, 1 Archivarin, 1 Reprotechniker/Grafiker und 1 Galerist/Kulturpolitiker

### Geschichtliche Daten:

- \* 1982-84 Ausstellungen in den Ateliers des Ehepaars Schülke
- \* 1984 Kauf des Bahnhofs durch die Stadt Düsseldorf
- \* 1986 Gründung Freundeskreises Kulturbahnhof Eller e.V.

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* Zeitgenössische bildende Kunst

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

- \* Überwiegend Themen- und Gruppenausstellungen zur bildenden Kunst
- \* zeitgenössische und regionale historische Fotografie, Kunst und Architektur
- \* Sommeratelier mit anschl. Ausstellung, Akademieklassen und Grafikmarkt (Druckgrafiker und Büchermacher aus der Region)

### Finanzierung der Ausstellungen

- \* zu ca. 65 % aus städtischen Geldern, private Zuschüsse/Sponsorengelder, Mitgliedsbeiträge

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input checked="" type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

keine Angabe

(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)

## KULTUR BAHNHOF ELLER: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse

**Tabelle:** Knapp zwei Jahrzehnte sind zusammengefaßt: **1982-89** und **1990-98**.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
<b>1982 - 89</b>	0	2	0,00%	<b>100,00%</b>
<b>1990 - 98</b>	5	0	100,00%	<b>0,00%</b>

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
<b>1982 - 89</b>	64	37	63,37%	<b>36,63%</b>
<b>1990 - 98</b>	70	49	58,82%	<b>41,18%</b>

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
<b>1982 - 89</b>	4	2	66,67%	<b>33,33%</b>
<b>1990 - 98</b>	8	2	80,00%	<b>20,00%</b>

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
<b>1982 - 89</b>	2	2	8	101	3	6
<b>1990 - 98</b>	5	5	19	119	5	10

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen des Kultur Bahnhof Eller mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Kultur Bahnhof Eller: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1982	0	0	0	0	2	4
1983	0	0	1	7	0	0
1984	0	0	1	6	1	2
1985	0	0	1	17	0	0
1986	0	0	1	6	0	0
1987	0	0	1	6	0	0
1988	0	0	1	20	0	0
1989	2	2	2	39	0	0
1990	0	0	2	12	0	0
1991	0	0	2	12	1	2
1992	0	0	1	12	0	0
1993	0	0	3	18	0	0
1994	2	2	2	14	1	2
1995	0	0	3	20	1	2
1996	1	1	1	4	0	0
1997	2	2	2	12	1	2
1998	0	0	3	15	1	2
<b>Gesamt</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>27</b>	<b>220</b>	<b>8</b>	<b>16</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen- und Männerpräsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Kultur Bahnhof Eller												
Jahr	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1982	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%	2	2	50,00%	50,00%
1983	0	0	0,00%	0,00%	6	1	85,71%	14,29%	0	0	0,00%	0,00%
1984	0	0	0,00%	0,00%	6	0	100,00%	0,00%	2	0	100,00%	0,00%
1985	0	0	0,00%	0,00%	14	3	82,35%	17,65%	0	0	0,00%	0,00%
1986	0	0	0,00%	0,00%	3	3	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%
1987	0	0	0,00%	0,00%	5	1	83,33%	16,67%	0	0	0,00%	0,00%
1988	0	0	0,00%	0,00%	0	20	0,00%	100,00%	0	0	0,00%	0,00%
1989	0	2	0,00%	100,00%	30	9	76,92%	23,08%	0	0	0,00%	0,00%
1990	0	0	0,00%	0,00%	8	4	66,67%	33,33%	0	0	0,00%	0,00%
1991	0	0	0,00%	0,00%	10	2	83,33%	16,67%	2	0	100,00%	0,00%
1992	0	0	0,00%	0,00%	7	5	58,33%	41,67%	0	0	0,00%	0,00%
1993	0	0	0,00%	0,00%	9	9	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%
1994	2	0	100,00%	0,00%	10	4	71,43%	28,57%	2	0	100,00%	0,00%
1995	0	0	0,00%	0,00%	11	9	55,00%	45,00%	2	0	100,00%	0,00%
1996	1	0	100,00%	0,00%	2	2	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%
1997	2	0	100,00%	0,00%	8	4	66,67%	33,33%	0	2	0,00%	100,00%
1998	0	0	0,00%	0,00%	5	10	33,33%	66,67%	2	0	100,00%	0,00%

## Zur Einführung

Der Kultur Bahnhof Eller geht 1982 aus den Ateliers eines Künstler-Ehepaars hervor. Zunächst werden Ausstellungen in den eigenen Ateliers gemacht, im Jahr 1984 wird der Bahnhof von der Stadt Düsseldorf erworben. Es entsteht ein von der Finanzierung her weitgehend städtischer Ausstellungsraum basierend auf einer Vereinsstruktur. Dieses Haus kann als alternativer Ausstellungsort bezeichnet werden, insofern einige seiner BetreiberInnen ihr Eigenengagement einbringen. Ca. zweimal jährlich ermöglicht der Ausstellungsetat die Realisierung eines Katalogs, dies ist in 30 % aller Ausstellungen insgesamt und nur bei Gruppenausstellungen der Fall. Transportkosten, Einladung, etc. sind für die KünstlerInnen vollständig abgedeckt, Honorare u.ä. sind jedoch nicht üblich.

Über den untersuchten Zeitraum hinweg schneidet der Kultur Bahnhof Eller hinsichtlich der Frauenrepräsentanz nahe bei einer 1/3 Quote ab. In den 90ern ist die Bilanz in Teilbereichen schlechter geworden. Die Werte in den 90ern fallen hinsichtlich der Frauenrepräsentanz lediglich in den Gruppenausstellungen (Schwerpunkt des Kultur Bahnhofs) positiv aus. Keine einzige Künstlerin hat in den 90ern eine Einzelausstellung!

Wir haben nur Ausstellungen untersucht, die KünstlerInnen zeigen, die nach 1945 noch gelebt haben. Der Jahrzehntevergleich beschränkt sich auf die 80er und 90er Jahre.

\* \* \*

## EINZEL AUSSTELLUNGEN

In den Einzelausstellungen sind in den 80ern 2 Frauen repräsentiert und kein Mann. In den 90ern ist die Situation umgekehrt, 5 Künstler werden gezeigt, Künstlerinnen sind keine vertreten. Es findet insgesamt 7 mal eine Einzelausstellung statt, was gemessen an der Anzahl der Gruppenausstellungen wenig ist.

Es ist schwierig, ein bestimmtes Kriterium für die Unterrepräsentanz der Künstlerinnen in den Einzelausstellungen auszumachen. In den 90ern sind es 3 Vertreter der dokumentarischen Fotografieauffassung, die gezeigt werden, und 2 Maler. Hinsichtlich der Malerei zeigt sich auch in anderen Ausstellungsinstituten ein Defizit in der Frauenpräsenz. Einige dokumentarisch orientierte Fotografinnen sind in einer Gruppenausstellung untergebracht.

\* \* \*

## DUO-AUSSTELLUNGEN

In den 80ern ist in 2 von 3 Fällen je eine Frau an einer Duo-Ausstellung beteiligt. In beiden Fällen handelt es sich um ein Künstlerehepaar. Die andere Ausstellung repräsentiert, wie oft üblich, zwei männliche Künstler.

In den 90ern sinkt die Frauenpräsenz von 33,33 % auf 20 % ab, denn in einer von 5 Duo-Ausstellungen sind 2 Frauen vertreten, die übrigen 4 Duo-Ausstellungen repräsentieren 100 % Männer. Die Künstlerinnen sind in einer von 3 Sommeratelier-Duo-Ausstellungen beteiligt.

\* \* \*

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

TENDENZ: (80er und 90er): In den **80ern** finden 8 Gruppenausstellungen statt, und 19 in den 90ern. Die Frauenpräsenz liegt bereits in den 80ern mit 36,63 % deutlich höher, als in den renommierten Häusern, und wächst in den **90ern** auf 41,18 % an.

In 3 Ausstellungen werden ausschließlich Künstlerinnen gezeigt, in 4 Fällen ausschließlich männliche Künstler. Auffällig ist, wenn nur Frauen repräsentiert sind, daß auch der Ausstellungstitel auf das weibliche Geschlecht der Künstlerinnen hinweist, ein Phänomen, das wir andernorts schon häufig beobachtet haben, dies ist umgekehrt nicht der Fall.

Die Ausstellungsserien "Landschaften" und "Architektur und Kunst" weisen einen eher niedrigen Frauenanteil von maximal 25 % und in 2 Fällen 0 % auf.

Der weibliche Anteil in den gezeigten Akademieklassen liegt um die 40 %, und ist damit annähernd adäquat mit der Anzahl der Studierenden selbst. Nur einmal ist der Frauenanteil höher als der der Männer ("Nichts als Farbe", 66,6 %).

Ausstellungen mit ausgeglichenem Geschlechterverhältnis sind viermal zu beobachten.

BEISPIELE: "**Architektur und Kunst**", 1984, 6 Männer, 0 Frauen, ein Thema, in dem Frauen nicht vorkommen? Ein Blick auf die Statistik der Kunstakademie Düsseldorf weist im Studiengang Architektur im Jahr 1984 21,5 % Frauen auf. *Ansonsten ist Architektur traditionell Gegenstand vieler Kunstwerke, genau wie Stilleben mit z.B. Früchten, Blumen. Eine geschlechtsspezifische Themenvorliebe scheint hier unseren Erachtens bei KünstlerInnen nicht gegeben.*

"**Landschaften II und III**", 1994 und 1998, einmal 2 Frauen, 6 Männer, und dann 0 Frauen, 8 Männer. In dieser Ausstellungsserie werden immer 8 KünstlerInnen gezeigt. *Landschaft als klassisches Genre bestätigt auch hier, daß Männer von KuratorInnen als Hauptrepräsentanten des klassischen Bereichs angesehen werden (siehe auch Kunstverein).*

"**Die andere Fotografie, experimentelle Fotoarbeiten**", 0 Frauen, 6 Männer. *Die Vorliebe im Kultur Bahnhof für "eingeschlechtliche" Ausstellungen ist nicht immer ganz verständlich. Siehe auch "Düsseldorfer Fotografinnen", 20 Frauen, 0 Männer und "Russische Fotografie", 0 Frauen, 6 Männer (hier zeigt sich erneut das Fehlen der Frauen in Ausstellungen mit KünstlerInnen eines anderen Landes), etc*

**Liste ausgewählter Gruppenausstellungen nach Jahrzehnten**

**1982-89**

1. <b>Architektur und Kunst</b> (1984) 6 gesamt - 6 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
2. <b>Kunst und Architektur</b> (1985) 17 gesamt - 14 Männer - 3 Frauen	<b>17,6% F</b>	<b>82,4% M</b>
3. <b>Düsseldorfer Fotografinnen</b> (1988) 20 gesamt - 0 Männer - 20 Frauen	<b>100% F</b>	<b>0% M</b>

**1990-98**

4. <b>Landschaften I</b> (1991) 8 gesamt - 6 Männer - 2 Frauen	<b>25% F</b>	<b>75% M</b>
<b>Landschaften II</b> (1994) 8 gesamt - 6 Männer - 2 Frauen	<b>25% F</b>	<b>75% M</b>
<b>Landschaften III</b> (1998) 4 gesamt - 4 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
5. <b>Die andere Fotografie</b> , experimentelle Fotoarbeiten(1993) 6 gesamt - 6 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
6. <b>Quadrudrucciola</b> , 6 Künstlerinnen aus Florenz (1989) 6 gesamt - 0 Männer - 6 Frauen	<b>100% F</b>	<b>0% M</b>
7. <b>Nichts als Farbe</b> (1994) 6 gesamt - 2 Männer - 4 Frauen	<b>66,6% F</b>	<b>33,4% M</b>
8. <b>Russische Fotografie</b> (1998) 6 gesamt - 6 Männer - 0 Frauen	<b>0% F</b>	<b>100% M</b>
9. <b>5 Bildhauerinnen aus Finnland</b> (1998) 5 gesamt - 0 Männer - 5 Frauen	<b>100% F</b>	<b>0% M</b>

\* \* \*

## **Kultur Bahnhof Eller: Zusammenfassende Kommentare**

### **Aussichten Kultur Bahnhof Eller**

*Eigentlich ist der Kultur Bahnhof Eller nicht auf ein eindeutiges Verhalten den Künstlerinnen gegenüber festlegbar. Mit den Ausstellungen ausschließlich mit Frauen zeichnet sich sogar ein gewisses Bewußtsein um die Problematik ab.*

*Dennoch setzt dieses vermutete Bewußtsein in den Einzelausstellungen in den 90ern aus. In den 80ern ist dies umgekehrt, es werden ausschließlich Frauen ausgestellt, wenngleich nur 2 Einzelausstellungen stattfinden. Auch in den Duo-Ausstellungen sind in den 90ern weniger Frauen präsent. Die Gruppenausstellungen schneiden hinsichtlich des Frauenanteils recht gut ab. Die starke Gewichtung vieler Gruppen- und Duo-Ausstellungen auf nur ein Geschlecht ist ein besonderes Merkmal dieses Ausstellungsortes. Eventuell deutet dieses Merkmal auf ein noch unentschiedenes Vorgehen den Künstlerinnen gegenüber hin, oder auf ein bewußtes 'Polarisieren' zur Verdeutlichung.*

\* \* \*

# BALLHAUS

## Inhalte:

### **Kurzprofil des Ballhauses**

- Nach Angaben des Kulturrats der Stadt Düsseldorf

### **3 Tabellen**

- Gesamtübersicht der Ergebnisse der Frauen- und Männerquote
- Anzahl Ausstellungen (absolut), Anzahl KünstlerInnen (absolut)
- Erfassungsdaten pro Jahr

### **Analyse der Ergebnisse**

- nach **Einzel**ausstellungen
- nach **Duo**-Ausstellungen
- nach **Gruppen**ausstellungen

### **Zusammenfassende Kommentare**

## BALLHAUS: Kurzprofil

### Leitung in den letzten 30 Jahren:

- \* *Ansprechspartner ist das Friedhofs- und Forstamt (Herr Proske) der Stadt Düsseldorf*

### Geschichtliche Daten:

- \* *eröffnet 1987, ab 1989 Nutzung als Ausstellungsraum für bildende Kunst*

### Inhaltliches Profil des Ausstellungsortes:

#### a) Allgemein:

- \* *Keine Vorgaben*
- \* *Selbstbewerbung, Selbstorganisation, Selbstbeaufsichtigung*
- \* *Keine Jurierung, aber Künstlerkarte Bedingung*
- \* *Auswärtige KünstlerInnen ausnahmsweise, wenn ein Termin ungenutzt bleibt*

#### b) Schwerpunkte 70er, 80er und 90er Jahre:

### Finanzierung der Ausstellungen:

- \* *Städtische Mittel, die KünstlerInnen stellen einen Antrag beim Kulturamt, erhalten einen bestimmten Betrag, der genau die Mietkosten, bzw. auch Heizungs- und Stromkosten abdeckt, sie müssen diesen Betrag an das zuständige Amt entrichten*

### Künstlerhonorar (bitte Zutreffendes ankreuzen):

Möglich	<input type="checkbox"/>
Nicht möglich	<input checked="" type="checkbox"/>

### Zukunftsperspektiven (bezüglich der angefragten Punkte):

*Keine Angabe*

*(Formularauskunft nach Angaben der LeiterInnen oder StellvertreterInnen)*

**BALLHAUS: Tabellarische Darstellung der Ergebnisse**

**Tabelle: Zeitraum 1989-98.** Das Ballhaus liegt in der Wertung hinsichtlich der Frauenrepräsentanz an der Spitze mit den besten Werten. In zwei Kategorien ergeben sich exakt 50 % Frauenpräsenz, die Gruppenausstellungen liegen etwas darunter.

Jahre	Einzelausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1989	0	0	0,00%	0,00%
1990 - 1998	23	23	50,00%	50,00%

Jahre	Gruppenausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1989	6	2	75,00%	25,00%
1990 - 1998	16	15	51,61%	48,39%

Jahre	Duoausstellung			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
1989	2	2	50,00%	50,00%
1990 - 1998	16	16	50,00%	50,00%

Jahre	Anzahl Ausstellungen / Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler					
	Einzelausst.		Gruppenausst.		Duoausst.	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1989	0	0	1	8	2	4
1990 - 1998	46	46	7	31	16	32

**Tabelle:** Gesamt-Anzahl der betrachteten Ausstellungen des Ballhauses mit Gesamt-Anzahl der beteiligten Künstlerinnen + Künstler geordnet **nach Jahren** als Überblick. Dies definiert die statistische Menge, aus der die Daten gewonnen wurden:

**Ballhaus: Anzahl Ausstellungen /  
Gesamt-Anzahl Künstlerinnen + Künstler**

	Einzelausstellungen		Gruppenausstellungen		Duoausstellungen	
	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.	Anzahl Ausst.	Anzahl Künstl.
1989	0	0	1	8	2	4
1990	0	0	1	5	1	2
1991	0	0	1	6	3	6
1992	4	4	1	3	2	4
1993	6	6	1	4	2	4
1994	6	6	1	3	3	6
1995	9	9	0	0	0	0
1996	6	6	0	0	1	2
1997	10	10	0	0	2	4
1998	5	5	2	10	2	4
<b>Gesamt</b>	<b>46</b>	<b>46</b>	<b>8</b>	<b>39</b>	<b>18</b>	<b>36</b>

**Tabelle:** Daten der Frauen-und Männer-Präsenz **pro Jahr** im Überblick, wieder geordnet nach Ausstellungskategorien:

Jahr	Ballhaus											
	Einzelausstellung				Gruppenausstellung				Duoausstellung			
	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %	M	F	Männer %	Frauen %
1989	0	0	0,00%	0,00%	6	2	75,00%	25,00%	2	2	50,00%	50,00%
1990	0	0	0,00%	0,00%	5	0	100,00%	0,00%	2	0	100,00%	0,00%
1991	0	0	0,00%	0,00%	4	2	66,67%	33,33%	2	4	33,33%	66,67%
1992	2	2	50,00%	50,00%	2	1	66,67%	33,33%	1	3	25,00%	75,00%
1993	5	1	83,33%	16,67%	3	1	75,00%	25,00%	3	1	75,00%	25,00%
1994	4	2	66,67%	33,33%	0	3	0,00%	100,00%	4	2	66,67%	33,33%
1995	4	5	44,44%	55,56%	0	0	0,00%	0,00%	0	0	0,00%	0,00%
1996	3	3	50,00%	50,00%	0	0	0,00%	0,00%	1	1	50,00%	50,00%
1997	4	6	40,00%	60,00%	0	0	0,00%	0,00%	0	4	0,00%	100,00%
1998	1	4	20,00%	80,00%	2	8	20,00%	80,00%	3	1	75,00%	25,00%

## Zur Einführung

Das Ballhaus ist ein alternativer Ort, für Kunstausstellungen genutzt seit 1989, an dem jede Düsseldorfer Künstlerin und jeder Düsseldorfer Künstler mit Künstlerkarte ausstellen kann. Die KünstlerInnen müssen sich um Transport, Organisation, und Einladungskarte selbst kümmern, und tragen auch die Kosten selbst. Bei rechtzeitiger Antragstellung gibt es einen Zuschuß, der Mietkosten und Strom, bzw. Heizung für den Raum, und auch die Einladungskarte genau abdeckt. Die Möglichkeit einer Verteilung der Einladungen durch das Kulturamt besteht ebenfalls. Kataloge werden vom Kulturamt nicht mehr bezuschußt. Die KünstlerInnen sorgen selbst für die Beaufsichtigung ihrer Ausstellung.

Bezüglich der Frauenpräsenz ist das Ballhaus zusammen mit dem Kunstraum der Spitzenreiter unter allen untersuchten Ausstellungsorten und führt damit in der Statistik.

Wir haben der Genauigkeit halber das Jahr 1989 in den Tabellen extra aufgeführt, die Recherchen beziehen sich somit auf die 90er Jahre. Ob Einzelausstellungen oder Duo-Ausstellungen, der Querschnitt von 1990 bis 1998 liegt exakt bei 50 % Frauenanteil. Mit rund 48 % Frauen in den Gruppenausstellungen liegt das Ballhaus noch vor dem Kunstraum. Genutzt wird der Raum vorwiegend von den ehemaligen StudentInnen der Kunstakademie Düsseldorf und anderen ortsansässigen KünstlerInnen aller Generationen. Die Nutzung des Ballhauses durch etablierte KünstlerInnen ist uns bisher nicht bekannt.

\* \* \*

## EINZELAUSSTELLUNGEN

1992 finden die ersten Einzelausstellungen im Ballhaus statt. Der Frauenanteil liegt bei 50 %, danach geht er zurück, ist aber 1995 erneut bei 50 % angelangt und steigt seitdem kontinuierlich weiter an. **1998 liegt der Anteil der Künstlerinnen bei 80 %!** Im untersuchten Gesamtzeitraum wächst der Frauenanteil auf genau die Hälfte an. Das Ballhaus hat von allen untersuchten Ausstellungsorten, das Stadtmuseum ausgenommen, **die meisten Einzelausstellungen (23 Frauen) mit einer Künstlerin aufzuweisen.**

\* \* \*

## DUO-AUSSTELLUNGEN

An den Duo-Ausstellungen lassen sich keine besonderen Merkmale feststellen. Die Konstellationen scheinen eher zufällig zu sein.

Künstlerinnen und Künstler sind gleichberechtigt vertreten.

\* \* \*

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

Es finden insgesamt 8 Gruppenausstellungen im Ballhaus statt. Die Teilnehmerzahl liegt zwischen 3 und 8 KünstlerInnen. Eine der Ausstellungen hat einen Künstlerinnenanteil von 100 % und einmal gibt es eine Ausstellung nur mit Künstlern (0 %Frauen). Allgemein liegt die Frauenquote zwischen 25 % und 33 %. Nach drei Jahren ohne Gruppenausstellungen steigt sie 1998 auf 80 % Frauen an. Die Gruppenausstellungen tragen keine Titel. Eine Ausnahme ist die Ausstellung "Verein Düsseldorfer Künstlerinnen".

\* \* \*

## **Ballhaus: Zusammenfassende Kommentare**

### **Einzelausstellungen**

*Auffällig ist der Anstieg des Frauenanteils auf 80 % im Jahr 1998. Dies hebt sich positiv ab von der Situation der renommierten Institutionen, die bezüglich der Einzelausstellungen für Künstlerinnen als katastrophal zu bezeichnen ist. Die Chancen, bei einer der renommierten Institutionen anzukommen, sind für Künstlerinnen aus Düsseldorf relativ gering. Im Ballhaus zeigt sich, im Gegensatz dazu, eine besonders gute Frauenpräsenz.*

*Im Grunde läßt sich das Ballhaus nur schwer mit den anderen untersuchten Institutionen vergleichen. Die Ausstellungsbedingungen sind wesentlich eingeschränkter, und es gibt keinerlei Ausstellungsprogrammatik, die dem Ausstellungsort ein inhaltliches Profil gibt.*

\* \* \*

### **Gruppenausstellungen**

*Man fragt sich, warum der Frauenanteil hier 1998 genau wie auch bei den Einzelausstellungen auf 80 % ansteigt. Dieser Prozentsatz übersteigt sogar die im Kunstmuseum beobachteten hohen "Frauen-Jahreswerte" (1996: 48 % Frauen) durch die von den KünstlerInnen selbst organisierten Ausstellungen. Wahrscheinlich ist die unverändert schwierige Situation der Düsseldorfer Künstlerinnen in den 90ern ein möglicher Auslöser, der sie zu vermehrter Eigeninitiative treibt; aber diese ist zunächst in Richtung der 'alternativen' Orte kanalisiert.*

\* \* \*

## Aussichten Ballhaus

*Das Ballhaus ist eine lobenswerte Initiative von städtischer Seite, und eben gerade durch das Fehlen einer auswählenden Instanz ein Ort, an dem nahezu alle Düsseldorfer KünstlerInnen eine Chance haben auszustellen. Es fällt auf, daß in Institutionen, die keine finanzielle Hilfe oder Honorare für die Ausstellungsrealisierung bereitstellen, die Künstlerinnen gleichberechtigt oder in vergleichsweise höherer Anzahl vertreten sind. Das Geld ist immer ein wichtiger Faktor in den renommierten Ausstellungshäusern, wo aber Künstlerinnen nur ausreichend bis mangelhaft repräsentiert sind. Künstlerinnen sind jedoch im gleichen Maße wie ihre männlichen Kollegen auf eine effektive Förderung und Protektion angewiesen.*

*Eine Ausstellung im Ballhaus wirkt nicht über lokale Grenzen hinaus, muß von den Ausstellenden selbst beaufsichtigt werden, und verursacht den KünstlerInnen Kosten (Rahmung, Transport), die sie oftmals nicht wieder ausgleichen können. Von daher ist die hier festgestellte Gleichberechtigung kein Ausgleich der Versäumnisse andernorts. Immerhin beweist der hohe Frauenanteil, daß es den Künstlerinnen an der Initiative, eine Ausstellung machen zu wollen, nicht mangelt.*

*Es erstaunt positiv, daß sich in zwei Ausstellungskategorien exakt 50 % Frauenpräsenz ergeben, es gibt ja wohlgerne keine Jurierung! Die einzig denkbare Antwort ist: so fällt die Frauenpräsenz ohne das „Aussiebungsverfahren“ aus, dem Frauen an den etablierten Orten zum Opfer fallen. Dieser Frauenanteil entspricht ganz einfach der Realität der vor Ort lebenden KünstlerInnen und Künstler verschiedener Generationen.*

*Es wird noch einmal deutlich (siehe auch selbstorganisierte Ausstellungen im Kunstmuseum), daß die KuratorInnen den Filter darstellen, der letzten Endes die Ausgrenzung der Künstlerinnen zur Folge hat.*

*Zudem wagt sich hier ein altbekanntes Klischee von unserer Gesellschaft aus seinem Versteck: Frauen haben immer dort eine Chance, wo Arbeit ohne finanzielle Zuwendung oder Unterstützung, Bescheidenheit, Genügsamkeit und Bereitschaft zum Verzicht (z.B. auf einen Katalog) gefragt sind.*

\* \* \*

## DIE INTERVIEWS

---

### Inhalte

- (1) Kunsthalle Düsseldorf
- (2) Kunstverein der Rheinlande und Westfalen
- (3) Kunstmuseum Düsseldorf
- (4) Kunstsammlung NRW
- (5) Kunstraum

- zu (1) Marie-Luise Syring
- zu (2) Raimund Stecker
- zu (3) Stephan von Wiese
- zu (4) Armin Zweite
- zu (5) Ulla Lux

---

**Hinweis:** Die Interviews fanden zwischen September und Dezember 1998 statt. Wir haben allen KuratorInnen die gleichen Fragen gestellt, die Sie auf der nächsten Seite finden. **Aus Platzgründen sind die Fragen nur einmal am Anfang aufgeführt.**

## INTERVIEW

### Frage Nr.1:

Weibliche Ästhetik ist ein Begriff aus den 70er Jahren, als die Frauen in der Kunstszene an Bedeutung gewannen. In den 80er Jahren wollten sie nicht mehr weibliche Kunst machen, sondern die Kunst wurde für sie eine Repräsentation des Gedankens. Das Geschlecht tritt in den Hintergrund. In den 90er Jahren kommt die Frauenkunst in eine Beziehung zur Macht. Das heißt Macht über Geld, Macht in Ausstellungen, Macht im Umgang mit Technik, das Wort als Kunst, die neuen Medien und dazu der Machtkonflikt: die Arbeit mit der Macht der Medien und des Kunstmarktes. Auffälligerweise haben die Arbeiten der erfolgreichen Künstlerinnen in den 90er Jahren (Ende 80er) eine Beziehung zur Kritik der Gesellschaft oder der Kunst (aus: siehe unten). Dies trifft für Neue Medien und Skulptur zu. Es gibt kaum bekannte Malerinnen in den 90ern und keine größeren Einzelausstellungen mit einer Malerin. Wie sehen Sie dieses Phänomen?

### Frage Nr.2:

Wenn man über die Auswahl von Künstlerinnen redet, heißt es immer, es ginge nicht um das Geschlecht, sondern rein um die Qualität. Abgesehen von „gut“ und „schlecht“, denn das sind subjektive Kriterien, was verstehen Sie unter dem Begriff Qualität in der Kunst?

### Frage Nr.3:

In welcher Verbindung steht für Sie die Qualität zur Ästhetik?

### Frage Nr.4:

Es ist charakteristisch für die 70er und 80er Jahre, daß es zahlreiche Gruppenausstellungen und auch Serien-Gruppenausstellungen gab, an deren Popularität man sich noch heute erinnert. In den 90ern sind solche Ausstellungen, die immer Tendenzen und Zeitströmungen aufgegriffen haben, in denen auch Frauen immer eine wenn auch eingeschränkte Chance hatten, in Düsseldorf kaum noch zu sehen. Wie erklären Sie diese Entwicklung?

### Frage Nr.5:

Das Studium der Kunstgeschichte ist auch das Studium einer bekannterweise bis ins jetzige Jahrhundert hinein von Männern geprägten Kunstgeschichte.

Glauben Sie, daß Sie das beeinflußt hat, oder haben Sie die Kunst, die Sie ausstellen neu definiert? Uns würde Ihr theoretischer Ansatz interessieren.

---

aus: Jeanne Siegel, Discourse of the 60s and 70s, sowie Benjamin und Osborne, Thinking Art, Essays

---

## Interview mit Marie-Luise Syring

---

### Frage Nr.1

**Marie-Luise Syring:** Sie meinen, beobachtet zu haben, daß die Künstlerinnen in den 90er Jahren wieder weniger Chancen hätten als in den 80ern. Das ist ein Phänomen, dessen ich mir nicht so bewußt geworden bin. Meiner Meinung nach sind natürlich die starken Persönlichkeiten aus den 80ern in den 90ern noch präsent. Nicht nur die Amerikanerinnen wie Cindy Sherman, Barbara Krüger oder Jenny Holzer, sondern auch Europäerinnen wie Katharina Fritsch, Hanne Darboven, Rebecca Horn, Rosemarie Trockel, Sophie Calle, Sylvie Fleury u.a.

**Sartori/Braster:** Das war ja auch gar nicht die Frage, es geht um die Malereipositionen bei Frauen.

**Marie-Luise Syring:** Wenn Malereipositionen weniger bedacht werden, dann hängt das sicher damit zusammen, daß die Malerei wie auch die autonome Plastik generell nicht mehr ihren alten, vorherrschenden Stellenwert haben. Auch wenn es immer wieder einmal eine spezielle "Malereiausstellung" gibt, so dann doch eher aus demonstrativen Gründen, um zu beweisen, daß die Malerei nicht tot ist.

**Sartori/Braster:** Was denken Sie ist da ausschlaggebend für den Stellenwert der Malerei?

**Marie-Luise Syring:** Das muß man wertfrei sehen. Für mich persönlich ist Malerei immer noch die faszinierendste künstlerische Ausdrucksweise. Aber Tatsache ist, daß die neuen Medien, Video, Installation und Internet, in den Vordergrund des Interesses gerückt sind. Diesbezüglich kann man sicher feststellen, daß viele Videokünstlerinnen der 70er und 80er Jahre bekannter wären als die jüngeren von heute, denn letzten Endes haben sich in der internationalen Kunstszene eher die Künstler durchgesetzt. Das mag damit zusammenhängen, daß Videoinstallationen einen hohen finanziellen Aufwand bedeuten, aber die Beschaffung von Geldern ein Handwerk ist, das die Künstler möglicherweise besser gelernt haben, als die Künstlerinnen.

**Sartori/Braster:** ...womit wir zur Frage nach der Bedeutung von Machtbeziehungen kommen.

**Marie-Luise Syring:** Frauen haben ein schwieriges Verhältnis zur Macht. Sie sind selten bereit, Macht in die Hand zu nehmen. Wenn sie andererseits versuchen, einen demokratischen und nicht einen autoritären Führungsstil durchzusetzen, dann liegt das wohl an der Erziehung und an ihrer Sozialisierung im Allgemeinen.

**Sartori/Braster:** Wie gingen Sie bisher vor, wenn sie eine Ausstellung kuratiert haben?

**Marie-Luise Syring:** Ich habe zwei Ausstellungen gemacht, an der ausschließlich Künstlerinnen teilgenommen haben. Die erste, 1986, stellte die - nicht von mir erfundene, sondern nur betonte - Behauptung auf, daß Künstlerinnen gern mit neuen Medien arbeiten, weil diese historisch nicht so besetzt sind wie Malerei und Bildhauerei. Zu der zweiten Ausstellung von 1991, "Skulpturale Ereignisse" genannt,

wurde gar nicht mehr erwähnt, daß da nur Künstlerinnen vertreten waren. Es wurde wahrgenommen, daß es sich um eine Gruppenausstellung handelte, mehr nicht. Und so sollte es eigentlich selbstverständlich sein.

### Frage Nr. 2

**Marie-Luise Syring:** Meinen Qualitätsbegriff mache ich fest an dem Begriff der hohen Kultur. Nehmen Sie ein indisches Mandala oder eine Klöppeldecke, beide sind Teil einer hohen, aus langer Tradition zur Perfektion gereiften Sprache. Die Museen und die Originale vor Ort sind unsere Sehschule. Es gibt gar keine bessere Möglichkeit, als dort sehen zu lernen, um sich aus der Seherfahrung, gekoppelt mit dem Wissen über die Geschichte der Kunst und der Künstler, Kriterien für den eigenen Qualitätsanspruch zu entwickeln.

**Sartori/Braster:** Wie messen Sie das, was man unter Antikunst versteht, z.B. 'Trash', und 'Bad Taste', etc. ?

**Marie-Luise Syring:** Auch die sogenannte Anti-Kunst sollte sich formal, intellektuell, gedanklich und vom Diskurs her an dem messen lassen, was es vorher schon gab. Anti- und Protestaktionen werden dann die Zeit überdauern und an folgende Generationen weitergeleitet werden, wenn sie sich nicht bloß nach den Moden richten. Ich denke an die "Kyniker" in der Kunst, die vergleichbar sind mit den Kynikern in der Philosophie, z.B. Beuys und Duchamp.

**Sartori/Braster:** Solche Dinge sind doch gerade wieder angesagt. 'Trash Art', Autodidaktismus (Gruppe "Isotrop", Hamburg), 'Bad Painting', etc. sind 'Anti-Strömungen' im gegenwärtigen Kunstgeschehen.

**Marie-Luise Syring:** Sicher nicht in der Kunsthalle!

**Sartori/Braster:** In Zürich werden solche KünstlerInnen gezeigt.

**Marie-Luise Syring:** Für mich ist Qualität gebunden an den hohen Anspruch, den ein Künstler an sich selbst stellt, sowohl in der Formgebung als auch in der intellektuellen Vorarbeit, in seiner Positionierung gegenüber der Kunstgeschichte und der eigenen Gegenwart. Aber ich bin auch liberal und muß akzeptieren, daß jeder Ausstellungsmacher einen anderen Qualitätsbegriff haben kann, also empfänglich ist für andere Wissensgebiete oder andere sinnliche Erfahrungen, daß seine Neugierde auf andere Objekte gerichtet sein kann, als die, die ich bevorzuge.

**Sartori/Braster:**

Wir hatten vorhin über Pipilotti Rist gesprochen. Wo sehen Sie da den Mangel in der Auseinandersetzung? Ich denke, ihre Arbeiten sind aus einem bestimmten Kontext heraus verständlich, der Sie vielleicht bisher noch nicht so interessiert hat. Mir fällt da eine Arbeit von ihr ein, die ich einmal in der Ausstellung 'Freie Sicht aufs Mittelmeer' gesehen habe. Auf einer großen Video-Screen sah man ein Longdrink-Glas, das sich immer wieder in anderen Farben füllte. Während sie sich sonst in ihren Videos viel mit dem weiblichen Körper auseinandersetzt, geht es in der von mir erwähnten Arbeit u.a. um 'Party-Culture' und diese ganzen Dinge, die jetzt in den letzten 10 Jahren neben der Kunst einhergegangen sind und mittlerweile Bestandteil derselben geworden sind.

**Marie-Luise Syring:** Ich lasse mich da gerne belehren. Das würde voraussetzen, daß ich der Künstlerin begegne, die Texte über sie oder von ihr lese. Meistens suche ich das Gespräch mit den Künstlern selbst und beschränke mich nicht nur auf Ausstellungsbesuche.

### Frage Nr. 3

**Marie-Luise Syring:** Ich glaube nicht an eine weibliche Ästhetik, soweit man das als eine Glaubensfrage bezeichnen kann. Wir sind alle in die gleiche Welt hineingeboren, und wir befassen uns alle mit den gleichen Problemen. Es hat in den 70er Jahren etliche Künstlerinnen gegeben, die begonnen haben, weibliche Techniken in die Kunst einzuführen. Aber das Resultat war keine weibliche Ästhetik; es waren Werke, die in den allgemeinen Begriff von Ästhetik eingebunden waren.

**Sartori/Braster:** Das ist eine wichtige Unterscheidung, daß nämlich nicht das Verwenden der Technik Stricken bei Rosemarie Trockel zum Beispiel gleichzeitig ein ästhetisches Gesamtstatement wäre, das ist ja nicht der Fall.

### Frage Nr. 4

**Sartori/Braster:** Uns fiel auf, daß in den Gruppenausstellungen der Kunsthalle der Anteil der Frauen nie höher als 10 ist. Meistens liegt die Anzahl unter 4 Frauen. Haben Künstlerinnen nur eine Alibifunktion in Gruppenausstellungen?

**Marie-Luise Syring:** Die Auswahl von Künstlerinnen in Gruppenausstellungen sollte keine Alibifunktion haben. Im Unterschied zu vielen großen internationalen Projekten, die durch reines name-dropping zustande kommen, habe ich mich immer zu Themenausstellungen bekannt. Ich erinnere an die Ausstellung "Happy End", in der es um Endzeitvisionen der 90er Jahre ging und um die Angst vor der Zukunft. Ich möchte auch auf die für diesen Herbst geplante Ausstellung "Heaven" aufmerksam machen, in der es um Idolatrie und die Kultfiguren der heutigen Zeit gehen wird. Bei beiden Ausstellungen waren und werden deshalb viele Künstlerinnen vertreten sein, weil die Auswahl dem Thema entspricht und nicht mit Rücksicht auf den Bekanntheitsgrad der Ausstellenden getroffen wurde.

**Sartori/Braster:** Daß man nicht mehr an Bewegungen oder am Kollektiv interessiert ist, an Zusammenhängen, z.B. die "Neuen Wilden" usw., ist das ein Phänomen der 90er?

**Marie-Luise Syring:** In den 90er Jahren lassen sich kaum noch Gruppen, Kollektive oder Kunsttendenzen ausmachen; es sind Einzelpersonen, die das Geschehen bestimmen. Wenn die Frauen unter den Künstlern unterrepräsentiert bleiben, so mag das daran liegen, daß sich das ganze Kunstsystem wie eine Pyramide aufbaut. An der Basis arbeiten ebenso viele Künstlerinnen wie Künstler. Sobald die Karriereleiter erstiegen wird, fallen viele Frauen durch das Raster, und die Männer erklimmen die

Spitzenpositionen, unterstützt von einem System, das sich aus Sammlern, Galeristen und Ausstellungsmachern zusammensetzt, die ihr eigenes Prestige aus dem Prestige der bekanntesten, aber nicht unbedingt besten Künstler beziehen.

Ich stelle immer wieder fest, daß vieles davon abhängt, wann und wo ein Werk entsteht, in welchem lokalen oder internationalen Kontext und zu welchem Zeitpunkt. Manch ein Künstler und manch eine Künstlerin setzen sich mit Werken durch, die es eine Generation vorher schon gegeben hat und die untergegangen sind. Manch eine Karriere hängt mehr von dem Netz an Verbindungen ab, das ein Künstler sich aufbaut, als von der Qualität der Arbeit.

**Sartori/Braster:** Da kann also die beste Qualität in irgendeinem Atelier stehen und für immer in der Versenkung verschwinden, weil ihr der Durchbruch nicht gelingt.

**Marie-Luise Syring:** Richtig.

### Frage Nr. 5

**Marie-Luise Syring:** Mir ist aufgefallen, daß viele Rückblicke auf die Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder die eine und gleiche Kunstgeschichtsschreibung wiederholen, nämlich die der quantitativen männlichen Dominanz. Selten wagt es jemand, diese einmal festgeschriebene Version der Geschichte zu korrigieren. Ich könnte mir vorstellen, daß in einem korrigierenden Blick auf die Moderne und die Avantgarden eine Chance für die Ausstellungsmacher im nächsten Jahrhundert liegt.

**Sartori/Braster:** Vielen Dank, Frau Syring, für das Interview.

\* \* \*

## Interview mit Raimund Stecker

---

### Frage Nr. 1

**Raimund Stecker:** Die Kunstgeschichte, wie sie sich uns heute zeigt, ist eine Kunstgeschichte, in der Künstler die Hauptrollen spielen, in der aber auch die Kunstgeschichtsschreiber nicht nur mehr oder weniger die Hauptrollen, sondern mehr oder minder allein die Rollen in Dramaturgie und Regie besetzen. Darum ist in meinen Augen die Denkungsart der siebziger und achtziger Jahre weiterhin mehr als richtig. Die Frage nach der Wahrnehmung muß gestellt werden, die der Ästhetik. Denn wenn Ästhetik ein materialgewordener Ausdruck von Emotionen, von Gefühlswelten zumindest auch ist, dann muß die Gefühlsdifferenz, die ich zwischen Männern und Frauen als gegeben voraussetze, auch ästhetisch sich in Produktion und Rezeption zeigen. Auf die Kunst der neunziger Jahre kommend, meine ich das so interpretieren zu dürfen, daß Künstlerinnen, die Ästhetikdiskussion der beiden zurückliegenden Jahrzehnte im Rücken, sich Themen geschaffen haben, in denen diese reflektiert wird. Dies ist in meinen Augen der Grund dafür, daß gerade in den neunziger Jahren die Neuen Medien von Künstlerinnen fast schon dominiert werden.

Für dieses Faktum gibt es meines Erachtens zwei Erklärungsmöglichkeiten: das eine ist, daß neue Medien immer für neuere Ausdrucksformen offener sind als alte und somit der Gruppe der Künstlerinnen, die in den Kunstbetrieb drängen, auch eher offen stehen. Das zweite ist, - in einem Seminar an der Kunstakademie in Münster habe ich dies zwei Semester lang zusammen mit der Frauengruppe versucht, theoretisch zu erörtern - die ästhetische Differenz „final-prozessual“ als geschlechtsspezifisch ästhetisches Gegensatzpaar zur Diskussion zu stellen. Prozessual funktionierende künstlerische Ausdrucksformen sind z. B. Video und Performance. Im Gegensatz dazu sind final die Malerei oder Skulptur. Die These oder die Frage in Münster war und ist für mich bis heute: Sind prozessuale Medien per se einem weiblichen Ausdruckswollen adäquater als finale Medien?

Ein Beispiel: Ich habe einmal eine Bewerbungssituation für eine Professur in Münster mitbekommen, in der sich mehrere Malerinnen beworben hatten. Die Berufungskommission bestand aber fast nur aus Malern. Die Kritik an den Bildern der Malerinnen, vor allem denen von Silke Leverkühne war: "Die Bilder sind nicht fertig". Auf meinen Einwurf hin, vielleicht sei das Unfertige gerade die Qualität, konnten die Kollegen mir nur sagen: "Schauen Sie in die Kunstgeschichte. Dort ist die Malerei gerade aufgrund ihrer Finalität besonders ausgewiesen". Meine Schlußfolgerung daraufhin war: Möglicherweise müssen wir die Kriterien der Beurteilung, die Kriterien des ästhetischen Urteilens ändern, wollen wir dezidiert auf die Kunst von Künstlerinnen unter dem Horizont von Qualität in der Geschichte und in der Gegenwart eingehen.

**Sartori/Braster:** Deine Behauptung ist also, daß aufgrund des bisherigen Einschätzens von Kunst die Qualität der Malerei von Frauen, die ja Deiner Meinung nach von der Ästhetik her anders angelegt ist, aus diesen Gründen nicht wahrgenommen wird und daß sie von daher auch nicht in größeren Einzelausstellungen in den neunziger Jahren präsentiert wurde.

**Raimund Stecker:** Ja, das ist, glaube ich, das, woran man arbeiten sollte, das ist das, was mir in der Diskussion mit der Berufungskommission klargeworden ist. Wir haben einen Kriterienkatalog und einen Qualitätskanon für die Kunst in der Kunstgeschichte, der von Männern und von der ihnen eigenen rezeptiven Ästhetik erarbeitet worden ist. Und dieser ist, so meine Überzeugung, zumindest nicht allgemein gültig.

Das Offene, das Umberto Eco in seinem berühmten Buch über seinen Kunstwerkbegriff beschrieben hat, ist ein ästhetisches Kriterium, das geschlechtsspezifisch gewichtet gehört. Dies ist zwar nur eine Vermutung, dies ist keine Behauptung, aber Grundlage meiner These.

**Sartori/Braster:** Kannst Du Deine Ausführungen an einem Beispiel der neunziger Jahre festmachen?

**Raimund Stecker:** Ich habe mir gerade die Ausstellung von Rosemarie Trockel in Hamburg angeschaut. Es mag sein, daß ich mich täusche, aber ich habe den Eindruck, daß ihre Ästhetik gängiger geworden ist. Ich glaube - und ein bißchen kenne ich mich schon in ihrem Werk aus - bis vor fünf Jahren waren dort sehr viel mehr Offenheiten enthalten, als in diesen letzten Arbeiten. Möglicherweise trägt der männlich dominierte Markt etwas dazu bei, dazu, daß eine ästhetische Verschiebung dann eintritt, wenn man in den Markt hinein will, dort bestehen möchte. Das wäre dann eine Marktfrage, eine Kunstbetriebsfrage.

Ein anderes Beispiel ist der Erfolg von Katharina Sieverding. Sie thematisiert offen biographisch ihre Mutterrolle. Sehr gut! Und um noch einmal auf Malerinnen zu kommen: Agnes Martin ist sicherlich eine der berühmtesten Künstlerinnen - doch wie lange ist Agnes Martin nicht beachtet worden, obwohl vergleichbare malerische Positionen von Männern breit diskutiert wurden. Vergleichbar übrigens auch die Wertschätzung von Helen Frankenthaler. Sind ihre Bilder schlechter als die Robert Motherwells?

Nein, aber anders! Mehr oder weniger sind Agnes Martin - wie übrigens auch Louise Bourgeois - Entdeckungen der achtziger Jahre. Da waren sie beide ältere Damen. Dabei hat die Skulptur von Louise Bourgeois viel zu tun mit den früheren Skulpturen von David Rabinowitch. David Rabinowitchs Skulpturen aber wurden ausgestellt, Louise Bourgeois' hingegen fristeten ihr Dasein im Atelier.

**Sartori/Braster:** Die Frauen werden immer so spät anerkannt.

**Raimund Stecker:** Nein, erstens nicht grundsätzlich, und zweitens ändert es sich zum Glück. Also: wenn, dann nicht werden, sondern wurden!

**Sartori/Braster:** Welche Antwort hast Du darauf, warum es sich ändert?

**Raimund Stecker:** Sicherlich liegt eine Antwort in den Neuen Medien. Die Künstlerinnen haben sich Ausdrucksformen geschaffen, in denen die alten ästhetischen

Kriterien nicht mehr gelten. Und wenn der überkommene ästhetische Kanon aufgrund der neuen Ausdrucksformen nicht mehr herangezogen werden kann, können wir nicht mit unseren alten Kriterien an die Beurteilung herangehen. Also ist das Phänomeninteresse, das sich dem Phänomen aussetzen wollen, sehr viel größer, sehr viel offener. Das ist der Grund dafür, daß in den Neuen Medien Frauen fast eine dominierende Rolle spielen, das ist der Grund dafür, daß es sich insgesamt ändert. Um dies noch weiter zu forcieren, ist es nötig, permanent auf diese neue Situation hinzuweisen und sich stets selber der Offenheit zu stellen, der, daß Gegenwartskunst nicht mit historischen Kriterien meßbar ist. Gegenwartskunst muß grundsätzlich immer phänomenologisch gesehen werden, um aus dem Gesehenen heraus ständig neue Kriterien von Qualität und Beurteilung zu entwickeln.

### Frage Nr. 2

**Raimund Stecker:** Gut und schlecht ist abhängig von den Kriterien. Dies habe ich ja schon gerade gesagt. In dem Moment, in dem wir ein Bewußtsein für die Notwendigkeit stets neuer, ästhetischer Kriterien entwickeln, kann die Frage gut oder schlecht gar nicht mehr losgelöst von den künstlerischen Ausdrucksformen beantwortet werden.

**Sartori/Braster:** Nur muß ich da einwenden, daß es immer wieder als Grund angeführt wird, daß es nicht so viele Künstlerinnen gebe, die Qualität hätten, und daß sie deshalb nicht so oft ausgestellt würden.

**Raimund Stecker:** Die einfachste, stringenteste und simpelste Form für unsereins, sich aus der Diskussion herauszulavieren, ist die Qualitätsfrage. Was ich eben zur ersten Frage zu erklären versucht habe, ist, daß wir die Qualitätsfrage ästhetisch, und eben, wenn nötig, auch geschlechtsspezifisch ästhetisch aufarbeiten müssen. Dann ist die leidliche Qualitätsfrage nicht mehr so ohne weiteres zu stellen und zu beantworten. Wenn diese Frage aber nicht breit diskutiert wird und immer nur über Statistiken oder Soziologismen argumentiert wird, können wir uns unsererseits weiter auf die ästhetische Qualitätsfrage zurückziehen.

**Sartori/Braster:** Du siehst das alles so von außen, wo siehst Du Dich selbst?

**Raimund Stecker:** Das spielt, glaube ich, keine große Rolle. Ich kann nur die Differenz zwischen dem Tun hier im Kunstverein und der zu Hause präsenten Kunst feststellen. Zu Hause ist mehr als ein Drittel der Kunst von Künstlerinnen. Im Programm des Kunstvereins schlägt sich dieses Verhältnis nicht nieder. Ich bekomme diese Differenz zur Zeit durch die Ausstellung von Stefan Höller und Dorothea Breick mit. Ich schätze Dorothea Breicks Malerei sehr. Sie hat die mir so wichtige Offenheit in ihrer Malweise und in ihrer Komposition. Nur die Ausstellung wird von mehr oder weniger allen entscheidenden Kritikern verrissen oder erst gar nicht besprochen, eben weil es sich um eine Malerei handelt, die nicht „auf den Punkt komme“. Man sieht, es ist keine Frage, die an ein Subjekt gestellt werden sollte. Das ist eine Betriebsfrage. Das ist keine persönliche Geschmacksfrage.

**Sartori/Braster:** Das heißt also, Du verpflichtest Dich gegenüber einem Publikum, das bisher eine schwierige Resonanz bei Frauen gezeigt hat.

**Raimund Stecker:** Nein, ich verpflichte mich nicht dem Publikumsgeschmack. Gleichwohl, die Resonanz des Publikums interessiert mich. Nicht nur bei Frauen übrigens, auch bei Ausstellungen, die ich mit Männern gemacht habe, sei es Bernd Minnich oder Howard Hodgkin, tritt die ästhetische Frage in den Mittelpunkt. Denn auch dies sind Positionen innerhalb der Malerei, die eine große kompositorische und koloristische Offenheit haben, auch dies sind Positionen, die in der deutschen Kritik ganz dezidiert mehr oder weniger durchgefallen sind.

### Frage Nr. 3

**Raimund Stecker:** Es gab vor ca. 10 Jahren eine sehr berühmte Ausstellung mit Jackson Pollock und Lee Krassner. Jackson Pollocks Kunst ist eine, die paradigmatisch für eine Öffnung in der, ja, für eine Negierung von Komposition steht, für eine, wenn man will, Demokratisierung des Komponierens, für eine Enthierarchisierung der Komposition. Mit dieser Strategie wurde Jackson Pollock populär. Ob diese Ästhetik von seiner Frau sehr mit beeinflusst wurde, ist eine fundamentale Frage. Wußte etwa nur Jackson Pollock diese Offenheit umzusetzen, weil die Kunst einer Künstlerin noch nicht durchsetzungsfähig war?

Wollte man in den fünfziger, sechziger Jahren eine Idee durchsetzen, so brauchte man noch die Signatur eines Mannes. Alles mußte auf den Punkt gebracht sein, alles auch groß und mächtig und sublim. Das stellte die Ausstellung seinerzeit in Bern sehr schön dar. Nochmals: Wir müssen permanent die Qualitätskriterien ändern, weil wir es permanent mit einer neuen Ästhetik zu tun haben. Das allerdings auch historisch, auch geschlechts-different dann, wenn wir neue, ja, die wirklichen Kriterien für Kunst aufdecken wollen.

**Sartori/Braster:** Da hast Du eigentlich ein Stichwort genannt, neue Kriterien aufdecken. Das ist eigentlich nur möglich durch zeigen. In dem Falle würde das auch heißen, mehr Frauen zeigen, mehr Frauen ausstellen.

**Raimund Stecker:** Ganz ohne Frage.

### Frage Nr. 4

**Raimund Stecker:** Gruppenausstellungen werden sicherlich viel zu wenige gemacht. Ich kann für den Kunstverein nur sagen: unser Raum ist einfach zu klein für vernünftige Gruppenausstellungen. Das ist der Grund, warum ich mit Ausnahme vom „Abenteuer der Malerei“, als wir das ganze Haus bespielen konnten, fast nur Doppelausstellungen mache oder Einzelausstellungs-Projekte wie „1994“ oder „Windows 1997“. Und Doppelausstellungen sind dann eigentlich auch Einzelausstellungen, die aber in einem Zusammenhang stehen. Einzelausstellungen sind mir oft zu einfach. Sobald ein

Künstler, eine Künstlerin eine Galerie hat, ist eine Einzelausstellung sehr gut zu finanzieren, u. a. weil der Katalog von den Galerien, wenn es etablierte Galerien sind, mitfinanziert, wenn nicht gar ganz finanziert wird. Doch wo bleiben in diesem System die Künstler ohne solche „Agentur-Galerien“? Degradieren wir Kuratoren uns nicht in diesem System zu Satelliten? Versperren wir uns nicht gerade den noch nicht an Galerien gebundenen Künstlern?

**Sartori/Braster:** Ist die Vermutung richtig, daß häufig, wenn eine Gruppenausstellung konzipiert wird, so über Frauen gesprochen wird, „man muß einfach mal ein paar dazu nehmen“, das ist einfach so, ich sage mal, Alibi - das ist natürlich ein negatives Wort - aber ohne würde man sich vielleicht vor der Öffentlichkeit disqualifizieren.

**Raimund Stecker:** Das ist so. Aus den Diskussionen, die im Vorfeld von Gruppenausstellungen stattfinden und an denen ich als Kurator oder als Gastkurator teilnahm oder im Kuratorenteam dabei war, kenne ich diese Frage. Sie wird immer aufgeworfen. Leider immer quantitativ und nicht qualitativ, leider vor allem: nie ästhetisch!

Was mich als Kurator aber darüber hinaus interessiert: Warum präsentieren Frauen eigentlich anders? In diesem Falle Kuratorinnen. Auf der letzten Documenta ist es mir aufgefallen, und so richtig bewußt geworden ist es mir bei einem Besuch im Basler Kunstmuseum, in dem, einfach formuliert: anders gehängt ist. Und in beiden Fällen sind Kuratorinnen verantwortlich gewesen. Es war keine einzige Arbeit in Kassel zentriert gehängt. Und im ganzen Basler Kunstmuseum ist auch so gut wie kein Bild zentriert gehängt. Wenn man heute durch das Kunstmuseum Basel geht, sieht man angeschnittene Bilder durch die weiten Blickachsen. Genauso war die Documenta gehängt. Was bedeutet dies? Wenn man zu jedem Bild einen zentrierten Blickpunkt aufgrund der Hängung hat, gibt es folgerichtig eine Art von Hierarchie des Sehens. In dem Augenblick aber, in dem man diesen potentiellen Mittelpunkt durch die Hängung negiert, kommt es zu einem kontextualisierten Sehen der Arbeiten und zwischen ihnen. Das hat auf der Documenta von Catherine David, wie ich meine, wunderbar funktioniert, und das funktioniert in Basel. Ob das weiblich ist, weiß ich nicht. Aber es ist festzuhalten, daß in diesen beiden Fällen Frauen die Finger im Spiel haben oder hatten.

„Prozessual-final“, „kontextualisiert-zentriert“: nur als These für geschlechts-differente Produktion und Rezeption möchte ich dies verstanden wissen. Aber dann doch als These!

**Sartori/Braster:** Vielen Dank, Raimund.

### Frage Nr. 5:

(entfällt, ist im Text bereits besprochen)

\* \* \*

## Interview mit Stephan von Wiese

---

### Frage Nr. 1

**Stephan von Wiese:** Ja, große Malerinnen in den Neunziger Jahren ...

Also die Neunziger Jahre sind nun wirklich mehr ein Jahrzehnt, wo die Installationen und die neuen Medien präsent sind. Es gibt Konzeptkunst, es gibt diese Umweltkunst, es gibt gesellschaftliche Kunst, die Malerei spielte überhaupt nicht mehr so die große Rolle. Malerei ist eigentlich auf dem Rückzug und vielleicht sind Männer ja etwas atavistischer. Kann ja sein, daß sie sich noch mal mehr den alten Medien hingeben, als die Frauenfront, die sind vielleicht wieder fortschrittlicher. Aber es gibt schon noch Malerinnen, also ich habe die Cordula Güdemann ausgestellt, die ist eigentlich eine interessante Malerin der Neunziger Jahre. Es gibt Karin Kneffel, wenn man mal so nachguckt, nun, die sind nicht so bekannt ...

**Sartori/Braster:** Ja, die werden gerade in den Museen und Kunsthallen etc. nicht gezeigt. Wo sieht man hier Einzelausstellungen oder sogar Monographien von Malerinnen.

**Stephan von Wiese:** Ich habe sowieso nicht so furchtbar viel Malerei ausgestellt. Wir sind eigentlich ein Haus, was relativ wenig mit Malerei gemacht hat.

**Sartori/Braster:** Es geht ja auch mehr um dieses Phänomen, als konkret um dieses Museum. Malerei wurde ja immer wieder gehypt, ob das nun in den Achtzigern oder in den Neunzigern war und es gab entsprechende Ausstellungen.

**Stephan von Wiese:** Elvira Bach, dann Hella Santarossa, dann die Lassnig, die spielte auf der letzten Documenta eine wichtige Rolle, Rosenbach, ja dann Sieverding, also das sind meistens Leute, die fotografieren. Die Frauen arbeiten wirklich mehr mit den neuen Medien, als mit der Malerei. Das ist interessant.

**Sartori/Braster:** Obwohl es unheimlich viele Malerinnen gibt, wie wir ja wissen, vielleicht sogar mehr als Bildhauerinnen.

**Stephan von Wiese:** Es kann natürlich sein, daß die Malerei einerseits eine schwierige Position hat und die Malerinnen dann potenziert noch größere Schwierigkeiten. Bei Beuys war Malerei ja fast verpönt. Das hatte die Existenzfrage für Malerei gestellt. Man sagte ja, Malerei ist überholt. Es gibt da übrigens noch zwei Einzelausstellungen, Sigrid Redhart, das war in den achtziger Jahren. Dann hat Bernardette Baur bei uns eine Einzelausstellung gehabt, die wurde übernommen von der Nationalgalerie in Berlin, die hatte allerdings keinen Katalog, die Sigrid Redhart hatte auch nur ein Plakat. Soviel zur Problematik in der Malerei.

### Frage Nr. 2

**Stephan von Wiese:** Qualität in der Kunst ist eine Kunst, die Problembewußtsein hat und die vielleicht etwas mitzuteilen, die etwas zu sagen hat, von der eine Vielzahl von Informationen und Impulse ausgehen. Wenn ein Bild einen starken Output hat und viel an Kraft, Energie und Information auf mich überkommt, dann empfinde ich das als ein

Bild oder eine Skulptur, mit dem ich mich auseinandersetzen möchte. Bei einem schlechten Kunstwerk, da erlahmt das Interesse ziemlich schnell, und ein starkes Werk ist meines Erachtens eines, das einen über eine längere Zeit beschäftigt und das viele Fragen aufwirft und das einen verfolgt. Also das würde ich so als Qualitätssiegel bei mir bezeichnen. Ich kann das nur an meiner eigenen Reaktion testen und kann jetzt nicht in Kunstzeitschriften gucken oder Galeristen fragen.

**Sartori/Braster:** Welche Rolle spielen denn in diesem Zusammenhang Zeitstömungen für Dich und Deine Auswahl?

**Stephan von Wiese:** Wenn man in der zeitgenössischen Kunst tätig ist, möchte man Sachen zeigen, wo man denkt, das trifft irgendwie so ein bißchen den Nerv der Zeit, in der man lebt, das hat heute etwas zu sagen.

**Sartori/Braster:** Wieso sind hier im Kunstmuseum so wenige Frauen gezeigt worden? Hat das etwas mit Qualität zu tun, oder kennt man nicht genügend Frauen?

**Stephan von Wiese:** Ich finde, wir haben relativ viele Frauen gezeigt. Wenn das zahlenmäßig mehr Männer als Frauen sind, dann haben mich in diesem Zeitraum mehr Männer interessiert als Frauen, das ist klar. Es ist dann natürlich die Frage, woran das liegt. Liegt das an mir, liegt das an den Künstlern, wahrscheinlich an beiden. Also in den Gruppenausstellungen sind ja doch sehr viel mehr Frauen. Es ist jedenfalls keine bewußte Sache. Gut, vielleicht ist es die Information, Rezeption der Frauen, wenn man in Galerien kommt oder auf den Kunstmarkt geht, ist schon mal eine engere Vorauswahl getroffen worden. Aber ich lerne die meisten Leute ja aus der Akademie oder in der Zeit nach der Akademie kennen, die sind ja eigentlich noch nicht so vorsortiert. Vielleicht entwickeln Männer immer noch mehr so eine Art von Power, daß vielleicht Frauen sich anders darstellen als Männer. Also wenn sie ihre Arbeit vorstellen, sich selbst darstellen, daß sie vielleicht gar nicht so sehr aus dem Kollektiv hervortreten. Männer treten vielleicht eher als Einzelkämpfer auf, lösen sich aus dem Kollektiv und gehen vielleicht auch mehr auf einen zu, ich meine die Leute besuchen mich auch, melden sich, zeigen mir ihre Werke oder laden mich in ihr Atelier ein. Vielleicht sind das mehr Männer als Frauen, daß die da die Initiative ergreifen. Und erziehungsbedingt sind Frauen vielleicht nicht so einzelkämpferisch, sondern treten mehr in Gruppen und im Kollektiv auf.

**Sartori/Braster:** Ich denke genau das Gegenteil, ich finde Frauen sind Einzelkämpferinnen.

**Stephan von Wiese:** Ja, es gibt aber auch keine Männergruppen in der Kunst.

**Sartori/Braster:** Weil sie das nicht brauchen, aber sie halten alle zusammen. Ein Mann empfiehlt einem Mann, gerade wenn er selbst schon für eine Gruppenausstellung gebucht ist.

**Stephan von Wiese:** Ich frage natürlich auch Leute, wen findest du gut, wenn ich eine Gruppenausstellung mache. Dann muß ich ja meine Informationen kriegen und dann hört man sich schon um, wen empfehlen die Künstler selbst. Ich behaupte ja gar nicht, daß es nicht genauso viele Frauen gibt, die qualitativvoll arbeiten, bloß der Kenntnisstand ist vielleicht größer bei den männlichen Künstlern, insofern die mehr fordernd auftreten und sich auf diese Weise mehr durchsetzen, aber ich kenne auch Frauen, die viel Power

haben, das Zurückhaltende trifft vielleicht eher auf die Masse zu, vielleicht auch erziehungsbedingt.

### Frage Nr. 3

**Stephan von Wiese:** Ästhetik ist ja eine philosophische Disziplin.

**Sartori/Braster:** Jede Kunstbewegung ist mit einer speziellen Ästhetik verknüpft.

**Stephan von Wiese:** Mit ästhetischen Kategorien ja. Ihr meint also eher die praktische Ästhetik, das Erscheinungsbild und die bestimmten Erscheinungsformen der Kunst. Von wegen „Frauenkunst ist häufig gestrickt usw. und Wolle und weich und Männer hart und Stein“.

**Sartori/Braster:** Genau, was meinst Du dazu?

**Stephan von Wiese:** Es ist wohl wirklich so, daß sich bei Steinbildhauerei schon mal von der Kraft her Männer manchmal dafür prädestiniert fühlen, weil das wahrscheinlich so eine Art pathetische Geste ist, die man da ausübt. Aber demnach müßte ja die Softart ..., die gab es ja einmal als Richtung, in den Siebzigern, da waren genauso viele Frauen wie Männer beteiligt. Das ging ja in Richtung Konzeptkunst. Und es gab insofern eine weibliche Ästhetik als diese neuen Medien vielfach von Frauen benutzt wurden, weil damit Zusammenhänge aufgezeigt werden konnten, die Frauen vielleicht mehr interessiert haben. Die waren auch noch nicht so besetzt.

Manche Kunstarten sind ja wirklich ideologisch sehr besetzt, wie z. B. Steinbildhauerei. Da wollen Frauen nicht so in eine solche Domäne hineingehen und suchen andere Wege. Vielleicht sind ja Frauen auch beweglicher als Männer, die mehr am Künstlerklischee, arbeiten so wie Lüppertz, der Malerfürst. Es gibt ja bestimmte Klischees, wie ein Künstler zu sein hat, und die sind natürlich von Männern geprägt. Es gibt da vielleicht Leitbilder, die für Männer interessant sind und für Frauen nicht. Also so ein bestimmtes Pathos, das ist sicher für Männer interessanter als für Frauen.

**Sartori/Braster:** Das erklärt ja, warum so viele Männer in dieser Malrichtung Baselitz, Lüppertz etc. vertreten sind.

**Stephan von Wiese:** Es ist eigentlich eine Männermalerei. Ja, das ist nicht die Art von Frauen, so aufzutreten.

**Sartori/Braster:** Die Attitüde an sich?

**Stephan von Wiese:** Die Attitüde, aber das ist ja auch so antrainiert. Also der Mann als der Krieger und als der Held, die Frau ist mehr die Sammlerin und macht die Feldarbeit und die Organisation. Und der Mann ist mehr für die Außenarbeit zuständig, also für Kampf, Krieg und so was und die Viehzucht.

**Sartori/Braster:** Wenn man das Ganze jetzt auf die typisch den Frauen zugeordneten Bereiche umdenkt, siehst Du ein verstecktes Interesse bei den Künstlerinnen?

**Stephan von Wiese:** Also das häusliche Wesen, so Ackerbau, vielleicht noch Organisation ...

Ich glaube grundsätzlich kann jede ästhetische Erscheinungsform eine Qualität entwickeln. Also eine weibliche Ästhetik muß nicht Qualität bedeuten, genauso wenig

wie eine männliche dies muß. Es gibt schlechte Männerkunst und es gibt schlechte Frauenkunst. Die beiden Begriffe sind nicht gekoppelt.

#### Frage Nr. 4

**Stephan von Wiese:** Es gab mal in den Achtzigern so eine Müdigkeit, da wurden mal sehr stark Gruppenausstellungen kultiviert. Da jagte eine die Gruppenausstellung die nächste. Und es gab dann in den Neunzigern wieder das Bedürfnis, sich Einzelwerke genauer anzugucken. Das sind natürlich Strömungen. Es gab so eine gewisse Sättigung. Es gab ja auch diese Massen von Künstlerausstellungen, selbst und frei organisiert in den Achtziger Jahren in den Atelierhäusern und in den Fabriken. Da war auch so eine Aufbruchstimmung und man hatte so das Gefühl, Kunst ist gesellschaftlich stark gefragt und es gab ein starkes Interesse.

Dann kam die wirtschaftliche Rezession, der Kunstmarkt brach zusammen und das gesellschaftliche Interesse ließ ja auch sehr stark nach. Ich glaube, daß heute rein die Zahl der Ausstellungen und der Teilnehmer weit geringer ist als in den Achtziger Jahren. Weit geringer ist auch die Zahl an Kunstwerken, die verkauft werden am Kunstmarkt, das hat sich alles etwas reduziert.

Das ist aber auch ein ökonomisches und soziales Phänomen.

#### Frage Nr. 5

**Stephan von Wiese:** Bei uns an der Universität hörte das Angebot in den Zwanziger Jahren auf, so bis Bauhaus. Mittlerweile gibt es an jeder Uni einen Dozenten oder eine Dozentin für Gegenwartskunst. Die ganze Begrifflichkeit der Gegenwart tauchte da nicht auf.

**Sartori/Braster:** Hast Du dieser männlich besetzten Tradition eine bewußte Position entgegengesetzt, mit der Du die Kunst der Gegenwart betrachtest?

**Stephan von Wiese:** Jedenfalls wollte ich das sicher nicht so weiterführen. Ich habe an sich vom Intellekt her keinen Vor- oder Nachteil gemacht. Für mich sollte beides gleich interessant sein. Daß es dann im Endeffekt doch wieder mehr Männer sind, das hatten wir schon. Rein theoretisch müßte das heute "halbe-halbe" sein.

**Sartori/Braster:** Stephan, vielen Dank für das Gespräch.

\* \* \*

## Interview mit Armin Zweite

---

### Frage Nr. 1

**Armin Zweite:** Was Sie über die 80er Jahre sagen, bezeichnet eigentlich ein Phänomen, das durchgängig zu beobachten ist. Im Hintergrund steht dabei immer die Frage, was produzieren die Künstler und für wen; zweifellos sind Kunstwerke auch Waren. Der Künstler stellt etwas her, um von der Veräußerung seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, d.h. er ist auf Leute angewiesen, die an seiner Arbeit Interesse haben und bereit sind, sich für dieses ästhetische oder intellektuelle Interesse finanziell zu engagieren. Da der materielle Erfolg ganz wesentlich an das Ansehen geknüpft ist, muß jede Künstlerin, bzw. jeder Künstler bemüht sein, die eigenen Arbeiten in prestigefördernden Institutionen zu zeigen und damit öffentlich zu machen. Wir sprechen vom Instrument der Ausstellung in Galerien, Kunsthallen, Kunstvereinen und Museen. Die Kunstgeschichte des 20sten Jahrhunderts ist eigentlich eine Geschichte der Ausstellungen, um es ganz lapidar zu sagen.

**Sartori/Braster:** Wenn man z.B. an die Surrealisten denkt, da gab es so etwas wie einen gedanklichen Austausch und es spielten viele Dinge eine andere wichtige Rolle und nicht nur das Hineinkommen in den Kunstmarkt. Irgendwo haben sie sich noch gegenseitig unterstützt, sie hatten auch ein gemeinsames politisches Ziel. Da ist schon ein riesengroßer Unterschied zu den KünstlerInnen heute zu sehen, die teilweise in sehr großer Konkurrenz zueinander arbeiten. Ein zu großer Informationsaustausch untereinander wird heutzutage schon fast als karriereschädlich angesehen.

**Armin Zweite:** Ja das ist richtig, das können Sie auch im Expressionismus beobachten, bei der Brücke, beim blauen Reiter etc. Das waren kurze Momente der Solidarität, des Austausches und der Kooperation, wo sich Künstler zusammenfanden, und ein gemeinsames Ziel verfolgten. Auch heute gibt es solche Interessenverbindungen, aber im Grunde genommen wird die Situation von Einzelkämpfern bestimmt, mit anderen Worten es herrscht Konkurrenz auf allen Ebenen. Das entspricht der momentanen gesellschaftlichen Situation, und im künstlerischen Milieu reflektiert sich nur das, was wir heute haben, letztlich mag das auch damit zu tun haben, daß es offenbar keine gesellschaftlichen Emanzipationshorizonte mehr gibt.

**Sartori/Braster:** Einer ist noch übrig geblieben, die Frauen ...

**Armin Zweite:** ... man hat einen Mann-Frau-Konflikt, Sie haben vollkommen Recht.

**Sartori/Braster:** Wir sind jetzt etwas abgeschweift, noch mal zurück zu der Frage, warum gibt es so wenig Einzelausstellungen mit Malerinnen?

**Armin Zweite:** - und da fragen Sie mich, warum das so ist? Dann frage ich einmal anders herum, wann gab es Malerinnen, die durch Einzelausstellungen hervorgetreten sind? Gut Maria Lassnig, um die ältere Generation zu zitieren, die hat eine Reihe von Einzelausstellungen gehabt.

**Sartori/Braster:** Beispielsweise auf dem Kunstmarkt und in den Galerien, da sind einem ja durchaus Namen bewußt von Frauen, die malen und auch erfolgreich sind, in Düsseldorf sieht man überhaupt nichts davon, daß es so ein Phänomen gibt. Es spiegelt sich hier nicht wieder in den Ausstellungen der Institutionen.

**Arnim Zweite:** Also Sie sagen, es gibt diese Künstlerinnen, aber sie werden nicht so präsent. An wen müßte ich dabei denken? Wir bereiten für die Kunstsammlung eine Kirkeby Ausstellung vor, das heißt wir zeigen einen 60 jährigen Maler, der gleichsam Ihrer Vätergeneration angehört. Ich verweise in diesem Zusammenhang nur darauf, um deutlich zu machen, daß man möglicherweise vor allem in seiner eigenen Generation wirklich klar sieht und mit entsprechenden Bewertungskategorien operiert. Aber das nur nebenbei. Nennen Sie mir einen Namen! Ich versuche gerade so meinen Horizont abzufragen, wer kommt da in Frage? Wen gibt es da z.B.?

**Sartori/Braster:** Das würden wir sehr gerne von Ihnen wissen.

**Arnim Zweite:** Das ist eine Frage, die mich in Verlegenheit bringt. Zunächst: wann sehe ich Malerinnen überhaupt in Einzelausstellungen. Selbstverständlich gibt es eine ganze Reihe von jüngeren Malerinnen, aber die Frage ist, wann stellen wir sie aus? Im Moment ist es so, daß wir mit verschiedenen Künstlerinnen Gespräche über Ausstellungen führen, aber ich gebe zu, es ist keine Malerin darunter. Diese Einschränkung kann viele Ursachen haben, möglicherweise ist meine Sicht eingeengt, das wäre denkbar. Vielleicht gelangen auch nicht die richtigen Informationen zu mir. Nun gehe ich nicht häufig in Ateliers, das schaffe ich zeitlich leider gar nicht, sondern ich sehe Ausstellungen in anderen Häusern, in anderen Museen und in Galerien. Meine Sichtweise ist konditioniert durch Schulungen, Vorkenntnisse, Interessen, aber auch durch die Informationen aus Katalogen und Zeitschriften und Filmen und Ausstellungen und Kunstmarkt usw.. Das Zusammenspiel dieser zwei Filter, einem subjektiven und einem objektiven, läßt nur wenig passieren. Das einmal geweckte Interesse muß sich dann noch zusätzlich bestätigen, durch wiederholte Seherfahrung konsolidiert werden, bevor es einen Schritt weitergeht.

Offen gestanden, ich kann die Frage jetzt nicht beantworten, denn das würde bedeuten, Ihnen Malerinnen zu nennen und zugleich zu erläutern, warum derzeit nicht an eine Ausstellung gedacht wird. Agnes Martin hätte ich sehr gerne gezeigt, eine große Gestalt der Nachkriegszeit und für mich nach wie vor wichtig. Das ist eine Künstlerin, die ich im Auge behalte.

Das Manko, das Sie ansprechen, ist auffällig, das muß ich zugeben, wahrscheinlich müßte man bei sich selber anfangen zu fragen, wie kommt es dazu, und ob man nicht möglicherweise die künstlerische Wirklichkeit durch eine Brille wahrnimmt? Ich sehe es aber auch im Kollegenkreis. Daß die Kuratorinnen unseres Museums sich eine sehr andere Sicht zu eigen machen, konnte ich bislang jedenfalls nicht feststellen. Das scheint im übrigen auch für meine Kolleginnen in direktorialer Position zu gelten, ganz egal, ob ich an Susanne Anna in Leverkusen, Katharina Schmidt in Basel, Sabine Fehlemann in Wuppertal u.a. denke.

**Sartori/Braster:** Die machen doch etwas mit Künstlerinnen, z.B. jetzt mit der Malerin Elisabeth Peyton in Basel.

**Armin Zweite:** Das mag ja sein, aber da muß ich dazu sagen, es ist nicht die Aufgabe der Kunstsammlung NRW, eine Gegenwartszene zu zeigen. Das können Kunsthalle und Kunstverein. Die Experimentierfreude hat in diesem noblen Haus am Grabbeplatz leider keinen Raum, was ich ganz außerordentlich bedaure. Und dieses Defizit wirkt sich auf unsere Ausstellungen aus. Wir realisieren Retrospektiven oder Projekte, die mit der Sammlung unmittelbar zusammenhängen.

**Sartori/Braster:** Sie sagen, Sie sind nicht für zeitgenössische Kunst zuständig, Videoinstallationen sind allerdings eher etwas zeitgenössisch Neues, auch Aktuelles, ist es jetzt eine Ausnahme, daß Sie so eine Ausstellung in der Kunstsammlung machen?

**Armin Zweite:** Es war ein Mitarbeiter des Hauses, Reinhard Spieler, der bei uns Volontär ist, der mit der Idee und der Frage kam, ob wir das nicht machen können. Und ich habe dem nach einigem Nachdenken zugestimmt, wobei ich nach den Erfahrungen hoffe, solche Projekte im Ständehaus dann in etwas breiterer Form machen zu können. Diese Offenheit und Flexibilität will ich mir unbedingt bewahren, bin aber selbstverständlich vermehrt, zumal in diesem Feld des Aktuellen, auf die Anregungen meiner KollegInnen angewiesen, zumal durchaus nicht alles, was mich persönlich interessiert und begeistert, in der jüngeren Generation unseres Teams Resonanz hat. Zustimmung findet, geschweige denn Enthusiasmus auslöst.

## Frage Nr. 2

**Armin Zweite:** Ja, sind das wirklich subjektive Kriterien? Zweifellos ist es nicht so wie in der Naturwissenschaft, daß wir die Kriterien von Qualität nachprüfen können. Aber wir verfügen über Möglichkeiten und Strategien, uns einer Sache zu nähern. Am wichtigsten ist das Instrument des Vergleichs. Wir leben ja in einer Welt von einer Vielzahl von Information, und nur die Information, die etwas Neues bringt, die etwas anderes bringt, wird überhaupt registriert, wahrgenommen und hinterfragt. Erst der Vergleich macht ein Relief sichtbar, wo es Schichtungen und qualitative Abstufungen gibt, vor dem Banalen und Vordergründigen, Repetiven und Ausgelaugten ist das Ungewöhnliche und Hintersinnige, das Originelle und Riskante immer besonders evident. Im historischen Prozeß gleitet das Allermeiste, 99,8 %, in den Orkus des Vergessens. In jeder Kunstproduktion geht es eigentlich um das Überleben in zukünftiger Vergangenheit.

**Sartori/Braster:** Das ist ja ein aktiver Prozess, z.B. von seiten der KunstkritikerInnen usw., haben Sie denn nicht noch andere Kriterien als das Vergleichen? Das sagt ja nicht so viel aus.

**Armin Zweite:** Doch. Das ist das Entscheidende, es gibt gar kein anderes Kriterium.

**Sartori/Braster:** Also nur das Sehen und Vergleichen?

**Armin Zweite:** Nur das zählt. Es gibt gar keine andere Möglichkeit, das festzustellen. Wissen Sie, wir definieren das mit unseren Entscheidungen, was wir zeigen bzw. was

nicht. Auch der Kritiker macht im Grunde nichts anderes. Dies alles geschieht vor dem Horizont, den die Frage aufreißt, was behauptet sich über diesen Moment hinaus, was kann eine Gültigkeit beanspruchen über einen längeren Zeitraum? Darum geht's ja.

**Sartori/Braster:** Was denken Sie darüber, daß viele Ausstellungsmacher behaupten, es gäbe nicht so viel Qualität unter den Frauen. Von den 70ern bis heute ist eigentlich eine Stagnation in der Beteiligung von Frauen in Einzelausstellungen in Düsseldorf festzustellen. Wie kann man da Ihr Qualitätsargument aufrecht erhalten?

**Armin Zweite:** Man muß schon einräumen, daß wir in unserem Werturteil befangen sind. Der doppelte Filter, von dem ich vorhin sprach, mag als Metapher herhalten. Niemand ist gegen Irrtümer gefeit und ich wüßte nicht, daß das, was wir tun gültig ist. Offeriert werden kann nur ein Diskussionsforum. Schon möglich, daß wir in zehn Jahren festzustellen haben, daß Ausstellungen in der Kunstsammlung sehr wenig gebracht haben und genauso in Vergessenheit geraten wie die präsentierten Werke und ihre Schöpfer. Natürlich hoffe ich das nicht.

**Sartori/Braster:** Sie unterscheiden nicht, ob die Arbeit von einer Frau ist oder von einem Mann?

**Armin Zweite:** Eigentlich nicht, vielleicht tue ist das nicht bewußt, ein heikles Problem, das Sie da aufwerfen, also ich glaube, ich überlege das meist gar nicht, jedenfalls ist es nie die erste Frage, die sich mir stellt.

**Sartori/Braster:** Ich würde gerne wissen, ob Sie, weil Sie ja so viele Männer ausstellen, und mehr über die Geschichte der Männer wissen, als über die der Frauen, ob Sie sich nicht manchmal sagen, "Ich würde gerne mal eine Frau entdecken". Fühlen Sie sich wohl dabei, sich immer nur mit Männern zu umgeben?

**Armin Zweite:** (lacht) ja das ist sehr direkt gefragt und erfrischend. Ich weiß gar nicht, wie soll ich darauf antworten? Was ich aus Ihrer Frage heraushöre ist, seid ihr nicht alle furchtbare Machos?

**Sartori/Braster:** Ich habe gefragt, ob Sie sich dabei wohl fühlen, ich würde nicht immer nur Frauen oder nur Männer ausstellen, ich würde als Direktorin darauf achten, daß es ein gemischtes Verhältnis ist, wie es eben auch im wirklichen Leben ist.

**Armin Zweite:** Das stimmt natürlich.

**Sartori/Braster:** Wir sind nicht gegen die Männer, wir möchten als die Hälfte aller Kunstschaffenden angemessen im Ausstellungsbetrieb repräsentiert werden.

**Armin Zweite:** Ich weiß, was Sie meinen und nehme das jetzt mit als Anregung. Ich glaube nicht, daß es eine nur geschlechtsspezifische Problematik gibt. Die Frage ist vielmehr, inwieweit Qualitätsmaßstäbe in einer Weise konditioniert sind, die nicht mehr zutreffen und nicht mehr zu rechtfertigen sind.

### Frage Nr. 3

**Armin Zweite:** Eigentlich gibt es keinen Unterschied. Auch wenn Sie das Phänomen ganz weit fassen, von Mode und angewandtem Bereich bis zur autonomen Kunst, die ästhetische Frage ist immer eine Frage der Qualität.

**Frage Nr. 4**

**Armin Zweite:** Stimmt das eigentlich?

**Sartori/Braster:** Prospekt, Between, Brennpunkt, Treibhaus usw. Sieht man sich da mal die KünstlerInnenlisten an, so stellt man fest, daß sich ein sehr großer Anteil dieser damals noch nicht etablierten KünstlerInnen heute noch auf dem Kunstmarkt präsent sind bzw. zu einem großen Teil erfolgreich präsent sind. Diese Chance für junge KünstlerInnen ergibt sich heute nicht mehr so leicht, so geht man heute in Gruppenausstellungen meistens direkt über die Galerien.

**Armin Zweite:** Die Frage ist natürlich die, wer hat diese Ausstellungen inaguriert und wo kommen die Impulse her, und wo konnte so etwas stattfinden. Z.B. den Kunstpalast, den gibt es nicht mehr. Da hat ja vieles dieser Art stattgefunden. Ich muß gestehen, Ihre Beobachtung ist interessant, und sollte durchaus bedacht werden. Ich persönlich bin an Gruppenausstellungen nie interessiert gewesen, und habe dies nur selten umgesetzt, u.a. in "aktuell 83" oder "Beuys zu Ehren" 1986. Im Rahmen von "Global Art 2000" wird unser Haus indessen eine Gruppenausstellung zeigen und zwar "Puppen, Körper, Automaten", eine große thematische Ausstellung meiner Kollegin Pia Möller Tamm, ein historisch orientiertes Projekt.

**Sartori/Braster:** Und die Becherklassenausstellung, „Aus der Distanz“ kam die nicht von Ihnen?

**Armin Zweite:** Ja, das ist komisch, das stimmt, diese Idee hatte ich mal entwickelt, allerdings für ein Ankaufsvorhaben einer anderen Institution, sie dann aber ad acta gelegt. Als ich nach Düsseldorf kam, wurde die Idee ventiliert, und meine Kollegin Maria Müller hat sie dann umgesetzt. Da waren mit Hilla Becher, Candida Höfer und Petra Wunderlich auch Frauen beteiligt. Das wird sicherlich auch nicht das letzte Vorhaben solchen Zuschnitts sein. Auf das große Projekt im Jahr 2000 hatte ich bereits hingewiesen.

**Sartori/Braster:** Auch wieder vorwiegend mit etablierten Künstlern?

**Armin Zweite:** Nein, das wird nicht so etabliert sein, das wird eine andere, jüngere Generation berücksichtigen.

**Sartori/Braster:** Werden da auch Frauen beteiligt sein?

**Armin Zweite:** Da bin ich ganz sicher,

**Sartori/Braster:** Wieviel Prozent werden vertreten sein? Nach den bisherigen Ausstellungen zu urteilen, wahrscheinlich nicht 50%, aber bitte nicht schon wieder nur die üblichen 20%, das wäre wirklich nicht mehr zeitgemäß!

**Armin Zweite:** Die Quote, ist das ein Aspekt, den man bedenken muß? Das fordern Sie, das weiß ich.

**Sartori/Braster:** Eigentlich schon. Seit wir die Quote ins Gespräch gebracht haben, haben die Kuratoren erst eine Aufmerksamkeit dafür entwickelt, daß die Künstlerinnen unterrepräsentiert sind. Die Künstlerinnen lernen langsam zusammenzuhalten, wie es die Männer schon immer gemacht haben, und erkennen, daß sie tatsächlich kaum im

Museum zu sehen sind. Es heißt immer, es kommt schon, es wird noch besser, leider wird es aber nicht von selbst besser, und das wird auch unsere Recherche überdeutlich in Zahlen belegen.

**Armin Zweite:** Ja, das stimmt.

**Sartori/Braster:** Man könnte die 50 % Quotenregelung auch als eine Art von zeitgenössischer Kunst sehen. Wir sind der Meinung, der Diskurs wäre spannender, man könnte mehr darüber schreiben, und der öffentliche Stellenwert von Kunst würde gewinnen. Diese eingleisige Richtung, nur auf Männer fixiert, das geht irgendwo am Kunstgeschehen vorbei, in jedem Fall ist es anachronistisch.

**Armin Zweite:** Das müssen wir vielleicht jetzt nicht hier erörtern, das kann funktionieren, das muß nicht, ich selbst jedenfalls bin skeptisch, ob sozusagen die numerische Festschreibung Hälfte/Hälfte funktioniert. Aber das sagt jetzt nichts über das grundsätzliche Problem, dessen Relevanz ich nicht bestreiten möchte.

### Frage Nr. 5

**Armin Zweite:** Das ist eine komplizierte Frage.

**Sartori/Braster:** Haben Sie das reflektiert, haben Sie daraus Ihre Konsequenzen gezogen?

**Armin Zweite:** Woraus?

**Sartori/Braster:** Daraus, daß es ja mittlerweile bekannt ist, daß die Kunstgeschichte, obwohl sie auch korrigiert wurde von Kunsthistorikerinnen, wie z.B. Bettina Baumgärtl, daß Sie ja durch das Studium in dieser Zeit eigentlich von dieser rein männlichen Kunst geprägt waren und ob Sie das im Nachhinein für sich korrigiert haben in Hinblick auf Ihre gegenwärtige Auswahl der KünstlerInnen, ob Sie da neue Kriterien anlegen?

**Armin Zweite:** Also offenbar habe ich das nie reflektiert, wenn ich die Frage ernst nehme, denn im Grunde genommen stellte sich früher, als ich studierte, die Frage nicht in dieser Weise. Auch die Genderproblematik wurde im Grunde nicht thematisiert.

Die Zeit an der Universität ist die Zeit, in der man sich orientiert und in der man die Koordinaten bekommt. Anschließend nach vielen Zwischenstationen, Auslandaufenthalten usw., lernt man das Museum von innen kennen, eine Institution, die fast durchgehend von Männern, Direktoren und Kuratoren, bestimmt wird. Allerdings habe ich im Museum immer viel mit Frauen zusammengearbeitet, und das hat sicherlich auch manches Umdenken angeregt, aber ich sehe aus unserem Gespräch, daß das vielleicht nicht in einer Weise erfolgt ist, die nun unmittelbare Konsequenzen im Ausstellungsbetrieb oder bei Erwerbungen zeitigt. Ich will jetzt nicht Besserungen geloben, aber ich sehe zumindest das Problem, und daß die Fragestellung berechtigt ist.

**Sartori/Braster:** Ich wollte noch einmal kurz auf die Erweiterung der Kunstsammlung in das Ständehaus kommen. Haben Sie denn dort vor, das Anliegen der Frauen bewußter zu berücksichtigen?

**Armin Zweite:** Also wie ich schon sagte ...

**Sartori/Braster:** Können Sie sich das vorstellen für dieses Projekt?

**Armin Zweite:** Ich kann mir da vieles vorstellen, aber wir sind erst dabei, die Koordinaten für zukünftige Projekte zu entwickeln. Jedenfalls wird das Haus am Kaiserteich eine ganz andere Struktur haben.

**Sartori/Braster:** Herr Zweite, wir bedanken uns für das Interview.

\* \* \*

## Interview mit Ulla Lux

---

### Frage Nr. 1

**Ulla Lux:** Ich kann mir vorstellen, daß sich viele Frauen auf die neuen Medien gestürzt haben, weil sie bei 0 anfangen wollten, weil sie einfach nicht in historisch besetzte Bereiche wollten.

**Sartori/Braster:** Sie stimmen dem also zu, daß es in den Neunzigern wenige erfolgreiche Malerinnen gibt.

**Ulla Lux:** Ja, auf jeden Fall.

**Sartori/Braster:** Warum neue Medien? Um sich überhaupt durchsetzen zu können, um aufzufallen oder wie verstehen Sie das?

**Ulla Lux:** Es ist für Frauen sehr viel schwerer, mit einem historisch besetzten Medium zu arbeiten. Wenn ich als Malerin anfangen, da muß ich einfach wissen, daß ich die Geschichte der Malerei hinter mir habe und die ist von Männern besetzt.

### Frage Nr. 2

**Ulla Lux:** Für mich bedeutet das, daß es technisch bewältigt ist, formal bewältigt ist, vom Inhalt her eine bestimmte, abstrakte Ebene erreicht, nicht nur im Privaten bleibt, sondern darüber hinaus eine Allgemeingültigkeit bekommt. Daß es eine Offenheit hat, die mich immer reizt. Es gibt ja auch Bilder, die haben sich nach drei Wochen erledigt. Also dieser Störfaktor im positiven Sinne sollte erhalten bleiben.

**Sartori/Braster:** Wir hören von Kuratoren häufig, es gibt nicht soviel Qualität unter den Frauen. Wie sehen Sie das?

**Ulla Lux:** Ich sehe da überhaupt keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern.

**Sartori/Braster:** Denken Sie, daß es eine weibliche Ästhetik ...

**Ulla Lux:** ... ich glaube, daß es sie gibt, aber ich denke, daß wir sie nicht kennen.

**Sartori/Braster:** Meinen Sie, daß diese heute nicht sichtbar ist, weil noch nicht das richtige Spektrum ...

**Ulla Lux:** ... ja, wir haben das Spektrum nicht, wir haben das Vokabular nicht und wir haben noch nicht genug gesehen. So was kann man ja erst benennen, wenn auf einmal durch eine Addition klar wird, moment mal, dieses Phänomen beobachte ich jetzt schon seit 10 Jahren und was ist denn da dran.

**Sartori/Braster:** Mir ist jetzt nicht ganz klar, wie Sie weibliche Ästhetik begreifen. Meinen Sie, daß diese Ästhetik irgendwie weitergeht als z.B. das Vergleichen von Handschriften von Frauen und Männern in der Psychoanalyse. Meinen Sie, daß es über diese Ebene hinausgeht, was Sie als weibliche Ästhetik wahrzunehmen glauben?

**Ulla Lux:** ... daß das eine Qualität ist, wobei Qualität einfach auch neutral gesehen werden soll. Männer haben die Qualität, und wir haben die Qualität neutral nebeneinander. Ich sehe das auch in jeder Beziehung, daß ich als Frau anders reagiere

als ein Mann, warum soll es da nicht auch Ausdrucksmöglichkeiten geben, die sich in der Kunst niederschlagen?

Also ich persönlich würde behaupten, ich kriege raus, ob in einer Wohnung eine Frau oder ein Mann wohnt, wie man sich einrichtet, worauf man Wert legt, würde ich behaupten.

**Sartori/Braster:** Dann denken Sie also, ein Kurator oder eine Kuratorin würde eine Ausstellung ganz anders machen, sie einrichten oder so?

**Ulla Lux:** Nein, die Wohnung erkenne ich ja nur, weil da eine private Handschrift drin ist. Und die ist deutlich genug, daß man auch sagen könnte, die ist weiblich oder männlich. In der Kunst könnte man das unter Umständen auch, aber um Ausstellungen einzurichten, dazu ist das viel zu abstrakt. Es muß eine bestimmte Tiefe dasein, daß man das sieht. Die liegt in der Kunst natürlich und in der Privatheit einer Wohnung, aber nicht in der Ausstellung. Die Kuratorin müßte ja aus ihrem Frausein heraus die Ausstellung machen und nicht aus ihrem Beruf heraus.

**Sartori/Braster:** Es gibt vielleicht auch einen Unterschied zwischen dem, was Sie als Qualität oder als Qualität der weiblichen Ästhetik definieren und der Kunst, die Weiblichkeit und deren gesellschaftliche Bedingungen thematisiert?

**Ulla Lux:** Ja, unbedingt. Gerade die Kunst von Frauen, die Weiblichkeit nicht thematisieren, ist interessant in diesem Zusammenhang. An ihr muß man Kriterien entwickeln, die eine weibliche Ästhetik benennen können.

### Frage Nr. 3 entfällt

(ist in Frage Nr. 1. schon besprochen)

### Frage Nr. 4

**Ulla Lux:** Ich glaube, diese Ausstellungen gibt es sehr häufig, nur allein in diesem Herbst „Manifesta“ in Luxemburg, in Bremen war so eine Gruppenausstellung, Zürich „Freie Sicht übers Mittelmeer“, es gibt doch eigentlich nur noch diese Art der Ausstellungen. Ich könnte jetzt natürlich nicht sagen, wieviele Frauen da vertreten sind.

**Sartori/Braster:** Haben Sie das nicht beobachtet?

**Ulla Lux:** Also ich beobachte das in der Tat nicht. Mir fällt aber auf, wenn es nur Männer sind. Aus dem Gefühl heraus würde ich sagen, in Zürich sind bestimmt 40 % Frauen und 60 % Männer beteiligt.

**Sartori/Braster:** In Düsseldorf schneiden die international renommierten Institute vergleichsweise schlecht ab. Machen Sie Gruppenausstellungen im Kunstraum?

**Ulla Lux:** Gemischtwarenladen - mache ich nicht gerne. Also ich finde das sehr schwer, eine Gruppenausstellung zu machen, die gut ist. Bei großen Räumen geht es vielleicht etwas besser. Mit einem Raum kann man immer nur Kojen einrichten, das finde ich langweilig.

**Sartori/Braster:** Gruppenausstellungen sind an den Düsseldorfer Museen in den Neunziger Jahren eher rückläufig, ganz besonders Ausstellungen, in denen das aktuelle Klima der jungen aktuellen Kunst widergespiegelt wird. Das finde ich dafür, daß hier so viele Künstler leben, sehr schade.

**Ulla Lux:** Ich glaube auf keinen Fall, daß man extra keine Gruppenausstellungen mehr macht. Das ist ein Phänomen, das sich entwickelt hat, also ich hätt's nicht gemerkt.

**Sartori/Braster:** Ja schon, aber genauso hat keiner gemerkt, daß die Frauen so stark unterrepräsentiert sind.

**Ulla Lux:** Das kann ja keiner behaupten, er hätte es nicht gemerkt. Das ist ja albern.

**Sartori/Braster:** Als die Künstlerinnen-Gruppe am 17. Juli die Rede in der Kunsthalle gehalten hatte, waren die meisten erstaunt, daß die Prozentzahl so extrem niedrig ist. Die meisten dachten vorher, wir lägen bei ca. 30 % Frauenanteil.

**Ulla Lux:** Es ist die Höhe, die würde man nicht einschätzen, das kann gut sein. Aber daß Sie unterrepräsentiert sind, das ist doch klar.

#### Frage Nr. 5

**Ulla Lux:** Ich weiß gar nicht, ob ich das beurteilen könnte, natürlich bin ich geprägt von bestimmten Dingen, die man an der Uni lernt.

**Sartori/Braster:** Haben Sie Kunstgeschichte gemacht?

**Ulla Lux:** Ja. Ich glaube aber, ich war im ersten Semester schon am Kunstmuseum; da habe ich viel mehr gelernt als an der Uni. Ich glaube, daß ich persönlich immer eher von der künstlerischen Arbeit ausgehe, als von irgendeiner Theorie. Deshalb könnte ich Ihnen ich überhaupt nicht sagen, was für einen theoretischen Ansatz ich habe. Ich weiß auch nicht genau, was mit dieser Frage gemeint ist. Ich sehe mir nicht eine Arbeit an und habe eine Theorie im Kopf. Also ich bin wirklich ein optischer Mensch und auch ein Bauchmensch.

**Sartori/Braster:** Sie lassen sich einfach auf die Arbeit ein und stimmen das mit Ihrer Erfahrung ab, wie Sie die Kunst beurteilen?

**Ulla Lux:** Ja, das ist meine Herangehensweise.

**Sartori/Braster:** Hatte es keinerlei Einfluß auf Sie, daß die Kunstgeschichte fast nur von Männern geprägt worden ist?

**Ulla Lux:** Das kann ich ja nicht sagen. Meine Biographie, das bin ich. Und ich bin zusammengesetzt aus Tausenden von Einflüssen

**Sartori/Braster:** Frau Lux, wir danken für das Gespräch.

\* \* \*

## Zusammenfassende Schlußbetrachtung

**Vorbemerkung:** Im Wesentlichen beschränken wir uns in der Schlußbetrachtung auf die 90er Jahre, da nur hier alle aufgeführten Institutionen statistisch erfaßt werden konnten. Gegenstand der Untersuchung waren ausschließlich Ausstellungen mit KünstlerInnen, die nach 1945 noch gelebt haben. Damit werden historische Ausstellungen ausgeklammert. Unsere Studie ist nicht nur als Zahlenwerk zu verstehen, vielmehr versucht sie auch Zusammenhänge zu beleuchten, die sich u.a. aus dem Kunstbetrieb selbst und der Sozialisation der EntscheidungsträgerInnen sowie der KünstlerInnen ergeben. An dieser Stelle verweisen wir noch einmal auf die Interviews.

Die Ende März 1999 abgeschlossene Recherche und Studie im Auftrag des Kulturamtes der Stadt Düsseldorf hat ein recht eindeutiges Ergebnis erbracht: Frauen sind bei Düsseldorfer Kunstausstellungen weit unterrepräsentiert. Dieses Bild ist nicht ganz unerwartet. Erschreckend sind jedoch die objektiven Zahlen, insbesondere bei **etablierten Ausstellungsorten** (bei Kunsthalle, Kunstverein, Kunstsammlung, beim Kunstmuseum nur bezüglich Einzelausstellungen).

Bei **Einzelausstellungen**, die ja besonders wichtig im Werdegang für die künstlerische Positionierung sind, liegen die Frauenanteile in den 90er Jahren bei den etablierten Institutionen besonders niedrig, sie belaufen sich zwischen **3,1 %** und **15,8 %**.

Eine besonders auffallende Entwicklung zeigt der Kunstverein. Hier ergibt ein Vergleich der Einzelausstellungen der letzten drei Jahrzehnte eine eindeutig rückläufige Frauenpräsenz! (70er: **13,3 %**, 80er: **6,82 %**, 90er: **3,1 %** !)

**Bestergebnisse in der Frauenpräsenz** um die 50 % - Marke erreichen der Kunstraum und das Ballhaus (durchgängig in allen Ausstellungskategorien, nimmt man die Juryauswahl des Förderpreises der Stadt Düsseldorf aus). Das Ballhaus ist ein Ort, an dem KünstlerInnen durch Selbstbewerbung ohne Filter durch KuratorInnen ausstellen können. Einzige Bedingung ist die Künstlerkarte, und die Bereitschaft die Ausstellung selbst zu organisieren, bzw. selbst zu beaufsichtigen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Auflistung aller signifikanten Ergebnisse sowie drei Tabellenübersichten der statistischen Ergebnisse aller Institutionen nach Jahrzehnten.

**Die Kernergebnisse der Studie:****1)**

Grundsätzlich wird hinsichtlich der Frauenpräsenz eine Polarität zwischen den etablierten Institutionen und den weniger etablierten Institutionen und Institutionen mit anderen Ausstellungsschwerpunkten (z.B. Stadtgeschichte), bzw. einer vermehrt regionalen Ausrichtung sichtbar.

**Etablierte Institutionen** (Kunsthalle, Kunstverein, Kunstmuseum, Kunstsammlung): Künstlerhonorar bzw. Übernahme der Produktionskosten/ Installationskosten möglich, Katalog selbstverständlich, überregional/international prestigefördernd, steigende Chancen auf Förderung durch hochdotierte Stipendien, Resonanz/Werbung in der überregionalen Fachpresse etc. .

Hier sind Frauen eindeutig unterrepräsentiert. *(beim Kunstmuseum nur für Einzelausstellungen zutreffend)*

**Experimentierfelder, weniger etablierte Institutionen, und Inst. mit anderen Ausstellungsschwerpunkten** (Stadtmuseum, Kunstraum, Kultur Bahnhof Eller, Ballhaus): Künstlerhonorar bzw. Übernahme der Produktionskosten/Installationskosten nicht möglich, Katalog überwiegend nicht möglich (außer Kunstraum), öffentliche Wahrnehmung eher lokal und regional, erreicht in der Regel nicht die überregionale Fachpresse, eingeschränkte Werbemittel bzw. nicht vorhanden.

Aber: höherer, bis zu gleichberechtigter Frauenanteil! *(beim Kultur Bahnhof für Einzelausstellungen nicht zutreffend)*

Wir kommen zu folgenden Schlüssen: *Dort wo es um Geld und Prestige geht, wo Ausstellungen die Zukunftsperspektiven der KünstlerInnen potenzieren, haben Künstlerinnen kaum Chancen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen, die diesen Bereich mitsamt den geltend gemachten Qualitätsmaßstäben eindeutig dominieren. Hingegen treten bei den anderen und weniger etablierten Ausstellungsorten diese massiven Machtstrukturen nicht in der Weise auf und lassen somit eine bis zu gleichberechtigte Präsenz der Künstlerinnen zu.*

Genau dieselbe Struktur finden wir im Präsenzgefälle der Frauen von den **Gruppenausstellungen** zu den **Einzelausstellungen** . Einzelausstellungen sind die prestigeförderndste Form der Präsentation, hier beobachten wir gerade bei den etablierten Institutionen **die ausgeprägteste Unterrepräsentanz** von Frauen. Aber

auch in Gruppenausstellungen mit renommierten KünstlerInnen kommt dieses Präsenzgefälle zum Tragen.

## 2)

**Einzelausstellungen:** Betrachten wir die prozentualen Ergebnisse, so wird bei den etablierten Institutionen eine erstaunliche Unterrepräsentanz offenkundig. Hinter den 4,76 % Frauen in den 90ern bei der Kunstsammlung verbirgt sich eine einzige ausgestellte Frau (20 Männer). Dies ist kein Einzelfall, denn der Kunstverein zeigt ebenfalls nur eine Frau (31 Männer), die Kunsthalle zeigt zwei Frauen (18 Männer) und das Kunstmuseum zeigt zwar sechs Frauen (32 Männer), seit einschließlich 1996 ist hier jedoch keine einzige Künstlerin mehr in Erscheinung getreten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang sicherlich, daß alle etablierten Kunstinstitutionen im Untersuchungszeitraum unter der Leitung von Männern stehen. (Hinweis: seit Okt. 1998 wird die Kunsthalle kommissarisch von einer Frau geleitet.)

In Kunsthalle, Kunstverein und Kunstmuseum ist außerdem ein drastischer Rückgang der Absolutanzahl der Einzelausstellungen pro Jahrzehnt zu beobachten.

Der Kultur Bahnhof Eller macht zwar grundsätzlich wenige Einzelausstellungen, zeigt aber keine Frau (5 Männer).

Absoluter Spitzenreiter bei den Einzelausstellungen ist der Kunstraum mit 61,5 % Frauen, gefolgt vom Ballhaus mit 50 %. Der Kunstraum wird von einer Frau geleitet.

## 3)

**Gruppenausstellungen:** Die absolute Anzahl der Ausstellungen ist seit den 70er Jahren in Kunsthalle, Kunstverein und Kunstmuseum zurückgegangen, jedoch nicht so drastisch wie dies bei Einzelausstellungen zu beobachten ist. Es ist die Anzahl der TeilnehmerInnen pro Ausstellung, die deutlich niedriger geworden ist.

Gruppenausstellungen weisen bei den genannten Institutionen eine etwas bessere Präsenz der Frauen auf, als Einzelausstellungen. Dennoch bleibt der Künstlerinnenanteil in den 90er Jahren unter 22 % (Ausnahme: Kunstmuseum, ca. 31 %).

Die Experimentierfelder, weniger etablierten Institutionen, und Inst. mit anderen Ausstellungsschwerpunkten fallen im Frauenanteil deutlich höher aus. Der Durchschnitt liegt zwischen 31 % (Stadtmuseum) und 50 % (Ballhaus).

## 4)

**Duo-Ausstellungen:** Die statistische Menge von Duo-Ausstellungen ist verhältnismäßig gering zu Einzel- und Gruppenausstellungen (außer Kunstverein in den 90ern). Zwei Frauen in einer Duo-Ausstellung kommen in den etablierten Institutionen kaum vor. Es fällt auf, daß es sich überwiegend um Künstlerehepaare handelt, wenn Frauen in einer Duo-Ausstellung repräsentiert sind. Eine Ausnahme sind Ausstellungen mit FörderpreisträgerInnen der Stadt Düsseldorf. Der Förderpreis ging von 1990 bis 1993 noch an 58 % Frauen, seit 1994 nur noch an 25 % Frauen.

## 5)

**Präsenz in den künstlerischen Sparten bei Einzelausstellungen in den etablierten Institutionen:** In den „Klassischen Medien“, wie Malerei, Skulptur, Grafik etc. sind Künstlerinnen auffallend unterrepräsentiert, ja, sogar in einigen Fällen (Kunsthalle, Kunstverein, Kunstsammlung), wie das Beispiel Malerei zeigt, über 20 Jahre hinweg und länger überhaupt nicht präsent. So ist in Kunsthalle und Kunstverein in den 70ern zuletzt Malerei von Künstlerinnen gezeigt worden. Meist sind die neueren Medien, wie Multimedia, Installation, Fotografie etc. die Medien, die von den wenigen ausgewählten Künstlerinnen benutzt werden. Diese Beobachtung läßt sich in abgeschwächter Form auch in vielen Gruppenausstellungen ablesen.

*Vermutlich liegt das an dem in den Interviews angesprochenen fatalen Trugschluß der KuratorInnen, daß Frauen sich angeblich in den „Neuen Medien“ 'wohler' fühlten, fernab des durch Männer besetzten klassischen Territoriums Malerei und Skulptur. Dem steht jedoch der exakt gleiche Anteil an eingeschriebenen Studentinnen wie Studenten beispielsweise im Studiengang Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf völlig entgegen. Es muß hier vielmehr erneut von einer Ausgrenzung gesprochen werden, die das Angebot an Positionen von Künstlerinnen ignoriert. „Klassische Medien“ sind selbstverständlich immer im Hinblick auf ihre aktuelle Definition durch zeitgenössische Positionen zu verstehen.*

## 6)

**Rückblicke, Retrospektiven** stellen sich als durchgängig negativ in ihrer Frauenpräsenz heraus. Sie liegen in der Regel zwischen 0 % und 10 % Frauen.

## 7)

**Positive Tendenz der 90er:** Auch für die etablierten Häuser gilt, daß wenn **Gruppenausstellungen unter dem Vorzeichen „Förderung junger Kunst“** organisiert werden, die Frauenpräsenz positiver, manchmal nahe der 50%-Marke ausfällt. Betroffen davon sind Ausstellungen mit StudentInnen, ehemaligen StudentInnen, selbstorganisierte Ausstellungen und Sonderprojekte, wie beispielsweise „Windows“, ein Containerprojekt des Kunstvereins, oder Treibhaus, eine Ausstellungsserie des Kunstmuseums. Dies war in den 80ern noch wesentlich sporadischer und ambivalenter und in den 70ern sogar zum Teil umgekehrt (vergleiche Ausstellungsserie „Between“). Da solche Ausstellungen an den etablierten Orten längst nicht die Hälfte darstellen, fallen sie nicht ausreichend ins Gewicht. Durch sie werden die statistischen Werte in der Regel nicht wesentlich verbessert (Ausnahme: Kunstmuseum).

## 8)

Viele der **LeiterInnen, KuratorInnen** und Verantwortlichen in den Gremien sind sich der Tatsache der Frauen-Unterrepräsentanz ziemlich bewußt, wie einige Interviews der Studie zeigen. Bisher sind aber nur wenig pragmatische Handlungskonzepte ins Spiel gekommen, um die Situation bei der täglichen Arbeit zu verbessern, bzw. mittelfristig programmatisch die Richtung zu ändern.

Bei den etablierten Institutionen ist seit Okt. 1998 erstmals eine Frau kommissarische Leiterin geworden (Kunsthalle); die hier festgestellten Ergebnisse gehen auf eine Zeit zurück, in der noch ausschließlich Männer die Leitungspositionen der untersuchten Einrichtungen innehatten.

Das Stadtmuseum stand in den 60er-, 70er Jahren noch unter weiblicher Leitung (seitdem leitet ein Mann das Museum), der Kultur Bahnhof Eller wurde abwechselnd von einem Ehepaar geleitet, der Kunstraum, der mit die beste Frauenpräsenz aufweist, wird von einer Frau geleitet.

Insgesamt sind heute mehr Frauen unter den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der etablierten Institutionen anzutreffen, jedoch läßt sich daraus nicht unbedingt eine Verbesserung der Frauenpräsenz in den Ausstellungen ablesen. Selten haben die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Gelegenheit, eine Ausstellung in Eigenregie zu konzipieren, sie arbeiten meist in organisatorischer Funktion an einer Ausstellung mit. Die wenigen Beispiele von Ausstellungen, die von Frauen konzipiert wurden, lassen noch keine allgemeinen Schlüsse zu.

**Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz  
bei Düsseldorfer Kunst-Institutionen  
(Frauen-Anteil in %)  
1969 - 1979**

<b>Jahre 1969 - 1979</b>	<b>Einzel- Ausstellung</b>	<b>Gruppen- Ausstellung</b>	<b>Duo- Ausstellung</b>
<b><i>Kunst-Institution:</i></b>			
<b>Kunsthalle</b>	<b>3,64 %</b>	<b>5,75 %</b>	<b>10,00 %</b>
<b>Kunstverein</b>	<b>13,33 %</b>	<b>12,35 %</b>	0,00 % (nur 2 Duo-A.)
<b>Kunstmuseum</b>	<b>14,63 %</b>	<b>13,51 %</b>	50,00 % (nur 1 Duo-A.)
<b>Kunstsammlung</b> (noch nicht inden 70ern)	---	---	---
<b>Kunstraum</b> (noch nicht inden 70ern)	---	---	---
<b>Stadtmuseum</b> (noch nicht in den 70ern)	---	---	---
<b>Kultur Bahnhof Eller</b> (noch nicht in den 70ern)	---	---	---
<b>Ballhaus</b> (noch nicht in den 70ern)	---	---	---

**Anmerkung:** Wir haben hier in den 70ern die aus dem Berichtsteil resultierenden Werte der Frauen-Anteile nach Institutionen aufgelistet. An dieser Tabelle läßt sich auch sehr gut beobachten, wie klein das Spektrum an Kunst-Institutionen in Düsseldorf damals noch war. Nähere Erläuterungen bzw. Kommentare im Detail hierzu im Text.

**Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz  
bei Düsseldorfer Kunst-Institutionen  
(Frauen-Anteil in %)  
1980 - 1989**

<b>Jahre</b> <i>1980 - 1989</i>	<b>Einzel-</b> <b>Ausstellung</b>	<b>Gruppen-</b> <b>Ausstellung</b>	<b>Duo-</b> <b>Ausstellung</b>
<b>Kunst-Institution:</b>			
<b>Kunsthalle</b>	4,44 %	12,32 %	20,00 %
<b>Kunstverein</b>	6,82 %	20,00 %	50,00 % (nur 1 Duo-A.)
<b>Kunstmuseum</b>	20,75 %	18,85 %	50,00 % (nur 2 Duo-A.)
<b>Kunstsammlung</b> (nur von 1986 - 1989)	0,00 %	10,45 %	--- (keine Duo-A.)
<b>Kunstraum</b> (noch nicht inden 80ern)	---	---	---
<b>Stadtmuseum</b> (noch nicht in den 80ern)	---	---	---
<b>Kultur Bahnhof Eller</b> (nur von 1982 - 1989)	100 % (nur 2 Ausst.!)	36,63 %	33,33 %
<b>Ballhaus</b> (nur 1989)	---	25,00 % (nur 1 Ausst.)	50,00 % (nur 2 Duo-A.)

**Anmerkung:** Wir haben hier in den 80ern die aus dem Berichtsteil resultierenden Werte der Frauen-Anteile nach Institutionen aufgelistet.

**Ergebnis-Liste der Frauenpräsenz  
bei Düsseldorfer Kunst-Institutionen  
(Frauen-Anteil in %)  
1990 - 1998**

<b>Jahre 1990 - 1998</b>	<b>Einzel- Ausstellung</b>	<b>Gruppen- Ausstellung</b>	<b>Duo- Ausstellung</b>
<b><i>Kunst-Institution:</i></b>			
<b>Kunsthalle</b>	<b>10,00 %</b>	<b>17,25 %</b>	<b>21,43%</b>
<b>Kunstverein</b>	<b>3,13 %</b>	<b>21,70 %</b>	<b>12,50 %</b>
<b>Kunstmuseum</b>	<b>15,79 %</b>	<b>30,89 %</b>	<b>58,33 %</b>
<b>Kunstsammlung</b>	<b>4,76 %</b>	<b>15,50 %</b>	0,00 % (nur 1 Duo-A.)
<b>Kunstraum</b> (nur von 1994 - 1998)	<b>61,54 %</b>	<b>44,27 %</b>	<b>25,00 %</b>
<b>Stadtmuseum</b> (nur von 1993 - 1998)	<b>36,36 %</b>	<b>31,82 %</b>	50,00 % (nur 1 Duo-A.)
<b>Kultur Bahnhof Eller</b>	<b>0,00 %</b>	<b>41,18 %</b>	<b>20,00 %</b>
<b>Ballhaus</b>	<b>50,00 %</b>	<b>48,39 %</b>	<b>50,00 %</b>

**Anmerkung:** Diese Tabelle gibt im gegenwartsbezogenen Überblick die aus dem Berichtsteil resultierenden Werte der Frauen-Anteile nach Institutionen aufgelistet wieder. Sie zeigt auch die in den 90ern gewachsene Vielfalt der Düsseldorfer Ausstellungsinstitutionen, die auch hinsichtlich der Frauen-Anteile zu einer größeren Bandbreite geführt hat. Bei Einzelausstellungen z.B. beobachten wir eine Bandbreite von 0,0% bis zu erstaunlichen 61,5 % Frauenanteil. Nähere Erläuterungen bzw. Kommentare hierzu im Text.

## Gesamtüberblick

Zusammenfassung der Tabellenwerte aus dem Berichtsteil der Institutionen

### *Kunsthalle 1969 - 1979:*

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 110 Männer: 96,36% Frauen: **3,64%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 5 Männer: 90,00% Frauen: **10,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 30 Männer: 94,25% Frauen: **5,75%**

### *Kunsthalle 1980 - 1989:*

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 45 Männer: 95,56% Frauen: **4,44%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 5 Männer: 80,00% Frauen: **20,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 24 Männer: 87,68% Frauen: **12,32%**

### *Kunsthalle 1990 - 1998:*

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 20 Männer: 90,00% Frauen: **10,00%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 7 Männer: 78,57% Frauen: **21,43%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 22 Männer: 82,75% Frauen: **17,25%**

### *Kunstverein 1969 - 1979:*

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 45 Männer: 86,67% Frauen: **13,33%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 2 Männer: 100 % Frauen: **0,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 5 Männer: 87,65% Frauen: **12,35%**

***Kunstverein 1980 - 1989:***

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 44 Männer: 93,18% Frauen: **6,82%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 1 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 11 Männer: 80,00% Frauen: **20,00%**

***Kunstverein 1990 - 1998:***

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 32 Männer: 96,88% Frauen: **3,13%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 12 Männer: 87,50% Frauen: **12,50%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 6 Männer: 78,30% Frauen: **21,70%**

***Kunstmuseum 1969 - 1979:***

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 41 Männer: 85,37% Frauen: **14,63%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 1 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 2 Männer: 86,49% Frauen: **13,51%**

***Kunstmuseum 1980 - 1989:***

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 53 Männer: 79,25% Frauen: **20,75%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 2 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 30 Männer: 81,15% Frauen: **18,85%**

**Kunstmuseum 1990 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 38 Männer: 84,21% Frauen: **15,79%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 6 Männer: 41,67% Frauen: **58,33%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 12 Männer: 69,11% Frauen: **30,89%**

**Kunstsammlung 1986 – 1989:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 15 Männer: 100 % Frauen: **0,00%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 0 Männer: 0,00% Frauen: 0,00%
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 3 Männer: 89,55% Frauen: **10,45%**

**Kunstsammlung 1990 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 21 Männer: 95,24% Frauen: **4,76%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 1 Männer: 100 % Frauen: **0,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 3 Männer: 84,50% Frauen: **15,50%**

**Kunstraum 1994 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 13 Männer: 38,46% Frauen: **61,54%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 8 Männer: 75,00% Frauen: **25,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 13 Männer: 55,73% Frauen: **44,27%**

**Stadtmuseum 1993 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 66 Männer: 63,64% Frauen: **36,36%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 1 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 7 Männer: 68,18% Frauen: **31,82%**

**Kultur Bahnhof Eller 1982 – 1989:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 2 Männer: 0,00% Frauen: **100 %**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 3 Männer: 66,67% Frauen: **33,33%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 8 Männer: 63,37% Frauen: **36,63%**

**Kultur Bahnhof Eller 1990 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 5 Männer: 100 % Frauen: **0,00%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 5 Männer: 80,00% Frauen: **20,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 19 Männer: 58,82% Frauen: **41,18%**

**Ballhaus 1989:***(nur 1 Jahr)*

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 0 Männer: 0,00% Frauen: 0,00%
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 2 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 1 Männer: 75,00% Frauen: **25,00%**

**Ballhaus 1990 – 1998:**

- Einzelausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 46 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Duoausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 16 Männer: 50,00% Frauen: **50,00%**
- Gruppenausstellungen:  
Anzahl Ausst.: 7 Männer: 51,61% Frauen: **48,39%**

**Jahresgabe Kunstverein 1969 – 1998:**

Jahr	Männer	Frauen	Gesamt	Männer %	Frauen %
<b>1969-1979</b>	474	62	536	88,43%	<b>11,57%</b>
<b>1980-1989</b>	350	55	405	86,42%	<b>13,58%</b>
<b>1990-1998</b>	249	48	297	83,84%	<b>16,16%</b>

## Literaturhinweise

**Benjamin, Andrew und Osborne, Peter**

Thinking Art. Beyond Traditional Aesthetics,

Essays, edited by Andrew Benjamin und Peter Osborne,  
Institute of Contemporary Arts, London 1991.

**Berger, Renate**

-Und ich sehe nichts, als die Malerei

Autobiographische Texte von Künstlerinnen des 18.-20. Jahrhunderts,  
hrsg. v. Renate Berger, Frankfurt am Main 1987.

-Malerinnen auf dem Weg ins 20. Jahrhundert (keine Angaben)

**Bertelmann, Renate**

Die andere Avantgarde

Linz, 1983 (Ausstellung ausschließlich Frauen, mit Symposion)

**Breitling, Gisela**

Das verborgene Museum

Dokumentation der Kunst von Frauen in Berliner öffentlichen Sammlungen,  
bearb. v. Gisela Breitling u.a., Ausst.Kat. NGBK Berlin, Bd.1, Berlin 1987.

**Gaze, Delia**

Dictionary of Women Artists

bis Geburtsjahr 1945,

Filzroy, Deaborn Publishers, London + Chicago.

**Greer, Gremaine**

Das unterdrückte Talent

Die Rolle der Frau in der bildende Kunst (1979),  
Frankfurt am Main./Wien 1980.

**Krull, Edith**

Kunst von Frauen

Das Berufsbild der bildenden Künstlerinnen in vier Jahrhunderten,  
Frankfurt/M. 1984.

**Nochlin, L.und Sutherland, Harris**

Women Artists: 1550-1950

hrsg. L. Nochlin u. Sutherland Harris, Ausst. Kat. Art Museum, Los Angeles 1976.

**Parker, Rozsika, Pollock, Griselda**

Old Mistresses, Women Art and Ideology

New York 1981.

**Sello, Gottfried**-Malerinnen aus 4 Jahrhunderten.-Malerinnen des 20 Jahrhunderts.

Edition Ellert und Richter

**Siegel, Jeanne**Discourse on the 60s, 70s and 80s (2 Bände)

Da Capo Press New York 1985

**Archive, Netzwerke****Archiv: Frauenmuseum, Bonn**

Im Krausfeld 10 / 53111 Bonn

Tel. 0228-691344

**Valeria Liebermann**Offene Liste deutscher und internationaler Künstlerinnen

e-mail: ACKERMANSK@aol.com

**Prof. Ute Meta Bauer**Informationsdienst<sup>\*)</sup>

Institut für Gegenwartskunst

Akademie der Bildenden Künste Wien

A-1010 Wien

Tel / Fax 0043-1-588 16 131

e-mail: Gegenwart@akbild.ac.at. / Homepage: <http://www.akbild.ac.at/-ica>**The National Museum of Women in the Arts<sup>\*)</sup>**

1250 New York Avenue, N.W.

Washington D.C. 20005-3920

Tel. 001-202-783-5000 / Fax. 001-202-393-3235

<http://www.nrnwa.org>

Ute Meta Bauer/Tine Geissler/Sandra Hastenteufel: Information Service

In: Oktober No. 71, MIT-Press, Cambridge 1995

Interview with Ute Meta Bauer

In: Martine Anderfuhren, Pauline Boudry, Anne-Julie Raccoursier(Hrsg.) „environ 27 ans (peut-tetre en peu plus), Les Cahiers de la Classe de Beaux Arts No. 113, Genf 1997

---

\*) 1992 wurde parallel zur „Documenta 9“, anlässlich der geringen Präsenz spezifischer aktuell relevanter Positionen von Künstlerinnen auf der „d9“, der „Informationsdienst“ von Ute Meta Bauer, Tine Geissler, Sandra Hastenteufel initiiert. Fünf Rollwagen mit Updates der Dossiers und Publikationen zu 80 Künstlerinnen, die damals auf Einladung des „Informationsdienstes“ diesem zur Verfügung gestellt wurden, sowie Dokumentationsmaterial und Texte zum Projekt, das mittlerweile an 15 verschiedenen Stationen präsentiert wurde, sind im kleinen Seminarraum des Instituts nach Terminvereinbarung für Studierende und Interessierte zugänglich. Der 1994 für das Goethe-Institut New York neu zusammengestellte (Informationsdienst) ist seit Juni 1998 als eigenständiges Projekt im National Museum of Women in the Arts in Washington D.C. zugänglich.

## Offene Liste deutscher und internationaler Künstlerinnen

( von Valeria Liebermann )

Magdalena Abakanowicz	Tina Assmann	Sandra Becker
Berenice Abbott	Barbara Astmann	Vanessa Beecroft
Meike Abetz	Sylvie Aubry	Louise Belcourt
Marina Abramovic	Gabriele Aulehla	Vanessa Bell
Carla Accardi	Alice Aycock	Laetitia Benat
Rita Ackermann	Gillian Ayres	Lynda Benglis
Amy Adler	Su Azalain	Martha Benzing
Nina Ahlers	Elvira Bach	Olivia Berckemeyer
Eija-Liisa Ahtila	Ingrid Bach	Hella Berent
Uli Aigner	Katharina Bach	Margarete Berg
Ana Laura Alaez	Liz Bachhuber	Babette Berger
Anni Albers	Silvia Bächli	Sybille Berger
Sonja Alhäuser	Monika Baer	Sybille Berke
Heather Allen	Elisabeth Ballet	Martina Bernasko
Julie Allen	Diana Balton	Ruth Bernhard
Gisela Alt	Fiona Banner	Anne Berning
Andrea Alteneder	Heike Baranowsky	Lore Bert
Martina Alt-Schäfer	Ida Barbarigo	Annette Besgen
Serena Amrein	Annette Barcelo	Heather Betts
Muriel Anastaze	Gudrun Bärenbrick	Eleonoor Beusekom
Laurie Anderson	Ina Barfuss	Annette van der Bey
Irene Andessner	Jill Baroff	Maura Biava
Iris Andraschek	Hannelore Baron	Christa Biederbick
Birgit Antoni	Cecile Bart	Aenne Biermann
Olga Antonova	Uta Barth	Ruth Biller
Sigrun Appelt	Jennifer Bartlett	Ilse Bing
Diane Arbus	Gabriele Basch	Marcia Binnendyk
Bettina von Arnim	Heidi Bastian	Anne Blanchet
Ursula Arnold	Cécile Bauer	Irma Blank
Sue Arrowsmith	Elke Baulig	Sylvie Blocher
Ludmilla von Arseniew	Sabine Baumann	Barbara Bloom
Isabelle Arthuis	Catherine Beaugrand	Andrea Blum
Geneviève Asse	Hilla Becher	Anna Blume

## KÜNSTLERINNENLISTE

Ursula Böckler	Julia Margaret Cameron	Sonia Delaunay
Simone Boehm	Suzanne Caporael	Hélène Delprat
Elsbeth Böniger	Janet Cardiff	Dagmar Demming
Inken Boje	Mary Ellen Carroll	Elke Denda
Jennifer Bolande	Rosemary Castoro	Regula Dettwiler
Ilaria Bona	Vija Celmins	Maria Anna Dewes
Christine Borland	Helen Chadwick	Jessica Diamond
Julia Bornefeld	Judy Chicago	Claudia Di Gallo
Natascha Borowsky	Hedina Christiner	Inge Dick
Eva Borski	Sabine Christmann	Conny Dietrich
Lena Bosch	Anne Chu	Madeleine Dietz
Katharina Bosse	Chryssa (Vardea Chryssa)	Rineke Dijkstra
Sylvia Bossu	Victoria Civera	Monika Dillier
Martha Boto	Lygia Clark	Thea Djordjadze
Louise Bourgeois	Lynne Cohen	Caroline Dlugos
Margaret Bourke-White	Hannah Collins	Anke Doberauer
Katherine Bowling	Senta Connert	Tatjana Doll
Nancy Brachman-Davidson	Maureen Connor	Lydia Dona
Gloria Brand	Anke Cott	Antje Dorn
Monika Brandmaier	Melanie Counsell	Irmel Droese
Marianne Brandt	Georgia Creimer	Orshi Drozdik
Fenja Braster	Alice Creischer	Vivian Drucker
Dorothea Breick	Andrea Crociani	Suzan Drummen
Birgit Brenner	Dorothy Cross	Brigitte Dümling
Lisa Brice	Christine Crozat	Marlene Dumas
Stepahnie Brooks	Maria Cruz	Nancy Dwyer
Maria Brunner	Giuliana Cuneaz	Cecilia Edefalk
Susanne Bürner	Irene Dapunt	Nora Ehrlich
Lee Bul	Hanne Darboven	Margret Eicher
Gisela Bullacher	Nicole Daudert	Maria Eichhorn
Angela Bulloch	Christine Davis	Marianne Eigenheer
Miriam Cahn	Debbie Davis	Nicole Eisenman
Claude Cahun	Silvie Defraoui	Carin Ellberg
Giulia Cairà	Carla Degenhardt	Barbara Ellmerer
Ingrid Calame	Angela De La Cruz	Tracy Emin
Sophie Calle	Anne Delfieu	Bea Emsbach
Carmen Calvo	Lucia Dellefant	Conny Engber

KÜNSTLERINNENLISTE

Natascha Engelmann	Pia Fries	Tamara Grcic
Ariane Epars	Mechthild Frisch	Betsy Green
Esther Eppstein	Katharina Fritsch	Renee Green
Christine Erhard	Monique Frydman	Stephanie Grob
Annika Eriksson	Sabine Funke	Asta Gröting
Ayse Erkmen	Monika Funke-Stern	Caroline von Grone
Rita Ernst	Tine Furler	Sabine Groß
Suzan Etkin	Francesca Gabbiani	Ulrike Grossarth
Dunja Evers	Federica Gärtner	Katharina Grosse
Valie Export	Ellen Gallagher	Eva Grubinger
Sylvie Eyberg	Claudia di Gallo	Irene Grundel
Kota Ezawa	Rosalie Gascoigne	Beate Günther
Barbara Fahrner	Anna Gaskell	Herta Günther
Nadia Falasconi	Christa Gather	Marie-Ange Guilleminot
Helga Fanderl	Kirsten Geisler	Wiltrud Haase
Susanne Fassbender	Isa Genzken	Enne Haehnle
Karin Fehr	Penelope Georgiou	Iris Häussler
Cristina Fessler	Beatrice de Germay	Marcia Hafif
Barbara Feuerbach	Frauke Gerhard	Mechthild Hagemann
Tjorven Figge	Silvia Gertsch	Sylvia Hagen
Lili Fischer	Margarita Gil Granero	Ilse Haider
Birgit Fischötter	Pia Gisler	Katja Hajek
Tamara Fites	Renate Göbels	Fiona Hall
Sylvie Fleury	Sabine Goetzler	Susan Hambleton
Gunda Förster	Pamela Golden	Ann Hamilton
Fiona Foley	Nancy Goldenberg	Barbara Hammann
Karen Forbes	Nan Goldin	Jane Hammond
Gela Forster	Dorothee Golz	Angela Hampel
Ruth Francken	Susy Gómez	Siobhán Hapaska
Regina Frank	Natalia Gontscharowa	Gisela Happe
Helen Frankenthaler	Dominique Gonzales-	Annelie Harnisch
Andrea Fraser	Foerster	Claudia Hart
Marina Faust	Frances Goodman	Franziska von Hasselbach
Suzan Frecon	Camille Graeser	Gail Hastings
Ruth Ann Fredenthal	Anne Graham	Mona Hatoum
Gisèle Freund	Angela Grauerholz	Annika von Hausswolff
Gloria Friedmann	Nancy Stevenson Graves	Nancy Haynes

## KÜNSTLERINNENLISTE

Maria Hedlund	Nancy Holt	Sarah Jones
Susan Hefuna	Jenny Holzer	Veronique Joumard
Swetlana Heger	Susanne Homann	Birgit Jürgenssen
Heidrun Hegewald	Nan Hoover	Brigitte Jurack
Astrid Heibach	Alexandra Hopf	Celina Jure
Mary Heilmann	Rebecca Horn	Jacqueline Jurt
Sandra Heinz	Roni Horn	Sabine Kacunko
Katharina Heise	Sabine Hornig	Martina Kalchofner
Valeria Heisenberg	Shirazeh Houshiary	Gudrun Kampl
Elisabeth Heller	Kathy Hoyer	Johanna Kandl
Sophie von Hellermann	Teresa Hubbard	Shirley Kaneda
Brigitte Hempel	Cecile Huber	Simone Kappler
Nicole Henning	Monika Huber	Katharina Karrenberg
Barbara Hepworth	Uschi Huber	Ida Karskaya
Ursula Herber	Birgit Huebner	Petra Kasten
Barbara Herbert	Simone Hülser	Anebarbe Kau
Astrid Herrmann	Brigitta Hüppi-Weber	Daniela Keiser
Eva Hesse	Cécile Hummel	Anne Keller
Charline von Heyl	Britta Huttenlocher	Mary Kelly
Christine Hill	Bethan Huws	Gudrun Kemsa
Joan Hills	Dorothy Iannone	Heike Kern
Katharina Hinsberg	Cristina Iglesias	Ulrike Kessl
Nicky Hoberman	Susanne IX	Rachel Khedoori
Karin Hochstatter	Katharina Jacobsen	Toba Khedoori
Hannah Höch	Julia Jacqueline	Nancy Kienholz
Candida Höfer	Shirley Jaffe	Karen Kilimnik
Elisabeth Hölzl	Katharina Jahnke	Luise Kimme
Karin Hoerler	Ute Janssen	Uschi Klaas
Franka Hörschemeyer	Britta Jaschinski	Susanne Klarner
Bettina Hoffmann	Lallitha Jawahirilal	Astrid Klein
Leni Hoffmann	Birgit Jensen	Martina Klein
Nina Hoffmann	Martina Jess	Gisela Kleinlein
Susanne Hofmann	Magdalena Jetelová	Barbara Klemm
Ulrike Hoguebe	Gwen John	Anna Klinkhammer
Christine & Irene	JOKO (Karin Jost und	Regina Klöckner
Hohenbüchler	Regula Kopp)	Karin Kneffel
Andrea Holdferneck	Lucy Jones	Andrea Knobloch

## KÜNSTLERINNENLISTE

Karen Knorr	Maria Lassnig	Elizabeth Magill
Katarzyna Kobro	Cornelia Launhardt	Rachel Mahler
Erinna König	Louise Lawler	Inge Mahn
Barbara Kösters	Edwina Leapman	Katrin von Maltzahn
Jutta Koether	Marie-Luise Lebschik	Rosina Manaka
Kaisu Koivisto	Ulrike Leckner	Melanie Manchot
Käthe Kollwitz	Catherine Lee	Florence Manlik
Claudia van Koolwijk	Anita Leisz	Sally Mann
Julia van Koolwijk	Eva Leitolf	Valerie Mannaerts
Svetlana Kopystiānsky	Annette Lemieux	Senzeni Marasela
Brigitte Kowanz	Tamara de Lempicka	Charlotte Marchall
Susi Kramer	Hanna Lentz	Raffaella Mariniello
Lee Krasner	Zoe Leonard	Eva Marisaldi
Svenja Kreh	Natacha Lesueur	Marisol (Marisol Escobar)
Germaine Krull	Simone Letto	Linda Marrinon
Nicola Krusche	Vera Leutloff	Nina Maron
Elke Krystufek	Silke Leverkus	Agnes Martin
Barbara Kruger	Sherrie Levine	Mandy Martin
Christina Kubisch	Helen Levitt	Claudia Matzko
Tomoko Kubo	Violetta Liagatchev	Sylvie Maurice
Shigeko Kubota	Ulrike Lienbacher	Katharina Mayer
Ella Kuhl	Karin Lijnes	Doris-Frances Mayr
Mirjam Kuitenbrouwer	Maria Lindberg	Antonella Mazzoni
Yayoi Kusama	Sabine Linse	Rita McBride
Katrin Laade	Monica Lista	Suzanne McClelland
Rachel Lachowicz	Anne Loch	Sabine Meier
Dominique Lämmli	Ana Löbner	Brigitte Meier-Denninghoff
Suzanne Lafont	Vera Loermann	Isa Melsheimer
Marie Jo Lafontaine	Verena Loewensberg	Ana Mendieta
Maria Lalic	Anke Lohrer	Annette Merkenthaler
Antonia Lambelé	Sarah Lucas	Marisa Merz
Luisa Lambri	Ingeborg Lüscher	Annette Messenger
Kirsten Lampert	Lisa Lukas	Sabine Metzger
Abigail Lane	Hildegard Lutze	Sheila Metzner
Sigrid Lange	Birgit Luxenburger	Anna Meyer
Liz Lerner	Jill Mc Arthur	Ursula Meyer Petersen
Denise Lasagni	Marlene Mc Carthy	Angelika Middendorf

## KÜNSTLERINNENLISTE

Rune Miels	Aurélie Nemours	Carmen Perrin
Karla Milosevich	Shirin Neshat	Irene Peschick
Lisa Milroy	Flora Neuwirth	Sophie Peters
Paula Modersohn-Becker	Louise Nevelson	Anette Peuker-Krisper
Christiane Möbus	Patience Ngcobo	Elizabeth Peyton
Regina Möller	Caro Niederer	Friederike Pezold
Natacha Moeri	Susanne Niederer	Stella Pfeiffer
Tracy Moffat	Saskia Niehaus	Vero Pfeiffer
Vera Molnar	Sigrid Nienstedt	Anke Pfisterer
Cathy de Monchaux	Erna Nijman	Heike Pfohl
Susan Moore	Simone Nieweg	Julia Philipps
Mariko Mori	Lucia Nogueira	Marie-Christine Picard de
Rebecca Morris	Cady Noland	Gennes
Sarah Morris	Maria Nordman	Carol Pilars de Pilar
Mariella Mosler	Annekathrin Norrmann	Claudia Pils
Anna Mossman	Monika Nuber	Monika Pirch
Uschi Motte	Abigail O'Brien	Ute Pleuger
Tania Mouraud	Edith Oellers	Anne Poirier
Barbara Mühlefluh	Cristina Ohlmer	Paola Pola
Claudia und Julia Müller	Eva Ohlow	Marie-Anne Poniatowska
Herta Müller	Georgia O'Keeffe	Gudrun Pontius
Jeannette Müller	Meret Oppenheim	Charlotte Posenenske
Karin Apollonia Müller	Anna Oppermann	Marjetica Potrc
Marianne Müller	Chana Orloff	Sybylle Prange
Mara Müller	Evelyn Ortlieb	Kathy Prendergast
Ulrike Müller	Kirsten Ortwed	Barbara Probst
Ulrike Münchhoff	Ursula Ott	Luisa Protti
Gabriele Münter	Thérèse Oulton	Josephine Pryde
Ursula Mumenthaler	Laura Owens	Barbara Quandt
Elizabeth Murray	Ria Pacquee	Rebecca Quaytman
Johanna Näf	Heike Pallanca	Karin Radoy
Christa Näher	Maria Papadimitriou	Fiona Rae
Bessie Nager	Cornelia Parker	Karina Raeck
Ulrike Nattermüller	Francesca Pastine	Marie Rafalko
Paloma Navares	Stephanie Pech	Carmen Rahn
Mary Lene Negro	Anne-Marie Pécheur	Diana Ramaekers
Mechthild Nemecek	Alicia Penalba	Diana Rattray

## KÜNSTLERINNENLISTE

Sigrid Redhardt	Takako Saito	Jill Scott
Anke Reeh	Judith Samen	Sarah Seager
Paula Rego	Karin Sander	Manuela Sedmach
Eva-Maria Reiner	Maike Sander	Gabriele Seifert
Susanne Reinhardt	Hella Santarossa	Deborah Sengl
Rosangela Renno	Sandra Sartori	Gabi Senn
Bettina Rheims	Cordula Sauer	Annette Sense
Germaine Richier	Sabine C. Sauermilch	Maria Serebriakova
Christiane Richter	Dorothee Sauter	Bianca Sforzi
Susanne Riedl	Jenny Saville	Cindy Sherman
Bridget Riley	Marie-Céline Schäfer	Ann-Sofi Sidén
Susanne Ring	Vivian Scheihing	Sabine Siegfried
Karin Rissa	Julia Scher	Wiebke Siem
Pipilotti Rist	Beate Schiff	Katharina Sieverding
Julie Roberts	Klaudia Schifferle	Gabriele Sievert
Liisa Roberts	Diemut Schilling	Aleksandra Signer
Helen Robertson	Claudia Schink	Heidi Sill
Dorothea Rockburne	Angelika Schirmer	Shelly Silver
Dorothee Rocke	Eva Schlegel	Laurie Simmons
Johanna Röderburg	Cornelia M. P. Schleime	Jane Simpson
Ofelia Rodriguez	(C.M.P.)	Renée Sintesis
Emy Roeder	Susanne Schmidt	Beatrix Sitter-Liver
Hedwig Rogge	Nina Schmitz	Fikile Skosana
Brigitta Rohrbach	Anne-Marie Schneider	Bridget Smith
Maren Roloff	Stefanie Schneider	Kiki Smith
Maria Roosen	Lara Schnitger	Seton Smith
Ulrike Rosenbach	Eva Maria Schön	Marta Soares
Aura Rosenberg	Gabriele Schöne	Margrete Sörensen
Martha Rosler	Frances Scholz	Susana Solano
Corinna Rosteck	Silvia Schreiber	Annegret Soltau
Susan Rothenberg	Annette Schröter	Beate Spalthoff
Julie Rrap	Nicola Schrudde	Heidi Specker
Charlotte Rudolph	Jeanette Schulz	Nancy Spero
Eva Ruhland	Ursula Schulz-Dornburg	Claudia Spielmann
Josephine Sacabo	Gunda Schulze	Cristina Spoorri
Janina Saile	Regine Schumann	Pia Stadtbäumer
Niki de Saint-Phalle	Martel Schwichtenberg	Anna Stangl

KÜNSTLERINNENLISTE

Linda Stark	Inga Svala Thorsdottir	Ruth Weber
Hannah Starkey	Myriam Thyes	Monika von Wedel
Elfriede Stegemeyer	Barbara Trautmann	Heide Weidele
Milly Steger	Rosemarie Trockel	Eva Weinert
Silvia Steiger	Tatiana Trouve	Eva Maria Weinmayr
Saskia Stein	Barbara Camilla Tucholski	Birgitta Weiss
Julia Steinberg	Susan Turcot	Ute Weiss-Leder
Gerda Steiner	Nicola Tyson	Marianne von Werefkin
Jennifer Steinkamp	Marie-Thérèse Vacossin	Birgitt Werres
Warwara Stepanowa	Eulália Valldosera	Simone Westerwinter
Barbara Steppe	Danielle Vallet Kleiner	Sarah Whipple
Jana Sterbak	Suzanne Valadon	Gillian White
Jessica Stockholder	Anne-Mie van Kerckhoven	Rachel Whiteread
Dagmar Stoev	Inez van Lamsweerde	Cécile Wick
Annette Stöckler	Marijke van Warmerdam	Simone C. Wicki
Susanne Stövchase	Paloma Varga Weisz	Sylvia Wieczorek
Ulrike Stoltz	Elisabeth Vary	Pascale Wiedemann
Gabriele Straub	Annette Venebrügge	Suse Wiegand
Annelies Strba	Maria-Elena Vieira da Silva	Anja Wiese
Astrid Stricker	Hannah Villinger	Elin Wikström/Anna Brag
Ingeborg Strobl	Barbara Visser	Alison Wilding
Elaine Sturtevant	Isabelle Vorle	Sue Williams
Anett Stuth	Theres Waeckerlin	Jane & Louise Wilson
Sarah Supplee	Elisabeth Wagner	Susanne Windelen
Barbara Szüts	Veronika Wagner	Dorothee von Windheim
Carol Szymanski	Susann Walder	Jackie Winsor
Sophie Taeuber-Arp	Nele Waldert	Renate Wolff
Elise Tak	Kirsten Waldmann	Katerina Würthle
Yuji Takeoka	Patricia Waller	Katharina Wulff
Dorothea Tanning	Heike Michaela Walter	Petra Wunderlich
Sam Taylor-Wood	Corinne Wasmuth	Irène Wydler
Kathy Temin	Etsuko Watanabe	Catherine Yass
Ulrike Termeer	Jenny Watson	Penny Yassour
Alessandra Tesi	Isolde Wawrin	Daisy Youngblood
Diana Thater	Gillian Wearing	Quin Yufen
Birgitta Thaysen	Mary Weatherford	Anne Zahalka
Estelle Thompson	Gisela Weber	Holly Zausner

FRAUENPRÄSENZ IN AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORFER KUNSTINSTITUTIONEN  
KÜNSTLERINNENLISTE

Andrea Zeitler  
Maria Zraggen  
Ulrike Zilly  
Sabine Zimmermann  
Andrea Zittel  
Agatha Zobrist  
Isabel Zuber  
Christina Zück  
Franziska Zumbach  
Christina Zurfluh  
Rhonda Zwillinger

## *Dank und Referenzen*

*Wir danken allen ganz besonders, die uns bei Recherchen, Interviews und Redaktion unterstützt haben und ohne deren Hilfe dieses Projekt nicht hätte fertiggestellt werden können:*

Kunstakademie Düsseldorf:  
Dr. Peter Lynen , Mariola Sodekamp

Kulturamt Düsseldorf:  
Godwina Linßen, Karin Rauers,  
Marianne Schirge, Silvia Schuster, Dirk  
Röse und allen MitarbeiterInnen im  
Kulturamt

Komma Büro:  
Marit von Ahlefeld, Siglinde Fronz,  
Edith Krieger, Andrea Sauthoff und alle  
Komma-Frauen

Kunsthalle Düsseldorf:  
Hiltrud Eichelmann, Sabine Krohm-  
Steinberg, Regina Lange, John  
Matheson, Rupert Pfab, Marie-Luise  
Syring

Kunstmuseum Düsseldorf:  
Dr. Bettina Baumgärtel, Marianne  
Dunas, Anne Marie Katins, Dr. Silvia  
Neysters, Stephan von Wiese

Kunstsammlung Düsseldorf:  
Dorothee Jansen, Dr. Anette  
Kruszynski, Dr. Doris Krystof, Dagmar  
Kurz, Dr. Pia Müller-Tamm, Henri  
Vauth, Prof. Dr. Armin Zweite

Kunstverein für die Rheinlande und  
Westfalen:  
Dorothee Kuschmann, Dr. Karl Heinz  
Hering, Siegrid Konopka, Dr. Marie-  
Luise Otten, Doris Rother, Prof. Dr.  
Raimund Stecker

Sammlung Ackermanns Xanten:

Valeria Liebermann

Stadtmuseum:  
Dr. Annette Baumeister, Renate  
Pohlhammer

Kunstraum:  
Ulla Lux

Kultur Bahnhof Eller:  
Ilsabe Schülke, Gerolf Schülke, Toni  
Mörger, Barbara Ruckes

Ballhaus:  
Wolfgang von Stubbendorf, Dorothee  
Wolfgarten

Unsere Künstlerinnen Gruppe:  
Nina Ahlers, Olivia Berkemeyer,  
Katharina Fritsch, Annette Feurig-  
Sürder, Sabine Goetzeler, Erinna König,  
Ulrike Münchhoff, Myriam Thyes.  
Corinne Wasmuth

Statistik-Grundlagen:  
Dr. Claus-Dieter Mayer

Desktop Publishing / Consulting:  
Arne Braster  
Dr. Wulf Koschel

Redaktionelle Hinweise:  
Nikolaus Cybinski, Sabine Goetzeler,  
Anna Kuschmann, Nicole Schröder,  
Silvia Schuster, Corinne Wasmuth

Persönliche Unterstützung:  
Elfi Braster, Kike Jallow

## Impressum

### Herausgeber:

Der Oberstadtdirektor der Landeshauptstadt Düsseldorf/Kulturamt

### Copyright:

Autorinnen Fenja Braster und Sandra Sartori

### Layout/Typografie:

Fenja Braster

### Statistische Recherchen:

Fenja Braster, Sandra Sartori

### Druck:

Meinke GmbH, Merowingerstraße 20–22, 40223 Düsseldorf

ISBN: 3-00-004706-9

1. Auflage 1999: 1000

Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf

Ehrenhof 3

40479 Düsseldorf

Tel. 02 11/899-61 12

Fax: 02 11/892-9043

